Lüner Zeitung

Brambauer Anzeiger · Großlüner Volksblatt · Unparteiisches Tageblatt für alle Stände

Amtliches Organ für Großlünen und Brambauer

Verbreitungsbezirk: Lünen, Lünen-Süd, Brambauer, Altenderne-Oberbecker, Gahmen, Horstmar, Beckinghausen, Lippholthausen, Altlünen, Alstedde, Nordlünen, Wethmar.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis halbmonatlich 1.25 Mark. Einzelpreis 10 Pfennig. — Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 38 mm breit 10 Goldpfennig. — Reklamen im Textteil 1 mm hoch und 73 mm breit 30 Goldpfennig. — Amtliche Anzeigen 10 Goldpfennig per mm. — Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Nummer nachmittags 3 Uhr. — Für Aufnahmen von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Garantie übernommen. — Anzeigen-Vermittlung für alle Zeitungen und Fachzeitschriften zu Originalpreisen.

Regelmäßige Beilagen: „Das Leben im Bild", „Mußestunden", „Unterhaltungsblatt", „Sport", „Blatt der Frauen", „Humor und Freude". — Rotationsdruck und Verlag von Wilh. Bongers, Lünen. Geschäftsstelle: Langestraße 21/23. Fernruf Nr. 188, Amt Lünen. Telegramm-Adresse: Bongers Lünen. — Scheckkonto: Sparkasse der Stadt Lünen Nr. 47. — Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank Lünen. — Postscheckkonto: Dortmund Nr. 1711. — Im Falle höherer Gewalt, Streik, Sperre, Verbot, Betriebsstörung wird keine Gewähr für Lieferung geleistet.

50. Jahrgang Bekanntmachungen erlangen laut Verfügung der Regierung durch Veröffentlichung in der „Lüner Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. **Gegründet 1879**

Nr. 125 — Mittwoch, den 30. Mai — 1928

Sozialpolitik

Das Ergebnis der Reichstagswahl stellt den bürgerlichen Sozialpolitiker vor eine naheliegende Frage: Wie erklärt sich die Abwanderung der Massen zu den Sozialdemokraten und Kommunisten? An und für sich hätte nach den sozialpolitischen Leistungen des alten Reichstages, d. h. also der bürgerlichen Parteien, ein wesentlich anderes Wahlergebnis erwartet werden müssen. Wir brauchen in diesem Zusammenhange diese Arbeiten des Parlamentes nicht nochmals aufzuzählen. Vielleicht wird in nicht allzu ferner Zeit Veranlassung gegeben sein, auf die Leistungeen rein bürgerlicher Koalitionen zurückzukommen. Im gegenwärtigen Augenblick können wir uns damit begnügen, nochmals festzustellen, daß bisher kein Reichstag für die Lage der abhängigen Massen soviel Verständnis gezeigt und soviel getan hat, wie der vorige mit seinen bürgerlichen Regierungskoalitionen.

Wie kommt es nun aber, daß die Wirkung ausgeblieben ist? Wer den Reichstagswahlkampf verfolgt hat, der mußte feststellen, daß die sozialpolitischen Leistungen des verflossenen Parlamentes in der Propaganda äußerst wenig ausgewertet worden sind. Das war ein Fehler, der sich umso mehr bemerkbar gemacht hat, als in den letzten Jahren im deutschen Volke eine wesentliche Umschichtung vor sich gegangen ist. Dafür ein paar Zahlen. Nach der Steuerstatistik des Jahres 1925, der letzten bisher vorliegenden, hat die Zahl der veranlagten Einkommensteuerpflichtigen damals 3,3 Millionen betragen. Dies steht in einem eigentümlichne Widerspruch zu der Berufsstatistik, die für dasselbe Jahr die Zahl der Selbständigen mit 5,5 Millionen angibt. Der Schluß liegt auf der Hand. Die 2,2 Millionen nicht veranlagungspflichtige Steuerzahler, die in der Berufsstatistik als selbständige aufgeführt werden, verfügen nur über ein steuerfreies Einkommen. Wenn man also vom Standpunkt der bürgerlichen Politik auf die wirtschaftlich selbständigen Schichten Bezug nimmt, so zielt man dabei nur auf 3,3 Millionen Wähler, zu denen allerdings ebenso viele Familienangehörige zu zählen sind. Der Rest der 40 Millionen Wähler befindet sich entweder in abhängiger Stellung oder in einer wirtschaftlich schlechten Lage. Nun wäre es natürlich falsch, anzunehmen, daß diese abhängigen oder wirtschaftlich schlecht gestellten Schichten ohne weiteres der Sozialdemokratie oder den Kommunisten anheimfallen müßten. Aber es ist doch garnicht zu verkennen, daß sich in den letzten Jahren eine soziale Umschichtung vollzogen hat und daß die Zahl derjenigen gewachsen ist, die der sozialistischen und kommunistischen Propaganda Aussichtsmöglichkeiten bieten. Deswegen hätte im Wahlkampf die sozialpolitische Leistung des verflossenen Reichstags viel mehr betont werden müssen, damit diesen Schichten klar geworden wäre, was die bürgerlichen Parteien an praktischer sozialer Fürsorge getan haben. Gerade die Zwischenschichten müßten der sozialistischen Politik feindlich gegenüberstehen, wenn sie verstandesmäßig urteilen, da eine rein proletarisch eingestellte Sozialpolitik auf ihre Lage geradezu verheerend einwirken müßte. Für ihre Aufklärung ist aber nicht genug geschehen und so hat eine rein gefühlsmäßige Einstellung, die mit der schlechten wirtschaftlichen Lage zusammenhängen mag, die Oberhand gewonnen und den sozialistischen Parteien Wähler in die Arme getrieben.

Welche Wirkung wird nun die neue Zusammensetzung des Reichstages auf die Sozialpolitik haben? Für den bürgerlichen Sozialpolitiker waren die Zukunftsaufgaben des neuen Reichstages klar vorgezeichnet. Zunächst galt es die Frage zu lösen, wieweit im Aufbau der gesamten Sozialversicherung der Selbstverwaltung der Beteiligten Raum gewährt werden kann. Mit der bisherigen Methode, soziale Flickarbeit zu leisten und ernste soziale Fragen zum politischen Handelsobjekt zu machen, mußte Schluß gemacht werden. In dem Augenblick, in dem den Beteiligten selbst die Aufgabe gestellt wurde, mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln unter einer gewissen Staatsaufsicht auszukommen, war manche Besserung zu erwarten. Daneben galt es, auf dem Gebiete des Krankenkassenwesens eine sparsamere Wirtschaft einzuführen. Zweckdienliche Vorschläge nach dieser Richtung lagen vor. Sie stützten sich zum Teil auf Erfahrungen und Wünsche der Ersatzkassen der bürgerlichen Angestelltenverbände. Schließlich galt es, im Rahmen der Arbeitslosenversicherung Fehler und Mängel, die sich inzwischen gezeigt haben, auszumerzen. Es hat sich gerächt, daß man seinerzeit entgegen den Wünschen der Deutschen Volkspartei und der Deutschnationalen auf die besonderen Bedingungen einzelner Berufsschichten keine Rücksicht nahm. Auf landwirtschaftlichem Gebiet sind die jetzigen Bestimmungen nicht zu halten. Hätte man Ersatzkassen für die Landwirtschaft geschaffen, so wäre verhütet worden, daß der Landwirtschaft für die notwendigsten Arbeiten keine Kräfte zur Verfügung stehen. Auch die Angestellten sind benachteiligt. Auch sie hatten Ersatzkassen mit Recht gefordert.

Verbesserungsmaßnahmen werden jetzt nur sehr schwer durchzuführen sein. Bei jeder einzelnen sozialpolitischen Frage wird darum gerungen werden müssen, daß die Auffassung der bürgerlichen Sozialpolitik sich gegen die sozialistische Auffassung durchsetzt. Besonders die Angestellten werden auf der Hut sein müssen. Es wird nicht lange dauern, bis der sozialistische Ansturm gegen die Ersatzkassen, gegen die Innungskrankenkassen, gegen die Betriebskrankenkassen einsetzt.

Nobile verloren?

„Italia" doch nicht auf der Insel Amsterdam gelandet

(Von unserem Berichterstatter)

Angebliche Notsignale

z. Oslo, 30. Mai. **„Cita di Milano" hat von dem Robbenfänger „Induces" die Mitteilung auf drahtlosem Wege erhalten, Nobile sei mit der „Italia" auf der Insel Amsterdam notgelandet. Die „Cita di Milano" ist im Eise festgefroren, hat jedoch eine Schlittenexpedition ausgesetzt, die versuchen soll, Nobile zu erreichen. Die Insel Amsterdam liegt nordöstlich von Spitzbergen auf dem 80. Breitengrad und 10. Längengrad.** Der Robbenfänger teilte mit, daß er in der Nacht zum Sonntag um 10,10 Uhr verstümmelte Signale aufgefangen habe. Die Funkanlage des Robbenfängers ist noch in derselben Nacht durch Sturm außer Betrieb gesetzt worden, so daß erst gestern wieder Funksprüche ausgesendet werden konnten. Da auch ein östlich von Spitzbergen befindlicher Robbenfänger Notsignale gehört haben will, **rechnet man in Kingsbay mit der Landung der „Italia" im nördlichen Spitzbergen, wo die Mannschaft des Luftschiffes in Anbetracht des dort befindlichen jagdbaren Wildes längere Zeit leben könnte.** Der norwegische Marineflieger Lützow Holm ist gestern vormittag 11 Uhr in Tromsö gelandet, von wo er bereits gestern abend mit dem Dampfer Hobby nach Kingsbay abfuhr. Kapitän Wilkins hat dem italienischen Ministerpräsidenten telegraphisch angeboten, mit seinem in Bergen liegerden Flugzeug als Hilfsexpedition zur Auffindung Nobiles zu starten, wenn die italienische Regierung dies wünschen sollte. Antwort von Mussolini ist noch nicht eingetroffen. In Fachkreisen ist man der Ueberzeugung, daß es General Nobile hätte möglich sein müssen, mit seinen drei Radioausrüstungen Signale über sein Befinden abzusenden, wenn die Notlandung ohne ernste Folgen vor sich gegangen wäre. Er hat einen der besten Radiotelegraphisten der italienischen Marine an Bord, der nach Versicherung seiner Vorgesetzten unbedingt imstande ist, einen Notapparat in Betrieb zu setzen.

In einem Polarorkan?

(Drahtung unseres Vertreteres)

S. Kingsbay, 30. Mai. **Hier besteht nur noch geringe Hoffnung auf Erfolge der Hilfsexpedition für Nobile. Auch der Kutter der Station Kingsbay geriet in starken Eisgang. Der gewaltige Nordsturm hält hier unvermindet an. Die Radiostation erhielt aus Oslo und Edingburgh Anfragen, ob Hilfsexpeditionen von Flugzeugen erwünscht seien. Die Station kann von sich aus keinen Rat geben; die Flieger können nur auf eigene Verantwortung etwas unternehmen. Nach dem hier vorliegenden Gutachten der Universität Padua dürfte Nobile in einen trichterförmigen Polarorkan geraten sein. In diesem Falle besteht wenig Aussicht, die Besatzung der „Nobile" noch retten zu können. Jetzt hat sich auch die Meldung über eine angebliche Notlandung der „Italia" auf der Amsterdam-Insel als falsch herausgestellt. Wie das geophysische Institut von Tromsö mitteilt, hat am Freitagfrüh an der Nordwestküste von Spitzbergen ein plötzlich auftretender schwerer Zyklon geherrscht. Man müsse annehmen, daß die „Italia" in diesen Sturm geraten ist. Das Studium der letzten Meldungen und die Stärke der Freitagfrüh aufgefangenen Radiosignale der „Italia" lassen darauf schließen, daß das Luftschiff etwa 180 bis 200 Kilometer von Kingsbay entfernt von einem Unglück betroffen worden ist. Der Führer der „Cita di Milano" hat erklärt, daß es mit einem leichten Flugzeug im Laufe weniger Stunden möglich wäre, das Küstengebiet von Spitzbergen zu durchforschen. Die Versuche des Hilfsfahrzeuges werden in Spitzbergen für ziemlich aussichtslos gehalten, da das Packeis jedes weitere Vordringen unmöglich macht. Die Witterung ist andauernd schlecht; es herrscht dichter Nebel.**

Genf gegen Moskau?

(Von unserem eigenen Vertreter)

S. London, 30. Mai. **Eine sensationelle Ankündigung bringt „Daily Mail" aus Paris. Danach haben die zunehmenden kommunistischen Attentate und Umsturzbestrebungen zu einem Meinungsaustausch zwischen mehreren Großmächten geführt, die bereits weit vorgeschritten seien und möglicherweise zu einem Antrag im Völkerbund führen würden, der eine klare Entscheidung der Mächte und Staaten des Völkerbundes gegenüber dem Kommunismus schaffen werde.**

Liberaler Zusammenschluß?

(Von unserem Berichterstatter)

Ein Pressefeldzug

= Berlin, 30. Mai. **Das Problem der liberalen Einigung ist wieder aufgeworfen.** In einem Blatt nimmt der frühere demokratische Reichsminister Schiffer, der nach seinem Austritt aus der Partei sich ganz dem liberalen Gedanken gewidmet hat, zu der Frage der liberalen Einigung im Reichstag Stellung. Er spricht davon, daß eine Bewegung zugunsten eines Zusammenschlusses der beiden liberalen Parteien, der Deutschen Volkspartei und der demokratischen Partei, sich anzubahnen scheine, daß es so sei, als ob der Ruf in der Luft läge: „Liberale aller Richtungen, vereinigt euch". **Schiffer meint, daß die gesamte liberale Partei, die auch die liberalen Kräfte, die in der Wirtschaftspartei stehen, zu sich heranzöge, die zweitstärkste im Parlament werden könnte. Der neue Reichstag würde dadurch ein sicheres und tragfähiges Fundament erhalten.** Ein anderes Blatt meint, daß die Deutsche Volkspartei und die Demokratie sich davon überzeugen werden, daß das unnatürliche Getrenntthalten dieser Parteien nach diesem Wahlkampf nicht mehr lange aufrecht erhalten werden könne. Hätte das liberale Bürgertum schon in diesem Wahlkampf zusammengestanden, so hätte es nicht nur die Summe beider Mandate, sondern sicherlich weit darüber hinaus gewonnen und als eine das Zentrum an Stärke weit überbietende Fraktion ihren Einfluß ganz geltend machen können. Zunächst bleibe jetzt der Wunsch nach einer möglichst engen Arbeitsgemeinschaft der beiden liberalen Fraktionen im neuen Reichstag als Vorstufe zu einem Zusammenschluß, der nicht mehr ohne Gefahr weiter hinausgezögert werden dürfe. Auch eine wirtschaftswissenschaftliche Zeitschrift greift die Frage auf und schreibt u. a.: „Vor einem großen liberalen Block verflüchtigt sich die Wirtschaftspartei, bei ihm findet jener große Teil der Mitläuferschaft der Sozialdemokratie seinen Rückhalt, den die Macht und die Geschlossenheit fortschrittlicher Ideologie anziehen, zu ihm gehört jener Teil der Deutschnationalen, der Konservatismus von reaktionärer Demagogie zu unterscheiden weiß.

Breitscheid Reichsaußenminister?

(Von unserem Berichterstatter)

SPD. vor Entscheidung

✶ Berlin, 30. Mai. **Die Regierungsbildung beherrscht immer mehr die politischen Besprechungen; der Parteiausschuß der S. P. D. ist auf den 6. Juni, der Reichsparteivorstand des Zentrums auf den 31. Mai einberufen.** Der „Vorwärts" tritt jetzt aus seiner Reserve in bezug auf die Stellung der Sozialdemokratie zur Frage der Regierungsbildung heraus. Er stellt fest, daß der Sieg verpflichte und die Sozialdemokratische Partei durch den Wahlausfall berufen sei, bei der Regierungsbildnug die Führung zu übernehmen. **Auf erbiose Verhandlungen über Richtlinien, Punktationen, Sicherungen, Forderungen und Gegenforderungen komme es nicht an, und auf großartige Versprechungen, von denen man nicht wisse, ob sie gehalten werden, werde man im Lande verzichten. Ob der Versuch, eine aus verschiedenartigen Teilen zusammengesetzte Regierung zu bilden, gelinge, werde vor allem von den Persönlichkeiten abhängen, welche die neue Regierung bilden werden.** Ueber die Absichten der Partei will ein westdeutsches Blatt jetzt mitteilen können: „Sollte es nicht zur Bildung der Großen Koalition kommen und sich eine Möglichkeit der Regierungsbildung nur mit den Kommunisten, vielleicht unter Hinzuziehung der Demokraten, ergeben, so **wollen die Sozialdemokraten außer dem Amt des Kanzlers, des Reichsaußen- und des Wehrministers, außerdem das Reichspostministerium übernehmen. In diesem Falle würde den Kommunisten das Innenministerium und das Reichsverkehrsministerium angeboten werden. Sollte es jedoch zur Bildung der Großen Koalition kommen, so wollen die Sozialdemokraten eventuell Müller-Franken zum Reichskanzler machen, Dr. Breitscheid zum Außenminister; Severing soll den Posten des Reichswehrministers übernehmen.** Die Schupo soll stark vermindert und der öffentliche Sicherheitsdienst unter Zuhilfenahme des Reichsbanners versehen werden, während die Reichswehr lediglich als Reserve für kommende Putschversuche gedacht ist. Daß eine vollkommene Umorganisation innerhalb der Reichswehr und ein grundlegender Personalwechsel auch im Reichswehrministerium vorgenommen werden soll, wird als sicher bezeichnet. Im neuen Reichstage beabsichtigt man die sofortige Einbringung eines Gesetzentwurfes, der besondere Strafbestimmungen für alle diejenigen bringt, die an den Amtshandlungen der neuen Regierung öffentlich solche Kritik üben, die die neuen Minister in den Augen der Bevölkerung herabzusetzen geeignet sein würde. Ferner soll man eine vollkommene Umänderung in der Ausbildung der Reichswehr planen. Angehörigen der alten oder der neuen Armee, die nach Beendigung des Krieges und seit der Errrichtung der Republik in Wort und Tat gegen das Ansehen der Republik verstoßen haben, soll mit rückwirkender Kraft die Pension entzogen werden. Während man sich über das Programm der neuen Regierung noch nicht einige ist, man nicht einmal übersehen kann, ob es zur Bildung der Großen Koalition oder zur reinen Linkskoalition kommt, melden sich bereits die Kommunisten und beanspruchen ihrerseits das Reichsinnen- und das Reichswehrministerium, wenn sie nicht von vornherein sich allen „Reformplänen" der Sozialdemokraten widersetzen sollten."

„Ohne Portefeuille"

(Von unserem eigenen Vertreter.)

S. Berlin, 30. Mai. **Man setzt die Erörterung über Verteilung der Ministersitze fort. In einer Großberliner Parteiversammlung forderte Brolath sogar die Zuziehung eines Kommunisten als Reichsminister ohne Portefeuille, und sein grotesker Vorschlag blieb nicht ohne starken Beifall.**

✶

Einem Berliner Blatt entnehmen wir: „Der Preußische Ministerpräsident Otto Braun, der von sehr vielen Seiten als der geeignetste Kanzler der Großen Koalition angesehen wird, hat jetzt offenbar sich doch dahin entschieden, von seiner Berufung abseben zu lassen. Er möchte unter Umständen in Preußen bleiben; und gegen eine Personalunion zwischen Kanzler und Ministerpräsident sind nicht nur von sozialdemokratischer, sondern vor allem auch von Zentrumsseite schon jetzt starke Bedenken geltend gemacht worden. Unter diesen Umständen dürften für den Reichspräsidenten nur noch zwei Persönlichkeiten in engerer Wahl für das Kanzleramt stehen: Hermann Müller-Franken oder Severing. Der sozialdemokratische Fraktionsführer selbst setzt sich für Severing ein, der dann für das Reichsinnenministerium natürlich nicht mehr in Frage kommt. Im übrigen reflektieren die Sozialdemokraten auch auf das Reichsfinanzministerium, für das Dr. Hilferding benannt wird. Ebenso möchten sie das Justizministerium besetzen und noch ein

vieries Portefeuille." Alles aber, wie gesagt, nur für den Fall, daß die S. P. D. auf die große Koalition zurückgreift.

Stresemann 2—3 Monate in Aegypten

✶ Berlin, 30. Mai. (Eigenbericht. Die Aerzte haben darauf bestanden, daß Stresemann sich einen längeren Erholungsurlaub nimmt. Er wird sich diesem Verlangen auch fügen und auf 2 bis 3 Monate nach dem Süden, vermutlich nach Aegypten, gehen müssen.

Geständnis eines englischen Soldaten

Z. Wiesbaden, 31. Mai (Eigenbericht.) Durch das Geständnis eines englischen Soldaten ist jetzt der bisher unaufgeklärte Brand eines einem Obersten der englischen Besatzungstruppen gehörenden Autos aufgeklärt worden. Der Wagen war seinerzeit verlassen und in Flammen stehend auf einer offenen Landstraße aufgefunden worden. Wie es sich jetzt herausstellt, hatte der Soldat den Wagen zu einer Vergnügungsfahrt benutzt, aber kein Wasser im Kühler aufgefüllt, so daß schließlich der Motor in Brand geriet. Bislang war hinter der Angelegenheit immer ein deutscher Sabotageakt vermutet worden.

Auch die Schupo bekommt Kragen und Krawatte

Z Berlin, 30. Mai (Eigenbericht.) Wie es bei der Reichswehr schon der Fall ist, soll auch die Schutzpolizei-Uniform eine Aenderung dahin erfahren, daß statt des bisher hochgeschlossenen Halskragens der Waffenrock offen und darunter Kragen und Krawatte getragen wird. Die Vorbereitungen sind nunmehr soweit gediegen, daß diese neue Uniform im praktischen Straßendienst erprobt wird, und zwar werden zunächst Versuche in Berlin, Bochum und Breslau vorgenommen.

Das Reich im Haag abgewiesen

z. Haag, 30. Mai. (Eigenb.) **Die gestern mittag im Haager Friedenspalast bekannt gegebene Entscheidung des Haager Schiedsgerichtes über die Auslegung der Bestimmungen des Dawesplanes ist für Deutschland ungünstig ausgefallen. Das Schiedsgericht hat alle drei Fragen, die ihm auf Grund des zwischen der deutschen Regierung und der Reparationskommission am 8. September 1927 abgeschlossenen Pariser Schiedsvertrages vorgelegt wurden, verneint, und entschieden, daß** 1. weder die Reinerlöse deutscher privater Güter, Rechte und Interessen, die von den alliierten Mächten liquidiert und gemäß § 4 der Anlage zu Artikel 298 des Versailler Vertrages behandelt worden sind oder werden, und für die kontenmäßige Verrechnungen zwischen Deutschland und den beteiligten alliierten Staaten stattgefunden hat, oder durch deren Inanspruchnahme eine Befriedigung von alliierten Ansprüchen erfolgt ist, angerechnet werden können, noch 2. die Reinerlöse solcher privater Rechte, Güter und Interessen, die nicht gemäß § 4 der Anlage zu Artikel 298 des Versailler Vertrages behandelt wurden und nicht dem Berechtigten oder der deutschen Regierung freigegeben worden sind oder werden, noch endlich 3. die Zahlungen, die die siamesische Regierung in den Jahren 1925/1927 an die Reparationskommission geleistet hat, auf die von Deutschland auf Grund des Dawesplanes zu leistenden Jahreszahlungen.

Japanische Note an den Völkerbund

Genf, 30. Mai. (Eigenbericht.) Die japanische Regierung hat dem Generalsekretär des Völkerbundes eine Note zugehen lassen, in der sie die Gründe zu ihrer Intervention in China darlegt.

Blum vermittelt in Toulouse

z. Toulouse, 30. Mai. (Eigenb.) Während des Sozialistentages standen sich zwei Ansichten in der Hauptsache scharf gegenüber. Die eine hat den Abgeordneten Paul-Boncour zum bekanntesten Befürworter. **Sie predigt den unbedingten Kampf gegen den Kommunismus und ist für die Beteiligung an der Regierungsarbeit, gleichzeitig auch — und dafür tritt Renaudel ein — für engen Anschluß an die Sozialradikalen.** Die andere Flügelrichtung wird von Leuten wie Zyromski und Brocke vertreten, die behaupten, die Sozialisten und die Kommunmisten verfolgten das gleiche Grundziel, nämlich die Vergesellschaftung der Produktionsmittel. **Die Politik der Sozialisten könne infolgedessen nur in einer Opposition bestehen und müsse auf Kampf gerichtet sein. Léon Blum suchte zu vermitteln.** Es wird wohl zu einem Ausgleich der Anschauungen kommen.

Krylenko hetzt die Angeklagten gegeneinander

)) Moskau, 30. Mai. (Eigenbericht.) Auch der gestrige Verhandlungstag im Schachty-Prozeß zeigte, **daß der Staatsanwalt die Angeklagten gegeneinander aufhetzen will.** Als der Angeklagte Raschriwotschnikow sich und die deutschen Angeklagten für unschuldig erklärte und betonte, daß die Ingenieure in den russischen Betrieben einen schweren Stand haben, wurden ihm die Angeklagten Babenko, Kalganow und Samollow gegenübergestellt, die stark belasteten. Von allen bisher gehörten Angeklagten wurde aber festgestellt, daß 5 Jahre nach der Revolution keine Geheimorganisation für Sabotage oder irgendeinen anderen Zweck bestand. Als die Organisation 1923 gegründet wurde, entsprang sie einzig der Initiative einiger im Industriegebiet tätiger Ingenieure, und ist nicht auf ausländische Einflüsse zurückzuführen.

Hochwasser der Donau

Infolge der Regengüsse der letzten Tage sind die Zuflüsse der Donau derart rasch gestiegen, daß in der Nacht zum Montag die Donau aus ihren Ufern trat. Am rechten Donau-Ufer sind die Badeanlagen stromaufwärts bis Tulln unter Wasser gesetzt worden. Am Montag haben zwei junge Mädchen auf einem Ausflug durch das ansteigende Hochwasser den Tod gefunden. Auch die Gebiete an der Ostbahnstrecke von Melk bis St. Valentin wurden durch das plötzlich hereinbrechende Hochwasser stark in Mitleidenschaft gezogen. St. Valentin ist rings von Wasser umgeben. In den Straßen der Stadt stand das Wasser teilweise so hoch, daß es durch die Fenster in die zu ebener Erde gelegenen Wohnungen eindrang. Infolge des Hochwassers waren verschiedene Eisenbahnlinien gefährdet.

)(Auf Samoa ist es wieder zu Unruhen gekommen.

In ein paar Zeilen

)(Zwischen dem französischen Außenpolitiker Hubert und Prof. Kaas vom Zentrum fand in Trier eine Aussprache statt.

)(Freitag begibt sich die deutsche Völkerbundsdelegation nach Genf. Sie besteht diesmal aus Staatssekretär von Schubert, Ministerialdirektor Gaus, Ministerialrat Dirksen, Gesandter Freytag sowie Legationsrat Twardowski und Kaus.

)(In Oberschlesien wurden wieder deutsche Zeitungen beschlagnahmt.

)(Während die 3 Schiedssprüche im oberschlesischen Bergbau von den Arbeitnehmern angenommen wurden, haben sie die Arbeitgeber abgelehnt.

)(Jetzt sind in Meran — „auf lebhaften Wunsch der Bevölkerung" — die Straßennamen italienisiert worden.

)(Woldemaras ist wieder in Kowno eingetroffen.

)(Die französischen Frontkämpfer erklärten sich für Briands Politik.

)(In Mailand kam es zu neuen jugoslawienfeindlichen Kundgebungen.

)(Das spanische Flugzeug „Jesus del gran poder" ist Dienstag mit den Piloten Jimenez und Falesias an Bord nach dem Orient aufgestiegen, um den Weltstreckenrekord in grader Linie zu brechen.

Schweres Autounglück bei Kaiserslautern

In der Nähe von Lohnfeld wollte der Führer eines Personenautos aus Pirmasens ein Postauto überholen. Dabei kam er mit seinem Wagen dem linken Kotflügel des Postautos zu nahe. Sein Wagen wurde zur Seite geschleudert, die Insassen kamen unter das Postauto zu liegen. Zwei Personen waren sofort tot, drei wurden schwer verletzt. Die Insassen des Postautos blieben unverletzt. Die polizeilichen Ermittelungen wurden sofort aufgenommen.

Internationale Bergarbeitertagung in Rimes

z. Nimes, 30. Mai. (Eigenb.) Hier ist in Anwesenheit von 142 Vertretern vieler Länder der 18. Kongreß des Internationalen Bergarbeiterverbandes, von seinem Präsidenten, dem Engländer Herbert Smith, eröffnet worden. Im Verlauf der Tagung sprach der Generalsekretär Delattre als Berichterstatter über die Kohlenkrise und regte aktive Maßnahmen an, so die Ausdehnung der Verwendung von Kohlen in Ländern, die wenig oder nicht genügend Kohlen verbrauchen. Alle Bergarbeiter müßten die Gewißheit haben, Arbeit zu haben, bis man sie neuen Berufen zuführe. Der englische Vertreter Cook erklärte, die Vereinheitlichung der Arbeitsbedingungen sei das vor allem zu erstrebende Ziel. Der deutsche Vertreter Berger sprach sich für eine internationale Untersuchung aus, die zwar nicht eine Abhilfe, aber doch ein Mittel darstelle, sich zuverlässig über das Kohlenproblem zu unterrichten.

✶

)(Der Bergarbeiterkongreß nahm eine Entschließung für 7stündige Arbeitszeit an.

Primo de Rivera amtsmüde

z. Madrid, 30. Mai. (Eigenb.) Gerüchtweise heißt es, **daß Primo de Rivera amtsmüde ist und sich entschlossen habe, zurückzutreten.** Als sein Nachfolger gilt der jetzige Arbeitsminister, Graf Guadalhorce, der vorläufig auf unbestimmte Zeit mit der bestehenden Nationalversammlung regieren wird, bis die neue Verfassung in Kraft tritt. General Primo de Rivera soll möglicherweise Botschafter in Paris werden.

Die Südtruppen in Hokien vor Peking

(Von unserem eigenen Vertreter.)

Die Südtruppen haben Hokien vor Peking besetzt. Die Japaner sind in Junping eingerückt, das in die Demarkationslinie einbezogen werden soll. Das japanische Außenministerium erklärt, daß es keinerlei Abkommen mit Tschang Tso Lin über die Nordmandschurei getroffen habe. Nach Angaben des japanischen Kriegsministeriums wurden beim Einfall mandschurischer Banden in das koreanische Grenzgebiet ein japanischer Offizier und mehrere Soldaten verschleppt. Ein japanisches Bataillon ist zur Verbinderung weiterer Zwischenfälle nach dem Unruhegebiet entsandt worden. Von den chinesischen Behörden wurden sofort Schritte zur Freilassung der Japaner unternommen.

Studentische Exzesse in Serbien

(Von unserem Berichterstatter)

Protest Italiens in Belgrad

z. Belgrad, 30. Mai. **Die italienfeindlichen Kundgebungen in Belgrad, Agram, Sebenico, Ragusa, Spalato, Zara, Split und anderen Orten, die bereits zu blutigen Zusammenstößen und zu diplomatischem Notenwechsel geführt haben, dauern an.** So ist es z. B. in Belgrad zu heftigen Zusammenstößen zwischen demonstrierenden Studenten und der Polizei gekommen. Als sich die Studenten nicht aus den Straßen entfernen wollten, ritten die Gendarmen eine Attacke. Es entstand eine große Panik. Die Studenten flüchteten in das Innere des Studentenheims, dessen Tor fest verschlossen wurde. Aus den Fenstern des Studentenheimes begannen die Studenten ein

wahres Bombardement

gegen die Gendarmen. Sie warfen Stühle, Holzstücke, Teller und andere Küchengegenstände, während die Gendarmen mit Steinwürfen antworteten. Die Studenten bezeichnen das Vorgehen der Polizei als brutal und rücksichtslos. Im Laufe der nächtlichen Demonstrationen wurden 4 Studenten schwer und 26 leicht verletzt. Die Studenten riefen der Polizei zu: „Ihr Mörder! Ihr Mörder der Jugend, ihr Sklaven Mussolinis! Wir ziehen aus dem Studentenheim aus. Ihr seid Königsmörder." Diese Vorfälle haben in allen politischen Kreisen

die größte Aufregung hervorgerufen.

Die Studenten beabsichtigten, sich persönlich beim König zu beschweren und drohen mit Verlassen der Universität und des Studentenheims, falls ihnen keine Genugtuung gegeben wird. **„Nowosti" zufolge hat die Polizei auf dem Belgrader Bahnhof zwei aus Italien kommende, nach Bulgarien bestimmte Waggons mit Waffen beschlagnahmt.** In Sebenico versuchten 200 Kundgeber das italienische Vizekonsulat zu erreichen. Als das mißlang, wandten sie sich nach der Wohnung des Vizekonsuls, die sie demolierten. In Spalato versuchte eine Gruppe von Kundgebern in das Generalkonsulat einzudringen. Polizei hinderte sie aber daran. Die Fensterscheiben des Konsulatsgebäudes wurden durch große Steine zertrümmert. Die Kundgeber

griffen zahlreiche italienische Kaufläden an,

plünderten mehrere und bei anderen schlugen sie die Schaufenster ein. Auch die italienische Schule wurde geplündert. Von zwei italienischen Dampfern im Hafen nahmen die Kundgeber die italienische Flagge fort. Mehrere Italiener wurden angegriffen und geschlagen. Die südslawischen Polizei- und Gendarmeriebeamten, von denen einige Verletzungen davontrugen, verhafteten 30 Personen. In Laibach gelang es der Polizei, die Menge davon abzuhalten, von dem Gebäude des italienischen Konsulats die Fahne herunterzuholen. Indessen wurde an einer anderen Stelle der Stadt eine italienische Fahne in Stücke gerissen. In Agram wurde nach einer Protestversammlung der Studenten, in der eine Resolution

gegen Ratifizierung der Nettuno-Verträge

angenommen wurde, ein aus einer Zeitung ausgeschnittenes Bild Bild Mussolinis verbrannt. Bei den Demonstrationen wurden verhaftet in Agram 45, in Laibach 14, in Ragusa 8 Personen. Bei dem Vorgehen der Polizei wurden sowohl in Ragusa, wie in Agram mehrere Personen verletzt. In Split plünderten die Demonstranten italienische Geschäftshäuser, die italienische Schiffahrtsgesellschaft und die Schule der Liga nacionale. Sie drangen auch in Privathäuser ein. **Der zu Hilfe gerufenen Polizei ist es nicht gelungen, die Demonstranten von Verwüstungen abzuhalten. Die Polizeimannschaften verzeichnen sogar einige Verwundete.**

Italiens Botschafter ist abberufen worden.

Er hat aber noch beim jugoslawischen Außenministerium eine Note überreicht, die in sehr energischem Ton gehalten ist. Der Sektionschef Bakotitsch, der in Abwesenheit des Ministers des Auswärtigen den Gesandten empfing, brachte sofort das Bedauern der jugoslawischen Regierung über die Zwischenfälle zum Ausdruck, wies aber gleichzeitig darauf hin, daß in zahlreichen italienischen Städten jugoslawienfeindliche Demonstrationen vorgekommen seien. Er betonte auch, daß der Innenminister eine Verordnung erlassen habe, wonach alle Behörden aufgefordert werden, die italienfeindlichen Demonstrationen zu vereiteln und nötigenfalls sogar mit bewaffneter Hand einzuschreiten.

Serbische Truppenverstärkungen in Spalato

(Von unserem eigenen Vertreter)

S. Belgrad, 30. Mai. Wie „Politica" meldet, hat **die jugoslawische Regierung die Verstärkung der Truppen in Spalato und dem Küstengebiet angeordnet, um die Wiederkehr italienfeindlicher Ausschreitungen zu verhindern.** Die geschädigten Italiener in Spalato werden auf Staatskosten **entschädigt.**

Auch Kundgebungen in Italien

(Von unserem Berichterstatter)

Z. Rom, 30. Mai. In Italien ist man die Antwort auf die jugoslawischen Kundgebungen nicht schuldig geblieben. Aus verschiedenen Städten werden Protestkundgebungen gemeldet, doch scheint es nicht zu Zwischenfällen gekommen zu sein. In Rom verhinderte ein starkes Truppenaufgebot, daß etwa 1000 Studenten nach der südslawischen Gesandtschaft vordrangen, ebenso wurden in Fiume und Pavia Ausschreitungen verhindert. Die Blätter, besonders „Journal d'Italia" und „Corriere della Sera", führen eine gereizte Sprache gegen Südslawien. Das Ministerium des Aeußern bestätigt jetzt die Tatsache der Abberufung Bordreros und fügt hinzu, die italienische Regierung habe bereits um die Zustimmung für einen neuen (noch ungenannten) Gesandten nachgesucht. **Ueber die italienfeindlichen Kundgebungen in Laibach wird gemeldet, auf dem Laibacher Hauptplatz habe eine ungeheure Menschenmenge Pfuirufe gegen Italien und Hochrufe auf das „südslawische" Triest und Görz ausgebracht. Unter den leidenschaftlichen Rednern habe ein Laibacher Studentenvertreter erklärt, Südslawien werde in nächster Zeit die vom Vaterlande noch ferngehaltenen Brüder mit dem Vaterlande vereinigen. Ein anderer Redner habe gesagt, die Beziehungen zwischen Südslawien und Italien könnten nur durch Krieg geregelt werden.** Der südslawische Gesandte in Rom, Ratitsch, hat bei dem italienischen Staatssekretär für Auswärtiges, Grandi, wegen der in verschiedenen italienischen Städten gegen Südslawien vorgekommenen Zwischenfälle, die auch an dem Vermögen südslawischer Untertanen Schaden verursacht hätten, schriftliche Vorstellungen erhoben.

Ruhrland-Kunstmosaik um die Pfingsttage

Drei Kurzopern in Dortmund: „Scherz, List und Rache" von Wellesz — „Meister Peters Puppenspiel" von de Falla — „Der Zar läßt sich photographieren" von Weill. — Eine Robert-Schumann-Feier in Bochum.

Dr. Willi Aron (Dortmund), der sich als Theaterfachmann von Rang in einem sehr lesenswerten Aufsatze über „Opernkrise, Opernreform und Opernregie" („Die Musik", von Bernhard Schuster herausgegeben, Maiheft 1928) mit dem Problem Publikum und Bühne auseinandersetzt, wirft in diesem Zusammenhang ein recht interessantes Streiflicht auf die Nöte der Theaterleitungen bezüglich der Auswahl der Stücke. Er schreibt: „Das Repertoire der deutschen Opernbühnen — in Berlin, wie in der Provinz — ist zur Zeit das Produkt völliger Verlegenheit und Ziellosigkeit. Es wird eben alles versucht, von der „modernen" Aufmachung eines Monteverdi oder Purcell an über die sonst nie versagenden Kassenstücke der Klassiker und Romantiker und des Naturalismus bis zu den „zeitgemäßen" Novitäten der Oper mit Radio- und Filmeinlagen. Jedes — auch das kleinste Provinztheater — giert heute nach der Uraufführung (aber nur nach der) irgendeiner modernen Oper: je moderner, desto besser! Wenn man nur wüßte, was eigentlich modern ist! Daß die Opernbühne als Vermittlungsstätte musikalischer Bühnenkunst auch ihr eigenes Wesen, eigene Ziele, eigene Forderungen haben könnte, ist in Vergessenheit geraten. Auch die schaffenden Künstler wissen es ja nur selten: auch sie richten sich nach Mode und Zeitgeschmack. In einer Zeit, da der Expressionismus auf der Sprechbühne längst sein Leben ausgehaucht hat, verschwendet Hindemith noch die Fülle seiner Einfälle und das Genie seiner musikalischen Gestaltungskraft an diesen ungeschickten Cardillac-Text, ganz abgesehen von Männern wie d'Albert und Korngold, die mit dem ganzen Rüstzeug ihrer naturalistischen Stilsprache expressionistische oder symbolhafte Dichtungen zu geschmacklosen Stilwidrigkeiten vertonen. Auch die raffinierten Kombinationen des Textdichters Georg Kaiser (Juana oder Protagonist zum Beispiel) haben doch mit dem Kunstwerk der Musik nicht das mindeste zu tun; diese ganze Gattung Einakter wirkt nur gewollt (zum Beispiel in „Der Zar läßt sich photographieren") oder ungewollt als Parodie, wie sie Hindemith in seinem Sketsch „Hin und zurück" so reizend vorgeahnt hat."

Zur Illustration seiner Ausführungen hatte Dr. Willi Aron jetzt im Dortmunder Stadttheater drei moderne heitere Kurzopern inszeniert, deren Autoren Wellesz, de Falla und Weill sind. Als erste Neuheit gab es „Scherz, List und Rache" nach der gleichnamigen Komödie von Goethe, deren vieraktige Anlage Wellesz derart kürzte, daß das ganze Singspiel ohne Unterbrechung in reichlich einer halben Stunde abgewickelt werden konnte. Die Konzentration des scherzhaften Vorgangs von der Rache des um seine Erbschaft betrogenen Ehepaares Scapin und Scapine am erbschleichenden Doktor zählt zu den Vorzügen der Arbeit. Der Neutöner und Schönbergschüler kleidete das harmlose Bühnengeschehen in eine Art italienisches Buffogewand. Leider fand seine originelle musikalische Ader nur gelegentlich die rechte Ausdrucksform zur charakteristischen Belebung des humorgetränkten Textes. Tauchte ab und zu einmal die Erinnerung an den graziösen Stil der rossinischen Schreibweise (etwa im „Barbier von Sevilla) auf, so wollte doch im weiteren das Suchen nach andersgeartet freier Bewegung der Rezitativlinie besonders für den Solosopran mitunter gequält erscheinen. Sparsam angewandte Farben und durchsichtige geschlossene Anlage der kammermusikalisch behandelten Partitur waren Pluskonten des Singspiels. Eine prächtige Buffogestalt stellte Franz Borck als Doktor auf die Bretter. Karl Schmitt-Walters Scapin überzeugte nicht minder, und Gertrud Riedingers Scapine warf bei ausgezeichneter Führung der schwierigen exponierten Höhenlagen ein frisches Spieltalent in die Wagschale. Das von Ludwig Goerz entworfene Bühnenbild benutzte geschickt den Bühnenwagen, der bei offener Szene von der Seite mit dem zweistöckigen Hausinnern samt dem Durchblick zum Treppenaufgang heranrollte. Diese Lösung des Raumproblems ermöglichte die pausenlose Verfolgung des drolligen Ineinandergreifens der Stegreifkomödienepisoden.

Allerliebstes Marionettentheater für große Leute wurde mit der Wiedergabe der einaktigen Oper des Jungspaniers Manuel de Falla, „Meister Pedros Puppenspiel", über die Bretter geschickt. Es führt eine heitere Begebenheit aus Cervantes' „Don Quixote" vor. Der Ritter von der lächerlichen Figur, erscheint im Stall eines Wirtshauses, wo Meister Pedro sein Puppentheater aufgeschlagen hat. Hier sieht er mit mehreren anderen bäuerlichen Zuschauern die Darstellung der „Historie von der Befreiung Melisandras", der Pedros Junge als Ansager vor jedem Bilde die nötigen Erläuterungen mitgibt. Nicht alles sagt dem fahrenden Ritter zu. Am Ende korrigiert er empört etliche Fehler des Jungen und betritt die Bühne, wo er bombastisch in die Handlung eingreift und — Dichtung mit Wahrheit verwechselnd — den Puppen durch sein Schwert das „Leben" nimmt. Manuel de Fallas Musik, die das Parodistische des Theaterscherzes amüsant zu unterstreichen versteht und das gesungene Sprechen des Ansagers in ungezwungener Bewegung zu geben weiß, hat am Ende mit dem pathetischen Triumphgesang des Don Quixote noch eine Ueberraschung bereit. Das Puppenspiel war von Dr. Aron originell versinnbildlicht. Die Andeutung der Schnüre, an denen sich die lebenden Marionetten bewegten, machte das Theater auf dem Theater zu einer putzigen Angelegenheit für den Beschauer, zumal Hannah Spohrs Geschick die Steifheit der Puppenbewegungen treffend drastisch auszumünzen verstand. All das bunte Geschehen vollzog sich in einem bilderbuchähnlichen Rahmen, den Ludwig Goerz mit feinem Sinn für naive Vorstellung geschaffen hatte. Josef Guggenbühlers Meister Pedro war eine wirksame Puppenspielerfigur und Elsbeth Heurichs Junge ein munterer, sicherer Ansager. Silvio Carlis Don Quixote machte seine Sache vor und auf der Bühne stimmlich, wie darstellerisch, ausgezeichnet.

Als dritte Miniaturoper erschien Weills „Der Zar läßt sich photographieren". Der Komponist nennt das Kind seiner Muse anspruchsvoll Opera buffa. Ganz so viel ist es allerdings nicht geworden, da die etwa dreiviertelstündige Sache eher den Charakter einer exzentrischen Angelegenheit trägt. Georg Kaisers Textbuch erzählt von dem Aufenthalt des Zaren in Paris, einem seltsamen Verschwörungs-Erlebnis im Atelier der schönen Photographin Angèle und der „blitzigen" Aufnahme. Die teils groteske, sentimentale, pikante und freche Handlung hat Kurt Weill markant illustriert, das heißt mit seinen modernen, nicht jedem gefallenden Atonalitäten gespickt und wiederholt Schwärmer und Raketen abgebrannt, die „das gesteigerte Erlebnis in exponierter Form mit eindringlicher Beredtsamkeit zu unmittelbarer dramatischer Wirkung bringen" sollen. Unter diesem Gesichtswinkel betrachtet, setzte der Komponist also sein „Bekenntnis zur Oper" (Jahrbuch der Universal-Edition 1926) in die Tat um. Gelegentliches Besinnen auf den Stil Richard Straußscher Walzer und dessen faszinierende Kraft, machte ihn aber auch zum Jünger eines Mannes von gestern und schlug damit die Brücke zur romantischen Ueberlieferung. Die Aufführung des Werkes war sorgfältig vorbereitet. Sie vollzog sich in einem lichtdurchfluteten Atelier über den Dächern der französischen Hauptstadt, dessen geschmackvolle bühnentechnische Gestaltung Ludwig Goerz zu danken war. Karl Schmitt-Walter war ein sympathischer Zar, der sich von der „tragischen" Situation nicht einschüchtern ließ. Jedenfalls befand sich der die Situation zum ersten Mal schauende Theatergast in größerer Aufregung als der kaltblütige Herrscher aller Reußen, sobald der „geladene" Gummiball zum Momentverschluß des photographischen Apparates von der falschen Angèle gedrückt werden sollte. Ausgezeichnetes gaben weiter Ruth Wolfreim und Else Muselli in den schwierigen Rollen der beiden Angèlen. Auch die übrigen Partien waren gut besetzt. Nicht recht verständlich wurde die Aufgabe des Chores, der zu Beginn hinter dem Vorhang den Titel der Arbeit ins Publikum sang und auch sonst unsichtbar wie der Chor des antiken Dramas, wohl als Mahner oder Warner in Aktion trat. Kapellmeister Josef Kugler, der die drei Kurzopern leitete, sah sich keiner leichten Aufgabe gegenüber. Die mit Raffinement geschriebenen Kompositionen, ohne Zweifel nicht in allem wetterfest, forderten letzte Nervenkraft: denn rhythmische und Tempoverschiebungen, wie auch unvermutete Pausen und Farbenzusammenklänge bei vielfach exponierter Herausstellung der unmelodischen Linien waren Klippen über Klippen. Hochgespannte Aufmerksamkeit und große technische Zuverlässigkeit des Orchesters sorgten dafür, daß Kuglers Wille zur Dominante des Spiels wurde. Das Publikum karate nicht mit Beifall, da ihm die sommerliche Kost Vergnügen bereitete.

Der letzte (5.) Vortragsabend, den E. Glettenberg, der Lehrer für Sologesang an der Westfälischen Schule für Musik zu Münster im Bochumer Kaiserhof veranstaltete, galt Robert Schumann. Nachdem der stellvertretende Direktor der münsterischen Schule, Dr. Richard Greß, über den Menschen und Tondichter Schumann gelesen hatte, hörte man Lieder und Duette des Meisters. Besondere Fähigkeiten zur Deutung seiner stimmungsvollen Weisen brachte Romana Krebs mit, deren „Mondnacht"-Vortrag von einem wohltemperierten Organ mit tiefer Einfühlung zu tönendem Leben geweckt wurde. Eine weitere starke Leistung zeigte Erich Mendel durch die Wiedergabe des gesamten Zyklus „Die Dichterliebe" auf. Die Deutung des anspruchsvollen Liederkreises nach Dichtungen von Heine bekam durch eine weich intonierende Baritonstimme bei tragender Resonanz und sorgfältig überwachte Lautbildung feine seelische Schwingungen. Am Klavier begleitete Werner Schüler (Bochum) kristallklar mit diskret leuchtender Linienzeichnung.

M. Voigt.



(Nachdruck unserer mit Originalzeichen versehenen Korrespondenzen nur mit Quellenangabe gestattet.)

Lünen und Nachbarorte.

Lünen, den 30. Mai 1928.

Lünen wird Sitz eines Arbeitsamtes

Nach der von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung in Berlin ergangenen Entscheidung ist die Stadt Lünen endgültig als Sitz eines Arbeitsamtes festgelegt und somit die Frage, ob Lünen Kamen angegliedert oder Lüdinghausen Sitz eines Arbeitsamtes würde, zu Gunsten Lünens endgültig entschieden. Es wird nicht, wie ursprünglich vorgesehen, nur ein Teil des Kreises Lüdinghausen, sondern der gesamte Kreis geschlossen dem Arbeitsamte der Stadt Lünen angegliedert. Es gehören somit die Städte Lünen, Lüdinghausen, Werne, ferner die Amtsbezirke Ascheberg, Bork, Drensteinfurt, Herbern, Hövel, Nordkirchen, Lüdinghausen, Olfen, Ottmarsbocholt und Senden mit einer Gesamtseelenzahl von annähernd 130 000 Einwohnern mit gemischten Betrieben, bestehend aus Bergbau, eisenverarbeitender Industrie, Landwirtschaft und zum geringen Teil auch Textilindustrie zum Arbeitsamt Lünen.

❖

* **Silberhochzeit.** Die Eheleute Julius Plagge und Frau Johanna geb Krampe, feiern heute das Fest der silbernen Hochzeit. Als langjähriger Abonnent unserer „Lüner Zeitung" entbieten wir dem Jubelpaar unsere herzlichsten Glück- und Segenswünsche!

* **Bestandene Prüfung.** Am Bakteriologischen Institut in Gelsenkirchen legte vor 14 Tagen der Wirt Walter Balzer die Prüfung mit staatlicher Anerkennung im Desinfektions- und Gesundheitswesen mit dem Prädikat „Sehr gut" ab. Es handelt sich dabei um dieselbe Prüfung, die vor 3 Jahren der von der Stadt Lünen angestellte Desinfektor Quabeck an gleicher Stelle ebenfalls mit dem Prädikat „Sehr gut" ablegte.

* **Krieger- und Landwehr-Verein Lünen.** Es wird schon heute darauf aufmerksam gemacht, daß die Mitglieder an der am 2. Juni, abends im Schützenhof stattfindenden Skagerrakfeier des Marine-Vereins Lünen geschlossen teilnehmen. Kapitänleutnant a. D. Lüneburg, Mitkämpfer der Skagerrakschlacht auf dem Schlachtkreuzer „von der Tann", wird einen sehr interessanten Vortrag über den Hergang der Schlacht und seine dabei gewonnenen Eindrücke halten. Es wird allen Kameraden daran gelegen sein, Näheres über diese Schlacht, in der es zum ersten Male gelang, die englische Flotte zu besiegen, zu erfahren. Nähere Einzelheiten über die Teilnahme des Vereins an der Feier werden noch durch Inserat bekanntgegeben.

* **Leichenfund.** Am Pfingstmontag gegen 16 Uhr wurde von einem Schiffer im Kanal in der Nähe der Dortmunderstraße eine Leiche gefunden. Die sofort angestellten polizeilichen Nachforschungen ergaben, daß es sich um die seit dem Himmelfahrtstag vermißte Hausangestellte Johanna Kraft handelte. Es liegen keinerlei Anzeichen dafür vor, daß die Kraft einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist, sodaß mit voller Bestimmtheit Selbstmord angenommen werden muß. Die Leiche wurde in die Leichenhalle des St. Marienhospitals geschafft.

* **Falsche Reichsbanknoten zu 10 Mark.** Nach einer Mitteilung des Reichsbankdirektoriums sind von den Reichsbanknoten zu 10 Mark vom 11. Oktober 1924 Fälschungen im Umlauf. Das Papier ist weicher als das der echten Scheine; die Pflanzenfasern fehlen; der Buchdruck ist mangelhaft und das Gesamtbild der Rückseite unsauber.

* **Die Unfälle an den Feiertagen.** Am Pfingstsamstag nachmittag wurde auf der Münsterstraße bei der Zechenkolonie ein 4jähriges Kind von einem Motorradfahrer, der in einer Entfernung von 50 m hinter einem Autobus herfuhr, überfahren, als es die Straße überqueren wollte. Wie die polizeilichen Ermittelungen ergaben, war der Motorradfahrer nicht im Besitz eines Führerscheines. Das Verfahren gegen ihn ist eingeleitet worden. Das Kind wurde erheblich verletzt und mußte in die elterliche Wohnung getragen werden. — (Zusammenstoß zwischen einem Motorrad und Personenwagen.) Am Pfingstsonntag nachmittag ereignete sich auf der Dortmunder Straße in der Nähe der Eisenbahnbrücke ein bedauerlicher Verkehrsunfall. Ein Personenkraftwagen wollte ein Pferdefuhrwerk überholen, als gleichzeitig ein Autobus der Straßenbahngesellschaft aus entgegengesetzter Richtung kam und in dem Fuhrwerk vorbeifahren wollte. Um ein Zusammenstoß zu vermeiden, setzte der Führer des Personenwagens die Vierradbremse in Tätigkeit, wodurch der Wagen plötzlich zum Halten kam. Der hinter dem Personenwagen fahrende Arbeiter Otto Schulz aus Marl muß diese Situation im Moment nicht erfaßt haben. Mit voller Wucht sauste er mit seinem Motorrad von hinten auf das Auto. Dabei zog er sich so erhebliche Verletzungen zu, daß er besinnungslos ins St. Marienhospital geschafft werden mußte. Das beschädigte Motorrad wurde vorläufig von der Polizei beschlagnahmt. — (Ein weiterer Unfall) ereignete sich am 1. Pfingsttag gegen 16 Uhr in der Nähe des Cafes Schwarze auf der Münsterstraße. Der Kaufmann R. aus Lünen, der mit seinem Motorrad aus der Stadt kam, wollte einem Radfahrer ausweichen. Dabei bremste er zu stark, wodurch sein Rad ins Schleudern geriet. Bei dem dadurch hervorgerufenen Ruck wurde er auf das Straßenpflaster geschleudert, wo er mit einer klaffenden Kopfwunde liegen blieb. Von einem in der Nähe wohnenden Mitglied der Sanitätskolonne wurde ihm der erste Verband angelegt. Mit dem Auto des Kolonnenarztes Dr. Hanke wurde der Verletzte in seine Wohnung geschafft.

* **Berichtigung.** Die Abfahrt des Dampfers „Geschwisterliebe" nach Lippholthausen ab Lünen (Hafen Preußen) erfolgt nicht, wie in unserer Samstag-Ausgabe angegeben, um 5,15 Uhr, sondern bereits um 3,15 (15,15) Uhr.

* **Aus der Preußischen Handels- und Gewerbeverwaltung.** Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, sind zu Studienräten an den Staatlichen Baugewerkschulen ernannt worden in Barmen Lehrer Dipl. Ing. Hermann Vogt, in Kassel Lehrer Dipl. Ing. Friedrich Staub, in Essen Lehrer Dipl. Ing. Berenkotte und Dr. Ing. Karl Schreyer.

* **Korpsappell des 15., 16. und 21. Armeekorps.** Die Tage des Korpsappell rücken jetzt immer näher und nach den bisher eingegangenen Anmeldungen wird eine große Anzahl ehem. Soldaten und Kriegsteilnehmer daran teilnehmen. Außer vielen Vereinen und einzelstehenden Kameraden werden auch mehrere Generäle und andere Offiziere zu dem Korpsappell erscheinen. Alle ehem. Angehörigen des 15., 16. und 21. Armeekorps rüsten sich für das große Treffen in Schwerte am 2., 3. und 4. Juni. Es darf kein Kamerad fehlen! Die Parole für vorgenannte Tage muß also heißen: „Auf zum Korpsappell nach Schwerte!" Anfragen sind zu richten an Heinr. Hagemann, Schriftführer des Kameradschaftl. Vereins „Westwacht", Schwerte-Ruhr, Behnestraße.

❖

Lünen-Brambauer.

Gefährliche Rast unter der Eiche.

Im Anschluß an den in der Samstag-Ausgabe veröffentlichten Aufsatz „Gefährliche Rast unter der Eiche" bringen wir nachstehend eine kleine geschichtl. Nachtricht aus Brambauer, die uns von einem unserer Abonnenten zur Verfügung gestellt wurde:

Im Sommer 1827 trat in Brambauer der Prozessionsspinner besonders stark auf. Als man im Herbst des Jahres die Nester und unten daran die Häute der Raupen hängen sah, glaubte man, die Tiere seien tot und würden keinen Schaden mehr anrichten. Aber im Frühjahr 1828 sah man es anders. Die Raupen hatten sich ungeheuer vermehrt. Sie richteten großen Schaden an, denn sie fraßen die Eichbäume vollständig kahl. Im Herbst sah man abermals die Nester. Der Chronist, der diese Begebenheit der Nachwelt erhalten hat, der Pastor Brölemann in Brechten untersuchte die Nester und gab den Leuten Anweisung sie zu vernichten, da in ihnen die Brut sei. Er spricht in seiner Chronik von einem feinen Staub, mit dem die Tiere behaftet seien und der ein furchtbares Jucken verursache. Die Leute, die in der Nähe einzeln stehender Eichbäume wohnten, waren ganz besonders damit geplagt. 1829 hatten die Tiere die Wälder so kahl gefressen, als wenn es mitten im Winter wäre. Dieses Jahr 1829 zeichnete sich noch aus durch besonders schlechtes Wetter. Von Mitte Juni bis November regnete es fast ohne Unterbrechung. Kaum 10 Tage waren in dieser Zeit ohne Regen. Das Korn wuchs auf dem Felde aus und mußte feucht eingefahren werden, die Kartoffeln faulten in der Erde. Aber die schlechte Witterung hatte auch gute Folgen, denn die Prozessionsspinner hatten sich vollständig verloren. Der Chronist schließt seinen Bericht mit den Worten: „Mithin verloren sich die Geschöpfe als Tiere, aber der Staub, welcher das Jucken verursacht ist noch da. Diejenigen, welche im Eichenwald Laub scharren oder dürre Reiser suchen werden noch immer diese Wirkung gewahr."

❖

§ **Evgl. Kirchenchor.** Die Mitglieder des Chores werden für heute Mittwoch freudlichst eingeladen pünktlich zur Stelle zu sein im Uebungslokal, da das bevorstehende Jubiläum ganze Arbeit erfordert. Am Donnerstag abend Generalprobe in der Kirche, unter Mitwirkung des begleitenden Herrn Wulff. Es darf niemand fehlen.

§ **Feierschicht.** Der anhaltende Absatzmangel zwingt auch heute die Zeche Minister Achenbach wieder auf der Schachtanlage 1-2 eine weitere Feierschicht einzulegen.

§ **Zechenanschlußbahn.** Die Arbeiten am Bahnbau des Anschlußgleises von der Schachtanlage 4 der Zeche Minister Achenbach nach Lünen schreiten rüstig voran. Nachdem der Bahndamm bis zum Kanalübergang fertiggestellt ist, ist man jetzt damit beschäftigt, die Betonstützen der Brücke herzustellen. An der Nordseite sind eifrige Monteure emsig damit beschäftigt, auf einem Gerüst dieselben aufzumontieren. Weitere Erdanfüllungen an der Nordseite des Kanals können erst nach Herstellung der Brücke vorgenommen werden, da die Erdmassen über den Kanal herüber befördert werden müssen.

§ **Zeltbau.** Emsige Hände sind seit heute damit beschäftigt, das Zelt für das am kommenden Sonntag stattfindende Jubiläum des Evgl. Bürger- und Arbeitervereins zu errichten.

❖

Dortmund, 30. Mai. (Schwerer Unglücksfall in Brünninghausen. Am Nachmittag des 2. Pfingsttages hat sich in Brünninghausen ein schwerer Unglücksfall ereignet, bei dem drei Personen schwer verletzt wurden. Eine Frau in den mittleren Jahren kam mit ihren beiden Kindern, einem Jungen und einem Mädchen, am Arm die Chaussee nach Cafe Bügeleisen zu herauf. Die Frau war so im Gespräch vertieft, daß sie einen aus entgegengesetzter Richtung kommenden Kraftwagen nicht bemerkte und infolgedessen direkt vor das Auto lief. Dem Chauffeur war es nicht mehr möglich, das Fahrzeug noch rechtzeitig zum Stehen zu bringen, die Frau sowohl wie die beiden Kinder wurden von dem Wagen erfaßt und zu Boden geschleudert. Die Frau kam am glimpflichsten weg, sie trug nur geringe Quetschungen und Hautabschürfungen davon, der Knabe dagegen hatte eine schwere Kopfverletzung erlitten und blieb besinnungslos liegen. Auch das Mädchen war erheblich verletzt. Alle drei Personen wurden von dem Wagenführer zum Arzt geschafft.

Dortmund, 29. Mai. (Pfingsausflugsende.) Am 2. Pfingsttage ereignete sich auf der unteren Münsterstraße wieder ein Unfall, der auf die leidige Unsitte des Aufspringens auf eine fahrende Straßenbahn zurückzuführen ist und bei dem ein älteres Ehepaar schwer zu Schaden kam. Das Ehepaar kam aus einer Wirtschaft heraus und wollte noch die bereits in Fahrt befindliche Straßenbahn zur Rückfahrt nach Eving benutzen. Während die Frau noch glücklich auf die Platiform gelangte, rutschte der Mann vom Trittbrett ab und stürze auf das Pflaster. Die Frau, die ihren Mann fallen sah, sprang in ihrer Aufregung aus dem bereits fahrenden Wagen heraus, stürzte ebenfalls und schlug so hart mit dem Kopf auf das Pflaster, daß sie besinnungslos liegen blieb. Passanten nahmen sich der Frau an und schafften sie zunächst in ein Haus, ebenso den Ehemann, der einen Unterschenkelbruch erlitten hatte. Nachdem ein herbeigeholter Arzt die erste Hilfe geleistet hatte, wurden die beiden Verletzten mit einem Auto nach Hause gebracht.

[] **Bork,** 29. Mai. Am Tage vor Pfingsten wurde der Kriegsbeschädigte Adolf M. aus Selm, Kolonie, Kurzestr. 3, nachmitags gegen 4 Uhr auf der Nettebergerstraße liegend, hilflos aufgefunden. M. hat im Kriege das linke Bein verloren. Die Polizei nahm sich des hülflosen an und sorgte für seine Unterbringung ins Krankenhaus Lünen.

[] **Bork,** 29. Mai. Am Pfingstsonntage, abends gegen 8,45 Uhr, fuhr das Personenauto IX 4585 rückwärts durch die Hecke in den Garten des Landwirts Lamen hier, wobei die Hecke stark beschädigt wurde. Der Namensfeststellung entzog sich das Auto durch schleunige Flucht, dieselbe wird jedoch nicht schwer sein, da die Nummer bekannt ist.

[] **Selm,** 29. Mai. Als die Ehefrau B. zu Westerfilde vor Kurzem frühmorgens zum Melken ging, fand sie in der Weide des Landwirts L. Schw. ein angeschossenes, aber noch lebendes Reh. Flugs holte sie einen Nachbarn herzu, der dem armen Tiere der Garaus machen sollte. Dieser war aber nicht imstande, das Messer gegen das hülflose Tier zu führen und so mußte denn erst noch ein dritter, mit stumpfen Nerven hinzugeholt werden, welcher das verwundete Tier mit einem Messer regelrecht abschlachtete. Dann wurde das Reh nach Hause transportiert und hier kunstgerecht abgehäutet und zerlegt. Das Wildbret wurde unter die Beteiligten geteil, die Decke und das Gescheide wurden vergraben. Die Sache sollte zwar geheim gehalten werden, aber da der Verräter bekanntlich nie schläft, wurde sie doch ruchbar. Eines Tages erschien dann auch das Auge des Gesetzes und verlangte Aufklärung. Die Täter waren geständig. Decke und Gescheide wurden ausgegraben und es stellte sich heraus, daß es sich um eine tragende Ricke gehandelt hatte, die mittelst Kugelschuß zur Strecke gebracht worden war und die 2 ausgewachsene Kitzchen bei sich getragen hatte. Die Polizei fahndet nunmehr eifrig nach dem skupellosen Aasjäger, welcher das Tier krank geschossen und dann dem Raubzeuge oder der Verblutung unbedenklich überlassen hatte.

❖ **Selm-Beisang,** 29. Mai. (Schwerer Unglücksfall.) Der Bergmann Hermann Saatkamp, hierselbst, Kreisstraße 33 wohnhaft, geriet auf der Zeche „Viktoria" unter fallendes Gestein und wurde so erheblich verletzt, daß er dem Brüderkrankenhause in Dortmund überwiesen werden mußte.

❖ **Lüdinghausen,** 29. Mai. (Große Bezirkstierschau für den Reg.-Bez. Münster.) Am 10. Juli veranstaltet der Landwirtschaftliche Hauptverein für den Regierungsbezirk Münster gemeinsam mit dem Landwirtschaftlichen Kreisverein Lüdinghausen, hier eine große Bezirkstierschau — die erste seit Ausbruch des Krieges. Die Schau soll sich auf Pferde, Rindvieh, Schweine und Ziegen erstrecken und neben der Wertung der einzelnen Tiere vor allem auch eine Prämierung von Kreissammlungen bringen. Außer einer größeren Zahl von Ehrenpreisen, Diplomen und Medaillen für die besten züchterischen Einzelleistungen und Sammlungen stehen auch noch folgende Geldpreise zur Verfügung. Für Pferde und Rindvieh je 2000 M, für Schweine 500 M und für Ziegen 200 M. Da die Bezirksschau u. W. seit 15 Jahren nicht mehr abgehalten wurde, steht zu erwarten, daß sie eine außerordentlich starke Beteiligung finden wird.

Neues aus aller Welt.

Blutige Schlägerei.

Halle, 29. Mai. In einer Wirtschaft auf der Rabeninsel kam es gestern abend zwischen halbwüchsigen Burschen zu einer Schlägerei. Als zwei von der Wirtin herbeigerufene Schutzpolizeibeamte den Streit schlichten wollten, stürzten sich die Rowdys auf



Roman von Anny Wothe.

51 (Nachdruck verboten.)

Ein unbeschreiblicher Tumult entstand. Entrüstungsrufe wurden laut. Die Bessergesinnten wollten sich auf Don Jose stürzen, der in so infamer Weise das Gastrecht verletzte. Andere drängten neugierig der Frau mit der roten Maske entgegen, die, von Jeannes Armen umschlungen und von Brunner gestützt, kein einziges Wort fand für diesen entsetzlichen, unbegreiflichen Vorgang.

Isabella weinte erschüttert in Clemens Armen. Nur der Conde bewahrte eisige Ruhe.

„Liebe Freunde," ließ er sich zu seinen Gästen vernehmen, indes seine Augen wie prüfend über Malette schweiften. „Don Jose y Tamagno hat die unbegreifliche Indiskretion begangen, Vorgänge in meiner Familie öffentlich zur Sprache zu bringen, ehe sie spruchreif geworden. Ich bitte für den Mann, der bisher mein Freund war, um Verzeihung und zugleich um die Erlaubnis, Ihnen in Ihrer Hoheit, der Prinzessin von Verena, meine Gemahlin vorstellen zu dürfen, die nach langer, durch Mißverständnisse bedingter Abwesenheit wieder in mein Haus zurückgekehrt ist." Und zu Malette tretend und fest ihre Hand fassend, raunte er ihr zu:

„Wie du auch über mich denken magst, widersprich jetzt nicht. Es gilt das Glück deines Kindes. Ich werde dich gewiß nicht gegen deinen Willen halten."

Und ohne ihre Antwort abzuwarten, und ohne, daß sie ihm Widerstand entgegensetzte, löste er die rote Maske von dem Antlitz Malettes.

Da stand sie wie ein verwunschenes Königskind in dem Flammenmantel ihres Haares, mit großen, entsetzten Augen und doch voll rührender Lieblichkeit und reizvoller Schönheit.

Ein Raunen der Bewunderung ging durch die Menge. Wie entzückend sah die Frau aus, die jetzt schüchtern wie ein junges Mädchen an ihres Mannes Hand verwirrt um sich blickte. Ihre Augen suchten nur eine: Isabella. Und wie angezogen von diesem Blick, stürzte ihr Isabella plötzlich laut aufweinend um den Hals und schluchzte:

„Meine Mutter, meine liebe, einzige Mutter!"

„Verehrte Freunde," wandte sich der Conde mit etwas spöttischem Blick abermals an seine Gäste, „ich bitte, mir zu verzeihen, wenn ich Sie ersuche, unser Fest für heute als beendet zu betrachten. Ein anderes Mal, hoffe ich, sehen wir uns hier wieder."

Verstört, erschreckt, flüsternd, heimliche Gedanken tauschend, stoben die Geladenen auseinander. Wenige Augenblicke später war der große Saal leer. Auch die Abercrons, außer Clemens und Reedern, waren mit den anderen still gegangen.

Don Jose wollte mit den anderen ebenfalls den Saal verlassen, aber Gisberts eiserne Faust hielt ihn zurück. Jeanne und Brunner hatten ihre Herrin, die mit einer Ohnmacht kämpfte, in einen Sessel auf der großen Terrasse gebettet, Isabella kniete schluchzend zu ihren Füßen.

Wie einem inneren Drange gehorchend, waren alle aus dem Speisesaal hinaus auf die Terrasse getreten, die im hellen Mondlicht flimmerte. Nur Gisbert und Don Jose standen noch in der Tür.

„Lassen Sie den Kerl laufen, lieber Baron," nahm der Conde endlich nach einer Weile peinlichen Schweigens zu Gisbert das Wort, „es lohnt sich wirklich nicht, für seine Taktlosigkeiten, die mich für immer von ihm lösen, noch weiter mit ihm ins Gericht zu gehen."

„Ich bedaure sehr, Conde, Ihren Wünschen nicht nachkommen zu können," entgegnete Gisbert, „dieser Mann hier ist ein Verbrecher."

Wutrasend suchte Don Jose sich zu befreien, aber mit starker Faust hielt Gisbert ihn fest.

„Erlauben mir Hoheit," fragte Gisbert, sich zu Malette wenden, „zu reden?"

Malette, die langsam wieder zu sich kam, nickte stumm. Ihre Augen hingen in leidenschaftlichem Entzücken an Isabellas tränenfeuchtem Gesicht.

Und Gisbert begann, erst stockend, dann immer anschaulicher, die belauschte Unterredung Don Joses mit Pano wiederzugeben.

Die Zornesadern auf der Stirn des Conde schwollen hoch an.

„Wer war das Kind, das sterben sollte und nicht starb," donnerte er Don Jose entgegen.

„Dein und mein Kind, Miguel," antwortete dann statt seiner Malette oder Marion, „unsere kleine Grazia. Ach, ich habe sie ja wiedergefunden. Allietta, die kleine Allietta. Von Pano, dem Zigeunerhäuptling, habe ich sie gekauft, ohne zu ahnen, wie nahe sie meinem Herzen stand."

„Allietta?" fragte der Conde bestürzt und doch jubelnd, „das süße, kleine Geschöpf, dessen Anblick mich so ins Herz traf. Wo ist das Kind?" herrschte er Don Jose an. „Schaffen Sie mir das Kind her, oder ich lasse Sie sofort verhaften."

Don Jose lachte höhnisch auf.

„Das Kind ist nicht mehr vorhanden. Ueberdies ist es eine fromme Lüge, daß damals das Kind des Conde und der schönen Frau dort nicht gestorben ist. Man soll den Garten absuchen, ob Pano nicht zur Stelle ist. Er soll bezeugen, daß die kleine Grazia de Tendilla damals starb."

„Pano ist zur Stelle," ließ sich eine harte Stimme vernehmen, und der Zigeunerhauptmann in seinem bunten Tand stand plötzlich hochaufgerichtet auf der Terrasse.

Don Jose erbleichte. Wie konnte der Kerl es wagen, hier zu erscheinen?

„Lassen Sie mich los," fuhr er Gisbert an.

„Das könnte dir wohl so passen, Bursche, dich heimliche davon zu machen?" gab der zurück.

„Was willst du hier, herrschte der Conde den Zigeuner an.

Der aber wandte sich mit tiefem Neigen Marion de Tendilla zu.

„Verzeihung, schöne Dame, sagte er höflich. „Ihr versprachtet mir, wenn ich heute nacht Allietta zu Euch bringe, zehntausend Pesetas. Ich kann mein Versprechen nicht halten, denn Allietta ist seit heute abend aus dem Albaycin verschwunden."

Marion sprang entsetzt auf. Wie Wahnsinn flackerte es in ihren Augen.

„Verschwunden?" schrie sie auf, „aber es war ja mein Kind, verstehen Sie, mein geliebtes, mein so lange beweintes Kind."

Der Zigeuner zuckte mit den Achseln.

„Fragen Sie den Mann da, der wird wissen, wohin das Kind gekommen ist." Und auf Don Jose deutend, fuhr er fort: „Einst gab er mir Geld, damit ich das Kind, das schon halb tot war, beiseite schaffte. Dann gab er mir Geld, damit ich ihm die Kleider Alliettas einhändigte und das Madonnenbildchen mit ihrem Namen, das sie um den Hals trug, als sie zu uns ins Lager kam. Und Pano brauchte Geld, Pano brauchte immer Geld. Und dann wollte Pano auch nicht" — er zeigte auf den Conde — „daß dieser Mann da sein Kind wiedersah, denn der vornehme Conde hat Pano geschlagen. Pano vergißt keine Schläge. De Tamagno wollte Pano betrügen.

Nicht mit Allietta fliehen wollte er, wie es Don Jose bestimmt — Allietta sollte mit der feinen Dame fortziehen. Reich und vornehm sollte sie werden. Aber nun ist alles aus. Allietta ist verschwunden, und der Schuft da, der hat sie gestohlen, und darum will ich sagen, was ich von ihm weiß."

Und in sich überstürzenden Worten entrollte Pano ein Bild von Don Joses Anschlägen.

Atemlos lauschten alle dem Bericht des Zigeuners, der den Stempel der Wahrheit trug.

Der Conde wandte sich jetzt an Don Jose.

„Wollen Sie gestehen, wo Sie das Kind hingebracht haben?"

„Ich weiß von keinem Kinde," stöhnte Don Jose unter Gisberts Händen, die ihn wieder fest umklammerten.

Jetzt stand Madame de Maravet langsam auf. Sie schien noch gewachsen, als sie nun auf Don Jose zuschritt und mit fester Stimme sprach:

„Ich klage Don Jose y Tamagno an, nicht nur der Anstiftung zum Morde meines Kindes, sondern auch des schmählichen Verrates an meinem Gatten und meiner Freundschaft.

Wer war es, der mir einst die Beweise der Untreue meines Gatten brachte? Wer hat unter dem Mantel der Freundschaft mich zur Flucht aus dem Hause Tendilla beredet? Wer war es, der mit der raffiniertesten Ueberlegung mich in den Augen meines Gatten als die Schuldige hinstellte und mich von meinen Kindern riß?

(Fortsetzung im 2. Blatt.)

viertes Portefeuille." Alles aber, wie gesagt, nur für den Fall, daß die S. P. D. auf die große Koalition zurückgreift.

Stresemann 2—3 Monate in Aegypten

✶ Berlin, 30. Mai. (Eigenbericht. Die Aerzte haben darauf bestanden, daß Stresemann sich einen längeren Erholungsurlaub nimmt. Er wird sich diesem Verlangen auch fügen und auf 2 bis 3 Monate nach dem Süden, vermutlich nach Aegypten, gehen müssen.

Geständnis eines englischen Soldaten

Z. Wiesbaden, 31. Mai (Eigenbericht.) Durch das Geständnis eines englischen Soldaten ist jetzt der bisher unaufgeklärte Brand eines einem Obersten der englischen Besatzungstruppen gehörenden Autos aufgeklärt worden. Der Wagen war seinerzeit verlassen und in Flammen stehend auf einer offenen Landstraße aufgefunden worden. Wie es sich jetzt herausstellt, hatte der Soldat den Wagen zu einer Vergnügungsfahrt benutzt, aber kein Wasser im Kühler aufgefüllt, so daß schließlich der Motor in Brand geriet. Bislang war hinter der Angelegenheit immer ein deutscher Sabotageakt vermutet worden.

Auch die Schupo bekommt Kragen und Krawatte

Z Berlin, 30. Mai (Eigenbericht.) Wie es bei der Reichswehr schon der Fall ist, soll auch die Schutzpolizei-Uniform eine Aenderung dahin erfahren, daß statt des bisher hochgeschlossenen Halskragens der Waffenrock offen und darunter Kragen und Krawatte getragen wird. Die Vorbereitungen sind nunmehr soweit gediehen, daß diese neue Uniform im praktischen Straßendienst erprobt wird, und zwar werden zunächst Versuche in Berlin, Bochum und Breslau vorgenommen.

Das Reich im Haag abgewiesen

z. Haag, 30. Mai. (Eigenb.) **Die gestern mittag im Haager Friedenspalast bekannt gegebene Entscheidung des Haager Schiedsgerichtes über die Auslegung der Bestimmungen des Dawesplanes ist für Deutschland ungünstig ausgefallen. Das Schiedsgericht hat alle drei Fragen, die ihm auf Grund des zwischen der deutschen Regierung und der Reparationskommission am 8. September 1927 abgeschlossenen Pariser Schiedsvertrages vorgelegt wurden, verneint, und entschieden, daß** 1. weder die Reinerlöse deutscher privater Güter, Rechte und Interessen, die von den alliierten Mächten liquidiert und gemäß § 4 der Anlage zu Artikel 298 des Versailler Vertrages behandelt worden sind oder werden, und für die kontenmäßige Verrechnungen zwischen Deutschland und den beteiligten alliierten Staaten stattgefunden hat, oder durch deren Inanspruchnahme eine Befriedigung von alliierten Ansprüchen erfolgt ist, angerechnet werden können, noch 2. die Reinerlöse solcher privater Rechte, Güter und Interessen, die nicht gemäß § 4 der Anlage zu Artikel 298 des Versailler Vertrages behandelt wurden und nicht dem Berechtigten oder der deutschen Regierung freigegeben worden sind oder werden, noch endlich 3. die Zahlungen, die die siamesische Regierung in den Jahren 1925/1927 an die Reparationskommission geleistet hat, auf die von Deutschland auf Grund des Dawesplanes zu leistenden Jahreszahlungen.

Japanische Note an den Völkerbund

Genf, 30. Mai. (Eigenbericht.) Die japanische Regierung hat dem Generalsekretär des Völkerbundes eine Note zugehen lassen, in der sie die Gründe zu ihrer Intervention in China darlegt.

Blum vermittelt in Toulouse

z. Toulouse, 30. Mai. (Eigenb.) Während des Sozialistentages standen sich zwei Ansichten in der Hauptsache scharf gegenüber. Die eine hat den Abgeordneten Paul-Boncour zum bekanntesten Befürworter. **Sie predigt den unbedingten Kampf gegen den Kommunismus und ist für die Beteiligung an der Regierungsarbeit, gleichzeitig auch — und dafür tritt Renaudel ein — für engen Anschluß an die Sozialradikalen.** Die andere Flügelrichtung wird von Leuten wie Zyromski und Brocke vertreten, die behaupten, die Sozialisten und die Kommunisten verfolgten das gleiche Grundziel, nämlich die Vergesellschaftung der Produktionsmittel. **Die Politik der Sozialisten könne infolgedessen nur in einer Opposition bestehen und müsse auf Kampf gerichtet sein. Léon Blum suchte zu vermitteln.** Es wird wohl zu einem Ausgleich der Anschauungen kommen.

Krylenko hetzt die Angeklagten gegeneinander

)) Moskau, 30. Mai. (Eigenbericht.) Auch der gestrige Verhandlungstag im Schachty-Prozeß zeigte, **daß der Staatsanwalt die Angeklagten gegeneinander aufhetzen will.** Als der Angeklagte Naschriwotschnikow sich und die deutschen Angeklagten für unschuldig erklärte und betonte, daß die Ingenieure in den russischen Betrieben einen schweren Stand haben, wurden ihm die Angeklagten Babenko, Kalganow und Samoilow gegenübergestellt, die stark belasteten. Von allen bisher gehörten Angeklagten wurde aber festgestellt, daß 5 Jahre nach der Revolution keine Geheimorganisation für Sabotage oder irgendeinen anderen Zweck bestand. Als die Organisation 1923 gegründet wurde, entsprang sie einzig der Initiative einiger im Industriegebiet tätiger Ingenieure, und ist nicht auf ausländische Einflüsse zurückzuführen.

Hochwasser der Donau

Infolge der Regengüsse der letzten Tage sind die Zuflüsse der Donau derart rasch gestiegen, daß in der Nacht zum Montag die Donau aus ihren Ufern trat. Am rechten Donau-Ufer sind die Badeanlagen stromaufwärts bis Tulln unter Wasser gesetzt worden. Am Montag haben zwei junge Mädchen auf einem Ausflug durch das ansteigende Hochwasser den Tod gefunden. Auch die Gebiete an der Ostbahnstrecke von Melk bis St. Valentin wurden durch das plötzlich hereinbrechende Hochwasser stark in Mitleidenschaft gezogen. St. Valentin ist rings von Wasser umgeben. In den Straßen der Stadt stand das Wasser teilweise so hoch, daß es durch die Fenster in die zu ebener Erde gelegenen Wohnungen eindrang. Infolge des Hochwassers waren verschiedene Eisenbahnlinien gefährdet.

)(Auf Samoa ist es wieder zu Unruhen gekommen.

In ein paar Zeilen

)(Zwischen dem französischen Außenpolitiker Hubert und Prof. Kaas vom Zentrum fand in Trier eine Aussprache statt.

)(Freitag begibt sich die deutsche Völkerbundsdelegation nach Genf. Sie besteht diesmal aus Staatssekretär von Schubert, Ministerialdirektor Gaus, Ministerialrat Dirksen, Gesandter Freytag sowie Legationsrat Twardowski und Kaus.

)(In Oberschlesien wurden wieder deutsche Zeitungen beschlagnahmt.

)(Während die 3 Schiedssprüche im oberschlesischen Bergbau von den Arbeitnehmern angenommen wurden, haben sie die Arbeitgeber abgelehnt.

)(Jetzt sind in Meran — „auf lebhaften Wunsch der Bevölkerung" — die Straßennamen italienisiert worden.

)(Woldemaras ist wieder in Kowno eingetroffen.

)(Die französischen Frontkämpfer erklärten sich für Briands Politik.

)(In Mailand kam es zu neuen jugoslawienfeindlichen Kundgebungen.

)(Das spanische Flugzeug „Jesus del gran poder" ist Dienstag mit den Piloten Jimenez und Jalesias an Bord nach dem Orient aufgestiegen, um den Weltstreckenrekord in grader Linie zu brechen.

Schweres Autounglück bei Kaiserslautern

In der Nähe von Lohnfeld wollte der Führer eines Personenautos aus Pirmasens ein Postauto überholen. Dabei kam er mit seinem Wagen dem linken Kotflügel des Postautos zu nahe. Sein Wagen wurde zur Seite geschleudert, die Insassen kamen unter das Postauto zu liegen. Zwei Personen waren sofort tot, drei wurden schwer verletzt. Die Insassen des Postautos blieben unverletzt. Die polizeilichen Ermittelungen wurden sofort aufgenommen.

Internationale Bergarbeitertagung in Rimes

z. Nimes, 30. Mai. (Eigenb.) Hier ist in Anwesenheit von 142 Vertretern vieler Länder der 18. Kongreß des Internationalen Bergarbeiterverbandes, von seinem Präsidenten, dem Engländer Herbert Smith, eröffnet worden. Im Verlauf der Tagung sprach der Generalsekretär Delattre als Berichterstatter über die Kohlenkrise und regte aktive Maßnahmen an, so die Ausdehnung der Verwendung von Kohlen in Ländern, die wenig oder nicht genügend Kohlen verbrauchen. Alle Bergarbeiter müßten die Gewißheit haben, Arbeit zu haben, bis man sie neuen Berufen zuführe. Der englische Vertreter Cook erklärte, die Vereinheitlichung der Arbeitsbedingungen sei das vor allem zu erstrebende Ziel. Der deutsche Vertreter Berger sprach sich für eine internationale Untersuchung aus, die zwar nicht eine Abhilfe, aber doch ein Mittel darstelle, sich zuverlässig über das Kohlenproblem zu unterrichten.

✶

)(**Der Bergarbeiterkongreß nahm eine Entschließung für 7stündige Arbeitszeit an.**

Primo de Rivera amtsmüde

z. Madrid, 30. Mai. (Eigenb.) Gerüchtweise heißt es, **daß Primo de Rivera amtsmüde ist und sich entschlossen habe, zurückzutreten.** Als sein Nachfolger gilt der jetzige Arbeitsminister, Graf Guadalhorce, der vorläufig auf unbestimmte Zeit mit der bestehenden Nationalversammlung regieren wird, bis die neue Verfassung in Kraft tritt. General Primo de Rivera soll möglicherweise Botschafter in Paris werden.

Die Südtruppen in Hokien vor Peking

(Von unserem eigenen Vertreter.)

Die Südtruppen haben Hokien vor Peking besetzt. Die Japaner sind in Junping eingerückt, das in die Demarkationslinie einbezogen werden soll. Das japanische Außenministerium erklärt, daß es keinerlei Abkommen mit Tschang Tso Lin über die Nordmandschurei getroffen habe. Nach Angaben des japanischen Kriegsministeriums wurden beim Einfall mandschurischer Banden in das koreanische Grenzgebiet ein japanischer Offizier und mehrere Soldaten verschleppt. Ein japanisches Bataillon ist zur Verhinderung weiterer Zwischenfälle nach dem Unruhegebiet entsandt worden. Von den chinesischen Behörden wurden sofort Schritte zur Freilassung der Japaner unternommen.

Studentische Exzesse in Serbien

(Von unserem Berichterstatter)

Protest Italiens in Belgrad

z. Belgrad, 30. Mai. **Die italienfeindlichen Kundgebungen in Belgrad, Agram, Sebenico, Ragusa, Spalato, Zara, Split und anderen Orten, die bereits zu blutigen Zusammenstößen und zu diplomatischem Notenwechsel geführt haben, dauern an.** So ist es z. B. in Belgrad zu heftigen Zusammenstößen zwischen demonstrierenden Studenten und der Polizei gekommen. Als sich die Studenten nicht aus den Straßen entfernen wollten, ritten die Gendarmen eine Attacke. Es entstand eine große Panik. Die Studenten flüchteten in das Innere des Studentenheims, dessen Tor fest verschlossen wurde. Aus den Fenstern des Studentenheimes begannen die Studenten ein

wahres Bombardement

gegen die Gendarmen. Sie warfen Stühle, Holzstücke, Teller und andere Küchengegenstände, während die Gendarmen mit Steinwürfen antworteten. Die Studenten bezeichnen das Vorgehen der Polizei als brutal und rücksichtslos. Im Laufe der nächtlichen Demonstrationen wurden 4 Studenten schwer und 26 leicht verletzt. Die Studenten riefen der Polizei zu: „Ihr Mörder! Ihr Mörder der Jugend, ihr Sklaven Mussolinis! Wir ziehen aus dem Studentenheim aus. Ihr seid Königsmörder." Diese Vorfälle haben in allen politischen Kreisen

die größte Aufregung hervorgerufen.

Die Studenten beabsichtigten, sich persönlich beim König zu beschweren und drohen mit Verlassen der Universität und des Studentenheims, falls ihnen keine Genugtuung gegeben wird. **„Nowosti" zufolge hat die Polizei auf dem Belgrader Bahnhof zwei aus Italien kommende, nach Bulgarien bestimmte Waggons mit Waffen beschlagnahmt.** In Sebenico versuchten 200 Kundgeber das italienische Vizekonsulat zu erreichen. Als das mißlang, wandten sie sich nach der Wohnung des Vizekonsuls, die sie demolierten. In Spalato versuchte eine Gruppe von Kundgebern in das Generalkonsulat einzudringen. Polizei hinderte sie aber daran. Die Fensterscheiben des Konsulatsgebäudes wurden durch große Steine zertrümmert. Die Kundgeber

griffen zahlreiche italienische Kaufläden an,

plünderten mehrere und bei anderen schlugen sie die Schaufenster ein. Auch die italienische Schule wurde geplündert. Von zwei italienischen Dampfern im Hafen nahmen die Kundgeber die italienische Flagge fort. Mehrere Italiener wurden angegriffen und geschlagen. Die südslawischen Polizei- und Gendarmeriebeamten, von denen einige Verletzungen davontrugen, verhafteten 30 Personen. In Laibach gelang es der Polizei, die Menge davon abzuhalten, von dem Gebäude des italienischen Konsulats die Fahne herunterzuholen. Indessen wurde an einer anderen Stelle der Stadt eine italienische Fahne in Stücke gerissen. In Agram wurde nach einer Protestversammlung der Studenten, in der eine Resolution

gegen Ratifizierung der Nettuno-Verträge

angenommen wurde, ein aus einer Zeitung ausgeschnittenes Bild Bild Mussolinis verbrannt. Bei den Demonstrationen wurden verhaftet in Agram 45, in Laibach 14, in Ragusa 8 Personen. Bei dem Vorgehen der Polizei wurden sowohl in Ragusa, wie in Agram mehrere Personen verletzt. In Split plünderten die Demonstranten italienische Geschäftshäuser, die italienische Schiffahrtsgesellschaft und die Schule der Liga nacionale. Sie drangen auch in Privathäuser ein. **Der zu Hilfe gerufenen Polizei ist es nicht gelungen, die Demonstranten von Verwüstungen abzuhalten. Die Polizeimannschaften verzeichnen sogar einige Verwundete.**

Italiens Botschafter ist abberufen worden.

Er hat aber noch beim jugoslawischen Außenministerium eine Note überreicht, die in sehr energischem Ton gehalten ist. Der Sektionschef Bakotitsch, der in Abwesenheit des Ministers des Auswärtigen den Gesandten empfing, brachte sofort das Bedauern der jugoslawischen Regierung über die Zwischenfälle zum Ausdruck, wies aber gleichzeitig darauf hin, daß in zahlreichen italienischen Städten jugoslawienfeindliche Demonstrationen vorgekommen seien. Er betonte auch, daß der Innenminister eine Verordnung erlassen habe, wonach alle Behörden aufgefordert werden, die italienfeindlichen Demonstrationen zu vereiteln und nötigenfalls sogar mit bewaffneter Hand einzuschreiten.

Serbische Truppenverstärkungen in Spalato

(Von unserem eigenen Vertreter)

S. Belgrad, 30. Mai. Wie „Politica" meldet, hat **die jugoslawische Regierung die Verstärkung der Truppen in Spalato und dem Küstengebiet angeordnet, um die Wiederkehr italienfeindlicher Ausschreitungen zu verhindern.** Die geschädigten Italiener in Spalato werden auf Staatskosten **entschädigt.**

Auch Kundgebungen in Italien

(Von unserem Berichterstatter)

Z. Rom, 30. Mai. In Italien ist man die Antwort auf die jugoslawischen Kundgebungen nicht schuldig geblieben. Aus verschiedenen Städten werden Protestkundgebungen gemeldet, doch scheint es nicht zu Zwischenfällen gekommen zu sein. In Rom verhinderte ein starkes Truppenaufgebot, daß etwa 1000 Studenten nach der südslawischen Gesandtschaft vordrangen, ebenso wurden in Fiume und Pavia Ausschreitungen verhindert. Die Blätter, besonders „Journal d'Italia" und „Corriere della Sera", führen eine gereizte Sprache gegen Südslawien. Das Ministerium des Aeußern bestätigt jetzt die Tatsache der Abberufung Bordreros und fügt hinzu, die italienische Regierung habe bereits um die Zustimmung für einen neuen (noch ungenannten) Gesandten nachgesucht. **Ueber die italienfeindlichen Kundgebungen in Laibach wird gemeldet, auf dem Laibacher Hauptplatz habe eine ungeheure Menschenmenge Pfuirufe gegen Italien und Hochrufe auf das „südslawische" Triest und Görz ausgebracht. Unter den leidenschaftlichen Reduern habe ein Laibacher Studentenvertreter erklärt, Südslawien werde in nächster Zeit die vom Vaterlande noch ferngehaltenen Brüder mit dem Vaterlande vereinigen. Ein anderer Redner habe gesagt, die Beziehungen zwischen Südslawien und Italien könnten nur durch Krieg geregelt werden.** Der südslawische Gesandte in Rom, Ratitsch, hat bei dem italienischen Staatssekretär für Auswärtiges, Grandi, wegen der in verschiedenen italienischen Städten gegen Südslawien vorgekommenen Zwischenfälle, die auch an dem Vermögen südslawischer Untertanen Schaden verursacht hätten, schriftliche Vorstellungen erhoben.

Ruhrland-Kunstmosaik um die Pfingsttage

Drei Kurzopern in Dortmund: „Scherz, List und Rache" von Wellesz — „Meister Peters Puppenspiel" von de Falla — „Der Zar läßt sich photographieren" von Weill. — Eine Robert-Schumann-Feier in Bochum.

Dr. Willi Aron (Dortmund), der sich als Theaterfachmann von Rang in einem sehr lesenswerten Aufsatze über „Opernkrise, Opernreform und Opernregie" („Die Musik", von Bernhard Schuster herausgegeben, Maiheft 1928) mit dem Problem Publikum und Bühne auseinandersetzt, wirft in diesem Zusammenhang ein recht interessantes Streiflicht auf die Nöte der Theaterleitungen bezüglich der Auswahl der Stücke. Er schreibt: „Das Repertoire der deutschen Opernbühnen — in Berlin, wie in der Provinz — ist zur Zeit das Produkt völliger Verlegenheit und Ziellosigkeit. Es wird eben alles versucht, von der „modernen" Aufmachung eines Monteverdi oder Purcell an über die sonst nie versagenden Kassenstücke der Klassiker und Romantiker und des Naturalismus bis zu den „zeitgemäßen" Novitäten der Oper mit Radio- und Filmeinlagen. Jedes — auch das kleinste Provinztheater — giert heute nach der Uraufführung (aber nur nach der) irgendeiner modernen Oper: je moderner, desto besser! Wenn man nur wüßte, was eigentlich modern ist! Daß die Opernbühne als Vermittlungsstätte musikalischer Bühnenkunst auch ihr eigenes Wesen, eigene Ziele, eigene Forderungen haben könnte, ist in Vergessenheit geraten. Auch die schaffenden Künstler wissen es ja nur selten: auch sie richten sich nach Mode und Zeitgeschmack. Zu einer Zeit, da der Expressionismus auf der Sprechbühne längst sein Leben ausgehaucht hat, verschwendet Hindemith noch die Fülle seiner Einfälle und das Genie seiner musikalischen Gestaltungskraft an diesen ungeschickten Cardillac-Text, ganz abgesehen von Männern wie d'Albert und Korngold, die mit dem ganzen Rüstzeug ihrer naturalistischen Stilsprache expressionistische oder symbolhafte Dichtungen zu geschmacklosen Stilwidrigkeiten vertonen. Auch die raffinierten Kombinationen des Textdichters Georg Kaiser (Juana oder Protagonist zum Beispiel) haben doch mit dem Kunstwerk der Musik nicht das mindeste zu tun; diese ganze Gattung Einakter wirkt nur gewollt (zum Beispiel in „Der Zar läßt sich photographieren") oder ungewollt als Parodie, wie sie Hindemith in seinem Sketch „Hin und zurück" so reizend vorgeahnt hat."

Zur Illustration seiner Ausführungen hatte Dr. Willi Aron jetzt im Dortmunder Stadttheater drei moderne heitere Kurzopern inszeniert, deren Autoren Wellesz, de Falla und Weill sind. Als erste Neuheit gab es „Scherz, List und Rache" nach der gleichnamigen Komödie von Goethe, deren vieraktige Anlage Wellesz derart kürzte, daß das ganze Singspiel ohne Unterbrechung in reichlich einer halben Stunde abgewickelt werden konnte. Die Konzentration des scherzhaften Vorgangs von der Rache des um seine Erbschaft betrogenen Ehepaares Scapin und Scapine am erbschleichenden Doktor zählt zu den Vorzügen der Arbeit. Der Neutöner und Schönbergschüler kleidete das harmlose Bühnengeschehen in eine Art italienisches Buffogewand. Leider fand sseine originelle musikalische Aber nur gelegentlich die rechte Ausdrucksform zur charakteristischen Belebung des humorgetränkten Textes. Tauchte ab und zu einmal die Erinnerung an den graziösen Stil der rossinischen Schreibweise (etwa im „Barbier von Sevilla) auf, so wollte doch im weiteren das Suchen nach andersgeartet freier Bewegung der Rezitativlinie besonders für den Solosopran mitunter gequält erscheinen. Sparsam angewandte Farben und durchsichtige geschlossene Anlage der kammermusikalisch behandelten Partitur waren Pluskonten des Singspiels. Eine prächtige Buffogestalt stellte Franz Borck als Doktor auf die Bretter. Karl Schmitt-Walters Scapin überzeugte nicht minder, und Gertrud Riedingers Scapine warf bei ausgezeichneter Führung der schwierigen exponierten Höhenlagen ein frisches Spieltalent in die Wagschale. Das von Ludwig Goerz entworfene Bühnenbild benutzte geschickt den Bühnenwagen, der bei offener Szene von der Seite mit dem zweistöckigen Hausinnern samt dem Durchblick zum Treppenaufgang heranrollte. Diese Lösung des Raumproblems ermöglichte die pausenlose Verfolgung des drolligen Ineinandergreifens der Steg-reifkomödienepisoden.

Allerliebstes Marionettentheater für große Leute wurde mit der Wiedergabe der einaktigen Oper des Jungspaniers Manuel de Falla, „Meister Pedros Puppenspiel", über die Bretter geschickt. Es führt eine heitere Begebenheit aus Cervantes' „Don Quixote" vor. Der Ritter von der lächerlichen Figur, erscheint im Stall eines Wirtshauses, wo Meister Pedro sein Puppentheater aufgeschlagen hat. Hier sieht er mit mehreren anderen bäuerlichen Zuschauern die Darstellung der „Historie von der Befreiung Melisandras", der Pedros Junge als Ansager vor jedem Bilde die nötigen Erläuterungen mitgibt. Nicht alles sagt dem fahrenden Ritter zu. Am Ende korrigiert er empört etliche Fehler des Jungen und betritt die Bühne, wo er bombastisch in die Handlung eingreift und — Dichtung mit Wahrheit verwechselnd — den Puppen durch sein Schwert das „Leben" nimmt. Manuel de Fallas Musik, die das Parodistische des Theaterscherzes amüsant zu unterstreichen versteht und das gesungene Sprechen des Ansagers in ungezwungener Bewegung zu geben weiß, hat am Ende mit dem pathetischen Triumphgesang des Don Quixote noch eine Ueberraschung bereit. Das Puppenspiel war von Dr. Aron originell versinnbildlicht. Die Andeutung der Schnüre, an denen sich die lebenden Marionetten bewegten, machte das Theater auf dem Theater zu einer putzigen Angelegenheit für den Beschauer, zumal Hannah Spohrs Geschick die Steifheit der Puppenbewegungen treffend drastisch auszumünzen verstand. All das bunte Geschehen vollzog sich in einem bilderbuchähnlichen Rahmen, den Ludwig Goerz mit feinem Sinn für naive Vorstellung geschaffen hatte. Josef Guggenbühlers Meister Pedro war eine wirksame Puppenspielerfigur und Elsbeth Heurichs Junge ein munterer, sicherer Ansager. Silvio Carlis Don Quixote machte seine Sache vor und auf der Bühne stimmlich, wie darstellerisch, ausgezeichnet.

Als dritte Miniaturoper erschien Weills „Der Zar läßt sich photographieren". Der Komponist nennt das Kind seiner Muse anspruchsvoll Opera buffa. Ganz so viel ist es allerdings nicht geworden, da die etwa dreiviertelstündige Sache eher den Charakter einer exzentrischen Angelegenheit trägt. Georg Kaisers Textbuch erzählt von dem Aufenthalt des Zaren in Paris, einem seltsamen Verschwörungs-Erlebnis im Atelier der schönen Photographin Angèle und der „blitzigen" Aufnahme. Die teils groteske, sentimentale, pikante und freche Handlung hat Kurt Weill markant illustriert, das heißt mit seinen modernen, nicht jedem gefallenden Atonalitäten gespickt und wiederholt Schwärmer und Raketen abgebrannt, die „das gesteigerte Erlebnis in exponierter Form mit eindringlicher Berechtsamkeit zu unmittelbarer dramatischer Wirkung bringen" sollen. Unter diesem Gesichtswinkel betrachtet, setzte der Komponist also sein „Bekenntnis zur Oper" (Jahrbuch der Universal-Edition 1926) in die Tat um. Gelegentliches Besinnen auf den Stil Richard Straußscher Walzer und dessen faszinierende Kraft, machte ihn aber auch zum Jünger eines Mannes von gestern und schlug damit die Brücke zur romantischen Ueberlieferung. Die Aufführung des Werkes war sorgfältig vorbereitet. Sie vollzog sich in einem lichtdurchfluteten Atelier über den Dächern der französischen Hauptstadt, dessen geschmackvolle bühnentechnische Gestaltung Ludwig Goerz zu danken war. Karl Schmitt-Walter war ein sympathischer Zar, der sich von der „tragischen" Situation nicht einschüchtern ließ. Jedenfalls befand sich der die Situation zum ersten Mal schauende Theatergast in größerer Aufregung als der kaltblütige Herrscher aller Reußen, sobald der „geladene" Gummiball zum Momentverschluß des photographischen Apparates von der falschen Angèle gedrückt werden sollte. Ausgezeichnetes gaben weiter Ruth Wolfreim und Else Musellt in den schwierigen Rollen der beiden Angèlen. Auch die übrigen Partien waren gut besetzt. Nicht recht verständlich wurde die Aufgabe des Chores, der zu Beginn hinter dem Vorhang den Titel der Arbeit ins Publikum sang und auch sonst unsichtbar wie der Chor des antiken Dramas, wohl als Mahner oder Warner in Aktion trat. Kapellmeister Josef Kugler, der die drei Kurzopern leitete, sah sich keiner leichten Aufgabe gegenüber. Die mit Raffinement geschriebenen Kompositionen, ohne Zweifel nicht in allem wetterfest, forderten letzte Nervenkraft: denn rhythmische und Tempoverschiebungen, wie auch unvermutete Pausen und Farbenzusammenklänge bei vielfach exponierter Herausstellung der unmelodischen Linien waren Klippen über Klippen. Hochgespannte Aufmerksamkeit und große technische Zuverlässigkeit des Orchesters sorgten dafür, daß Kuglers Wille zur Dominante des Spiels wurde. Das Publikum karate nicht mit Beifall, da ihm die sommerliche Kost Vergnügen bereitete.

Der letzte (5.) Vortragsabend, den E. Glettenberg, der Lehrer für Sologesang an der Westfälischen Schule für Musik zu Münster im Bochumer Kaiserhof veranstaltete, galt Robert Schumann. Nachdem der stellvertretende Direktor der münsterischen Schule, Dr. Richard Greß, über den Menschen und Tondichter Schumann gelesen hatte, hörte man Lieder und Duette des Meisters. Besondere Fähigkeiten zur Deutung seiner stimmungsvollen Weisen brachte Romana Krebs mit, deren „Mondnacht"-Vortrag von einem wohltemperierten Organ mit tiefer Einfühlung zu tönendem Leben geweckt wurde. Eine weitere starke Leistung zeigte Erich Mendel durch die Wiedergabe des gesamten Zyklus „Die Dichterliebe" auf. Die Deutung des anspruchsvollen Liederkreises nach Dichtungen von Heine bekam durch eine weich intonierende Baritonstimme bei tragender Resonanz und sorgfältig überwachte Lautbildung feine seelische Schwingungen. Am Klavier begleitete Werner Schüler (Bochum) kristallklar mit diskret leuchtender Linienzeichnung.

M. Voigt.



(Nachdruck unserer mit Originalzeichen versehenen Korrespondenzen nur mit Quellenangabe gestattet.)

Lünen und Nachbarorte.

Lünen, den 30. Mai 1928.

Lünen wird Sitz eines Arbeitsamtes

Nach der von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung in Berlin ergangenen Entscheidung ist die Stadt Lünen endgültig als Sitz eines Arbeitsamtes festgelegt und somit die Frage, ob Lünen Kamen angegliedert oder Lüdinghausen Sitz eines Arbeitsamtes würde, zu Gunsten Lünens endgültig entschieden. Es wird nicht, wie ursprünglich vorgesehen, nur ein Teil des Kreises Lüdinghausen, sondern der gesamte Kreis geschlossen dem Arbeitsamte der Stadt Lünen angegliedert. Es gehören somit die Städte Lünen, Lüdinghausen, Werne, ferner die Amtsbezirke Ascheberg, Bork, Drensteinfurt, Herbern, Hövel, Nordkirchen, Lüdinghausen, Olfen, Ottmarsbocholt und Senden mit einer Gesamtseelenzahl von annähernd 130 000 Einwohnern mit gemischten Betrieben, bestehend aus Bergbau, eisenverarbeitender Industrie, Landwirtschaft und zum geringen Teil auch Textilindustrie zum Arbeitsamt Lünen.

❖

* **Silberhochzeit.** Die Eheleute Julius Plagge und Frau Johanna geb Krampe, feiern heute das Fest der silbernen Hochzeit. Als langjähriger Abonnent unserer „Lüner Zeitung" entbieten wir dem Jubelpaar unsere herzlichsten Glück- und Segenswünsche!

* **Bestandene Prüfung.** Am Bakteriologischen Institut in Gelsenkirchen legte vor 14 Tagen der Wirt Walter Balzer die Prüfung mit staatlicher Anerkennung im Desinfektions- und Gesundheitswesen mit dem Prädikat „Sehr gut" ab. Es handelt sich dabei um dieselbe Prüfung, die vor 3 Jahren der von der Stadt Lünen angestellte Desinfektor Quabeck an gleicher Stelle ebenfalls mit dem Prädikat „Sehr gut" ablegte.

* **Krieger- und Landwehr-Verein Lünen.** Es wird schon heute darauf aufmerksam gemacht, daß die Mitglieder an der am 2. Juni, abends im Schützenhof stattfindenden Skagerrakfeier des Marine-Vereins Lünen geschlossen teilnehmen. Kapitänleutnant a. D. Lüneburg, Mitkämpfer der Skagerrakschlacht auf dem Schlachtkreuzer „von der Tann", wird einen sehr interessanten Vortrag über den Hergang der Schlacht und seine dabei gewonnenen Eindrücke halten. Es wird allen Kameraden daran gelegen sein, Näheres über diese Schlacht, in der es zum ersten Male gelang, die englische Flotte zu besiegen, zu erfahren. Nähere Einzelheiten über die Teilnahme des Vereins an der Feier werden noch durch Inserat bekanntgegeben.

* **Leichenfund.** Am Pfingstmontag gegen 16 Uhr wurde von einem Schiffer im Kanal in der Nähe der Dortmunderstraße eine Leiche gefunden. Die sofort angestellten polizeilichen Nachforschungen ergaben, daß es sich um die seit dem Himmelfahrtstag vermißte Hausangestellte Johanna Kraft handelte. Es liegen keinerlei Anzeichen dafür vor, daß die Kraft einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist, sodaß mit voller Bestimmtheit Selbstmord angenommen werden muß. Die Leiche wurde in die Leichenhalle des St. Marienhospitals geschafft.

* **Falsche Reichsbanknoten zu 10 Mark.** Nach einer Mitteilung des Reichsbankdirektoriums sind von den Reichsbanknoten zu 10 Mark vom 11. Oktober 1924 Fälschungen im Umlauf. Das Papier ist weicher als das der echten Scheine; die Pflanzenfasern fehlen; der Buchdruck ist mangelhaft und das Gesamtbild der Rückseite unsauber.

* **Die Unfälle an den Feiertagen.** Am Pfingstsamstag nachmittag wurde auf der Münsterstraße bei der Zechenkolonie ein 4jähriges Kind von einem Motorradfahrer, der in einer Entfernung von 50 m hinter einem Autobus herfuhr, überfahren, als es die Straße überqueren wollte. Wie die polizeilichen Ermittelungen ergaben, war der Motorradfahrer nicht im Besitz eines Führerscheines. Das Verfahren gegen ihn ist eingeleitet worden. Das Kind wurde erheblich verletzt und mußte in die elterliche Wohnung getragen werden. — (Zusammenstoß zwischen einem Motorrad und Personenwagen.) Am Pfingstsonntag nachmittag ereignete sich auf der Dortmunder Straße in der Nähe der Eisenbahnbrücke ein bedauerlicher Verkehrsunfall. Ein Personenkraftwagen wollte ein Pferdefuhrwerk überholen, als gleichzeitig ein Autobus der Straßenbahngesellschaft aus entgegengesetzter Richtung kam und in dem Fuhrwerk vorbeifahren wollte. Um ein Zusammenstoß zu vermeiden, setzte der Führer des Personenwagens die Vierradbremse in Tätigkeit, wodurch der Wagen plötzlich zum Halten kam. Der hinter dem Personenwagen fahrende Arbeiter Otto Schulz aus Marl muß diese Situation im Moment nicht erfaßt haben. Mit voller Wucht sauste er mit seinem Motorrad von hinten auf das Auto. Dabei zog er sich so erhebliche Verletzungen zu, daß er besinnungslos ins St. Marienhospital geschafft werden mußte. Das beschädigte Motorrad wurde vorläufig von der Polizei beschlagnahmt. — (Ein weiterer Unfall) ereignete sich am 1. Pfingsttag gegen 16 Uhr in der Nähe des Cafes Schwarze auf der Münsterstraße. Der Kaufmann R. aus Lünen, der mit seinem Motorrad aus der Stadt kam, wollte einem Radfahrer ausweichen. Dabei bremste er zu stark, wodurch sein Rad ins Schleudern geriet. Bei dem dadurch hervorgerufenen Ruck wurde er auf das Straßenpflaster geschleudert, wo er mit einer klaffenden Kopfwunde liegen blieb. Von einem in der Nähe wohnenden Mitglied der Sanitätskolonne wurde ihm der erste Verband angelegt. Mit dem Auto des Kolonnenarztes Dr. Hanke wurde der Verletzte in seine Wohnung geschafft.

* **Berichtigung.** Die Abfahrt des Dampfers „Geschwisterliebe" nach Lippholthausen ab Lünen (Hafen Preußen) erfolgt nicht, wie in unserer Samstag-Ausgabe angegeben, um 5,15 Uhr, sondern bereits um 3,15 (15,15) Uhr.

* **Aus der Preußischen Handels- und Gewerbeverwaltung.** Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, sind zu Studienräten an den Staatlichen Baugewerkschulen ernannt worden in Barmen Lehrer Dipl. Ing. Hermann Vogt, in Kassel Lehrer Dipl. Ing. Friedrich Staub, in Essen Lehrer Dipl. Ing. Berenkotte und Dr. Ing. Karl Schreyer.

* **Korpsappell des 15., 16. und 21. Armeekorps.** Die Tage des Korpsappell rücken jetzt immer näher und nach den bisher eingegangenen Anmeldungen wird eine große Anzahl ehem. Soldaten und Kriegsteilnehmer daran teilnehmen. Außer vielen Vereinen und einzelstehenden Kameraden werden auch mehrere Generäle und andere Offiziere zu dem Korpsappell erscheinen. Alle ehem. Angehörigen des 15., 16. und 21. Armeekorps rüsten sich für das große Treffen in Schwerte am 2., 3. und 4. Juni. Es darf kein Kamerad fehlen! Die Parole für vorgenannte Tage muß also heißen: „Auf zum Korpsappell nach Schwerte!" Anfragen sind zu richten an Heinr. Hagemann, Schriftführer des Kameradschaftl. Vereins „Westwacht", Schwerte-Ruhr, Behnestraße.

❖

Lünen-Brambauer.

Gefährliche Rast unter der Eiche.

Im Anschluß an den in der Samstag-Ausgabe veröffentlichten Aufsatz „Gefährliche Rast unter der Eiche" bringen wir nachstehend eine kleine geschichtl. Nachtricht aus Brambauer, die uns von einem unserer Abonnenten zur Verfügung gestellt wurde:

Im Sommer 1827 trat in Brambauer der Prozessionsspinner besonders stark auf. Als man im Herbst des Jahres die Nester und unten daran die Häute der Raupen hängen sah, glaubte man, die Tiere seien tot und würden keinen Schaden mehr anrichten. Aber im Frühjahr 1828 sah man es anders. Die Raupen hatten sich ungeheuer vermehrt. Sie richteten großen Schaden an, denn sie fraßen die Eichbäume vollständig kahl. Im Herbst sah man abermals die Nester. Der Chronist, der diese Begebenheit der Nachwelt erhalten hat, der Pastor Brölemann in Brechten untersuchte die Nester und gab den Leuten Anweisung sie zu vernichten, da in ihnen die Brut sei. Er spricht in seiner Chronik von einem feinen Staub, mit dem die Tiere behaftet seien und der ein furchtbares Jucken verursache. Die Leute, die in der Nähe einzeln stehender Eichbäume wohnten, waren ganz besonders damit geplagt. 1829 hatten die Tiere die Wälder so kahl gefressen, als wenn es mitten im Winter wäre. Dieses Jahr 1829 zeichnete sich noch aus durch besonders schlechtes Wetter. Von Mitte Juni bis November regnete es fast ohne Unterbrechung. Kaum 10 Tage waren in dieser Zeit ohne Regen. Das Korn wuchs auf dem Felde aus und mußte feucht eingefahren werden, die Kartoffeln faulten in der Erde. Aber die schlechte Witterung hatte auch gute Folgen, denn die Prozessionsspinner hatten sich vollständig verloren. Der Chronist schließt seinen Bericht mit den Worten: „Mithin verloren sich die Geschöpfe als Tiere, aber der Staub, welcher das Jucken verursacht ist noch da. Diejenigen, welche im Eichenwald Laub scharren oder dürre Reiser suchen werden noch immer diese Wirkung gewahr."

❖

§ **Evgl. Kirchenchor.** Die Mitglieder des Chores werden für heute Mittwoch freudlichst eingeladen pünktlich zur Stelle zu sein im Uebungslokal, da das bevorstehende Jubiläum ganze Arbeit erfordert. Am Donnerstag abend Generalprobe in der Kirche, unter Mitwirkung des begleitenden Herrn Wulff. Es darf niemand fehlen.

§ **Feierschicht.** Der anhaltende Absatzmangel zwingt auch heute die Zeche Minister Achenbach wieder auf der Schachtanlage 1-2 eine weitere Feierschicht einzulegen.

§ **Zechenanschlußbahn.** Die Arbeiten am Bahnbau des Anschlußgleises von der Schachtanlage 4 der Zeche Minister Achenbach nach Lünen schreiten rüstig voran. Nachdem der Bahndamm bis zum Kanalübergang fertiggestellt ist, ist man jetzt damit beschäftigt, die Betonstützen der Brücke herzustellen. An der Nordseite sind eifrige Monteure emsig damit beschäftigt, auf einem Gerüst dieselben aufzumontieren. Weitere Erdanfüllungen an der Nordseite des Kanals können erst nach Herstellung der Brücke vorgenommen werden, da die Erdmassen über den Kanal herüber befördert werden müssen.

§ **Zeltbau.** Emsige Hände sind seit heute damit beschäftigt, das Zelt für das am kommenden Sonntag stattfindende Jubiläum des Evgl. Bürger- und Arbeitervereins zu errichten.

❖

Dortmund, 30. Mai. (Schwerer Unglücksfall in Brünninghausen. Am Nachmittag des 2. Pfingsttages hat sich in Brünninghausen ein schwerer Unglücksfall ereignet, bei dem drei Personen schwer verletzt wurden. Eine Frau in den mittleren Jahren kam mit ihren beiden Kindern, einem Jungen und einem Mädchen, am Arm die Chaussee nach Cafe Bügeleisen zu herauf. Die Frau war so im Gespräch vertieft, daß sie einen aus entgegengesetzter Richtung kommenden Kraftwagen nicht bemerkte und infolgedessen direkt vor das Auto lief. Dem Chauffeur war es nicht mehr möglich, das Fahrzeug noch rechtzeitig zum Stehen zu bringen, die Frau sowohl wie die beiden Kinder wurden von dem Wagen erfaßt und zu Boden geschleudert. Die Frau kam am glimpflichsten weg, sie trug nur geringe Quetschungen und Hautabschürfungen davon, der Knabe dagegen hatte eine schwere Kopfverletzung erlitten und blieb besinnungslos liegen. Auch das Mädchen war erheblich verletzt. Alle drei Personen wurden von dem Wagenführer zum Arzt geschafft.

Dortmund, 29. Mai. (Pfingsausflugsende.) Am 2. Pfingsttage ereignete sich auf der unteren Münsterstraße wieder ein Unfall, der auf die leidige Unsitte des Aufspringens auf eine fahrende Straßenbahn zurückzuführen ist und bei dem ein älteres Ehepaar schwer zu Schaden kam. Das Ehepaar kam aus einer Wirtschaft heraus und wollte noch die bereits in Fahrt befindliche Straßenbahn zur Rückfahrt nach Eving benutzen. Während die Frau noch glücklich auf die Platiform gelangte, rutschte der Mann vom Trittbrett ab und stürze auf das Pflaster. Die Frau, die ihren Mann fallen sah, sprang in ihrer Aufregung aus dem bereits fahrenden Wagen heraus, stürzte ebenfalls und schlug so hart mit dem Kopf auf das Pflaster, daß sie besinnungslos liegen blieb. Passanten nahmen sich der Frau an und schafften sie zunächst in ein Haus, ebenso den Ehemann, der einen Unterschenkelbruch erlitten hatte. Nachdem ein herbeigeholter Arzt die erste Hilfe geleistet hatte, wurden die beiden Verletzten mit einem Auto nach Hause gebracht.

[] **Bork**, 29. Mai. Am Tage vor Pfingsten wurde der Kriegsbeschädigte Adolf M. aus Selm, Kolonie, Kurzestr. 3, nachmitags gegen 4 Uhr auf der Nettebergerstraße liegend, hilflos aufgefunden. M. hat im Kriege das linke Bein verloren. Die Polizei nahm sich des hülflosen an und sorgte für seine Unterbringung ins Krankenhaus Lünen.

[] **Bork**, 29. Mai. Am Pfingstsonntage, abends gegen 8,45 Uhr, fuhr das Personenauto IX 4585 rückwärts durch die Hecke in den Garten des Landwirts Lamen hier, wobei die Hecke stark beschädigt wurde. Der Namensfestitellung entzog sich das Auto durch schleunige Flucht, dieselbe wird jedoch nicht schwer sein, da die Nummer bekannt ist.

[] **Selm**, 29. Mai. Als die Ehefrau B. zu Westerfilde vor Kurzem frühmorgens zum Melken ging, fand sie in der Weide des Landwirts L. Schw. ein angeschossenes, aber noch lebendes Reh. Flugs holte sie einen Nachbarn herzu, der dem armen Tiere der Garaus machen sollte. Dieser war aber nicht imstande, das Messer gegen das hülflose Tier zu führen und so mußte denn erst noch ein dritter, mit stumpfen Nerven hinzugeholt werden, welcher das verwundete Tier mit einem Messer regelrecht abschlachtete. Dann wurde das Reh nach Hause transportiert und hier kunstgerecht abgehäutet und zerlegt. Das Wildbret wurde unter die Beteiligten geteil, die Decke und das Gescheide wurden vergraben. Die Sache sollte zwar geheim gehalten werden, aber da der Verräter bekanntlich nie schläft, wurde sie doch ruchbar. Eines Tages erschien dann auch das Auge des Gesetzes und verlangte Aufklärung. Die Täter waren geständig. Decke und Gescheide wurden ausgegraben und es stellte sich heraus, daß es sich um eine tragende Ricke gehandelt hatte, die mittelst Kugelschuß zur Strecke gebracht worden war und die 2 ausgewachsene Kitzchen bei sich getragen hatte. Die Polizei fahndet nunmehr eifrig nach dem skupellosen Aasjäger, welcher das Tier krank geschossen und dann dem Raubzeuge oder der Verblutung unbedenklich überlassen hatte.

❖ **Selm-Beisang**, 29. Mai. (Schwerer Unglücksfall.) Der Bergmann Hermann Saatkamp, hierselbst, Kreisstraße 33 wohnhaft, geriet auf der Zeche „Viktoria" unter fallendes Gestein und wurde so erheblich verletzt, daß er dem Brüderkrankenhause in Dortmund überwiesen werden mußte.

❖ **Lüdinghausen**, 29. Mai. (Große Bezirkstierschau für den Reg.-Bez. Münster.) Am 10. Juli veranstaltet der Landwirtschaftliche Hauptverein für den Regierungsbezirk Münster gemeinsam mit dem Landwirtschaftlichen Kreisverein Lüdinghausen, hier eine große Bezirkstierschau — die erste seit Ausbruch des Krieges. Die Schau soll sich auf Pferde, Rindvieh, Schweine und Ziegen erstrecken und neben der Wertung der einzelnen Tiere vor allem auch eine Prämierung von Kreissammlungen bringen. Außer einer größeren Zahl von Ehrenpreisen, Diplomen und Medaillen für die besten züchterischen Einzelleistungen und Sammlungen stehen auch noch folgende Geldpreise zur Verfügung. Für Pferde und Rindvieh je 2000 ℳ, für Schweine 500 ℳ und für Ziegen 200 ℳ. Da die Bezirksschau u. W. seit 15 Jahren nicht mehr abgehalten wurde, steht zu erwarten, daß sie eine außerordentlich starke Beteiligung finden wird.

Neues aus aller Welt.

Blutige Schlägerei.

Halle, 29. Mai. In einer Wirtschaft auf der Rabeninsel kam es gestern abend zwischen halbwüchsigen Burschen zu einer Schlägerei. Als zwei von der Wirtin herbeigerufene Schutzpolizeibeamte den Streit schlichten wollten, stürzten sich die Rowdys auf



Roman von Anny Wothe.

51 (Nachdruck verboten.)

Ein unbeschreiblicher Tumult entstand. Entrüstungsrufe wurden laut. Die Bessergesinnten wollten sich auf Don Jose stürzen, der in so infamer Weise das Gastrecht verletzte. Andere drängten neugierig der Frau mit der roten Maske entgegen, die, von Jeannes Armen umschlungen und von Brunner gestützt, kein einziges Wort fand für diesen entsetzlichen, unbegreiflichen Vorgang.

Isabella weinte erschüttert in Clemens Armen. Nur der Conde bewahrte eisige Ruhe.

„Liebe Freunde," ließ er sich zu seinen Gästen vernehmen, indes seine Augen wie prüfend über Malette schweiften: „Don Jose y Tamägno hat die unbegreifliche Indiskretion begangen, Vorgänge in meiner Familie öffentlich zur Sprache zu bringen, ehe sie spruchreif geworden. Ich bitte für den Mann, der bisher mein Freund war, um Verzeihung und zugleich um die Erlaubnis, Ihnen in Ihrer Hoheit, der Prinzessin von Verena, meine Gemahlin vorstellen zu dürfen, die nach langer, durch Mißverständnisse bedingter Abwesenheit wieder in mein Haus zurückgekehrt ist." Und zu Malette tretend und fest ihre Hand fassend, raunte er ihr zu:

„Wie du auch über mich denken magst, widersprich jetzt nicht. Es gilt das Glück deines Kindes. Ich werde dich gewiß nicht gegen deinen Willen halten."

Und ohne ihre Antwort abzuwarten, und ohne, daß sie ihm Widerstand entgegensetzte, löste er die rote Maske von dem Antlitz Malettes.

Da stand sie wie ein verwunschenes Königskind in dem Flammenmantel ihres Haares, mit großen, entsetzten Augen und doch voll rührender Lieblichkeit und reizvoller Schönheit.

Ein Raunen der Bewunderung ging durch die Menge. Wie entzückend sah die Frau aus, die jetzt schüchtern wie ein junges Mädchen an ihres Mannes Hand verwirrt um sich blickte. Ihre Augen suchten nur eine: Isabella. Und wie angezogen von diesem Blick, stürzte ihr Isabella plötzlich laut aufweinend um den Hals und schluchzte:

„Meine Mutter, meine liebe, einzige Mutter!"

„Verehrte Freunde," wandte sich der Conde mit etwas spöttischem Blick abermals an seine Gäste, „ich bitte, mir zu verzeihen, wenn ich Sie ersuche, unser Fest für heute als beendet zu betrachten. Ein anderes Mal, hoffe ich, sehen wir uns hier wieder."

Verstört, erschreckt, flüsternd, heimliche Gedanken tauschend, stoben die Geladenen auseinander. Wenige Augenblicke später war der große Saal leer. Auch die Abercrons, außer Clemens und Reedern, waren mit den anderen still gegangen.

Don Jose wollte mit den anderen ebenfalls den Saal verlassen, aber Gisberts eiserne Faust hielt ihn zurück. Jeanne und Brunner hatten ihre Herrin, die mit einer Ohnmacht kämpfte, in einen Sessel auf der großen Terrasse gebettet, Isabella kniete schluchzend zu ihren Füßen.

Wie einem inneren Drange gehorchend, waren alle aus dem Speisesaal hinaus auf die Terrasse getreten, die im hellen Mondlicht flimmerte. Nur Gisbert und Don Jose standen noch in der Tür.

„Lassen Sie den Kerl laufen, liebr Baron," nahm der Conde endlich nach einer Weile peinlichen Schweigens zu Gisbert das Wort, „es lohnt sich wirklich nicht, für seine Taktlosigkeiten, die mich für immer von ihm lösen, noch weiter mit ihm ins Gericht zu gehen."

„Ich bedaure sehr, Conde, Ihren Wünschen nicht nachkommen zu können," entgegnete Gisbert, „dieser Mann hier ist ein Verbrecher."

Wutrasend suchte Don Jose sich zu befreien, aber mit starker Faust hielt Gisbert ihn fest.

„Erlauben mir Hoheit," fragte Gisbert, sich zu Malette wenden, „zu reden?"

Malette, die langsam wieder zu sich kam, nickte stumm. Ihre Augen hingen in leidenschaftlichem Entzücken an Isabellas tränenfeuchtem Gesicht.

Und Gisbert begann, erst stockend, dann immer anschaulicher, die belauschte Unterredung Don Joses mit Pano wiederzugeben.

Die Zornesadern auf der Stirn des Conde schwollen hoch an.

„Wer war das Kind, das sterben sollte und nicht starb," donnerte er Don Jose entgegen.

„Dein und mein Kind, Miguel," antwortete dann statt seiner Malette oder Marion, „unsere kleine Grazia. Ach, ich habe sie ja wiedergefunden. Allietta, die kleine Allietta. Von Pano, dem Zigeunerhäuptling, habe ich sie gekauft, ohne zu ahnen, wie nahe sie meinem Herzen stand."

„Allietta?" fragte der Conde bestürzt und doch jubelnd, „das süße, kleine Geschöpf, dessen Anblick mich so ins Herz traf. Wo ist das Kind?" herrschte er Don Jose an. „Schaffen Sie mir das Kind her, oder ich lasse Sie sofort verhaften."

Don Jose lachte höhnisch auf.

„Das Kind ist nicht mehr vorhanden. Ueberdies ist es eine fromme Lüge, daß damals das Kind des Conde und der schönen Frau dort nicht gestorben ist. Man soll den Garten absuchen, ob Pano nicht zur Stelle ist. Er soll bezeugen, daß die kleine Grazia de Tendilla damals starb."

„Pano ist zur Stelle," ließ sich eine harte Stimme vernehmen, und der Zigeunerhauptmann in seinem bunten Tand stand plötzlich hochaufgerichtet auf der Terrasse.

Don Jose erbleichte. Wie konnte der Kerl es wagen, hier zu erscheinen?

„Lassen Sie mich los," fuhr er Gisbert an.

„Das könnte dir wohl so passen, Bursche, dich heimliche davon zu machen?" gab der zurück.

„Was willst du hier, herrschte der Conde den Zigeuner an.

Der aber wandte sich mit tiefem Neigen Marion de Tendilla zu.

„Verzeihung, schöne Dame, sagte er höflich. „Ihr versprachtt mir, wenn ich heute nacht Allietta zu Euch bringe, zehntausend Pesetas. Ich kann mein Versprechen nicht halten, denn Allietta ist seit heute abend aus dem Albaycin verschwunden."

Marion sprang entsetzt auf. Wie Wahnsinn flackerte es in ihren Augen.

„Verschwunden?" schrie sie auf, „aber es war ja mein Kind, verstehen Sie, mein geliebtes, mein so lange beweintes Kind."

Der Zigeuner zuckte mit den Achseln.

„Fragen Sie den Mann da, der wird wissen, wohin das Kind gekommen ist." Und auf Don Jos deutend, fuhr er fort: „Einst gab er mir Geld, damit ich das Kind, das schon halb tot war, beiseite schaffte. Dann gab er mir Geld, damit ich ihm die Kleider Alliettas einhändigte und das Madonnenbildchen mit ihrem Namen, das sie um den Hals trug, als sie zu uns ins Lager kam. Und Pano brauchte Geld, Pano brauchte immer Geld. Und dann wollte Pano auch nicht" — er zeigte auf den Conde — „daß dieser Mann da sein Kind wiedersah, denn der vornehme Conde hat Pano geschlagen. Pano vergißt keine Schläge. De Tamagno wollte Pano betrügen.

Nicht mit Allietta fliehen wollte er, wie es Don Jose bestimmt — Allietta sollte mit der feinen Dame fortziehen. Reich und vornehm sollte sie werden. Aber nun ist alles aus. Allietta ist verschwunden, und der Schuft da, der hat sie gestohlen, und darum will ich sagen, was ich von ihm weiß."

Und in sich überstürzenden Worten entrollte Pano ein Bild von Don Joses Anschlägen.

Atemlos lauschten alle dem Bericht des Zigeuners, der den Stempel der Wahrheit trug.

Der Conde wandte sich jetzt an Don Jose.

„Wollen Sie gestehen, wo Sie das Kind hingebracht haben?"

„Ich weiß von keinem Kinde," stöhnte Don Jose unter Gisberts Händen, die ihn wieder fest umklammerten.

Jetzt stand Madame de Maravet langsam auf. Sie schien noch gewachsen, als sie nun auf Don Jose zuschritt und mit fester Stimme sprach:

„Ich klage Don Jose y Tamagno an, nicht nur der Anstiftung zum Morde meines Kindes, sondern auch des schmählichen Verrates an meinem Gatten und meiner Freundschaft.

Wer war es, der mir einst die Beweise der Untreue meines Gatten brachte? Wer hat unter dem Mantel der Freundschaft mich zur Flucht aus dem Hause Tendilla beredet? Wer war es, der mit der raffiniertesten Ueberlegung mich in den Augen meines Gatten als die Schuldige hinstellte und mich von meinen Kindern riß?

(Fortsetzung im 2. Blatt.)

die Beamten. Diese versuchten sich zunächst mit der blanken Waffe zu wehren. Als einem der Beamten diese entwendet wurde, machte er von der Schußwaffe Gebrauch. Dabei wurde der Haupttäter erschossen und zwei seiner Kumpane verwundet. Bei dem einen sind die Verletzungen schwer.

*

Drei Personen ertrunken.

Stettin, 28. Mai. Am ersten Feiertag nachmittag kenterte auf der Oder in der Nähe der Klärstation ein mit drei Personen besetztes kleines Segelboot während ein Arbeiter ertrank, konnten die beiden anderen Insassen, ein Arbeiter und sein sechsjähriges Töchterchen gerettet werden. — Heute morgen kenterte ein mit zwei Personen besetztes Kanu auf dem Dammschen See, wobei beide Personen, der 19 Jahre alte Schlosser Müller und seine 18jährige Begleiterin, ertranken.

*

Attentat oder Unvorsichtigkeit?

München, 29. Mai. Zwei Leute fanden gestern auf der Schleißheimer Chaussee bei München eine Kiste mit der Aufschrift „Vorsicht — Lebensgefahr!" Trotzdem hoben sie sie auf und warfen sie, um sie unschädlich zu machen, in eine Grube. Es erfolgte eine Explosion, die beide Leute erheblich verletzte. Ob ein Attentat geplant war oder die Kiste nur durch Unvorsichtigkeit auf dem Transport verloren wurde, ist nicht bekannt.

*

Der Scharlacherreger von einer russischen Aerztin entdeckt.

Kowno, 28. Mai. Wie aus Kiew gemeldet wird, hat die Aerztin Dr. Tschernowa den Scharlacherreger entdeckt. Dr. Tschernowa ist von der medizinischen Fakultät der Königsberger Universität aufgefordert worden, an der am 11. Juni in Königsberg beginnenden internationalen Tagung der Scharlachforscher teilzunehmen und auf dem Luftwege ihre zu Forschungszwecken mit Scharlachbazillen infizierten Tiere nach Königsberg überzuführen. Dr. Tschernowa hat ihre Zusage erteilt und wird einen besonderen Bericht über ihre Entdeckung auf der Tagung erstatten.

*

Schwerer Taschendiebstahl.

London, 29. Mai. Einem Diamantenhändler aus Antwerpen wurde heute bei seiner Ankunft auf dem Liverpooler Bahnhof eine Brieftasche mit ungeschliffenen Diamanten im Werte von 12 000 Pfund Sterling entwendet, obwohl die Brieftasche mit einer Kette am Hosenträger befestigt war.

Handel und Verkehr.

Lüner Wochenmarkt.

Lünen, 29. Mai

Wie nicht anders zu erwarten, war der Markt schlecht beschickt. Auch Käufer waren wenig da. Die Preise haben sich fast nicht geändert.

Hühnereier 10 St. 1 ℳ, Enteneier 8 St. 1 ℳ, Gänseeier St. 30 ₰, Landbutter 1,70 ℳ, Molkereitafelbutter 2,20 ℳ, Speisequark 30 ₰, Gurken 45, 65 und 70 ₰, Radieschen 10 ₰, Wurzeln 40 ₰, Zwiebeln 15 ₰, Spinat 10 ₰, Blumenkohl 50 ₰, Salat 15 und 20 ₰, Kirschen 80 ₰, Tomaten 0,80, 0,90 und 1 ℳ, schöne Aepfel 70 ₰, Apfelsinen 10, 14 und 16 St. 1 ℳ, Zitronen 5 und 6 ₰.

Gefrierfleisch 70 und 80 ₰, Leberwurst 0,70 und 1,40 ℳ, Blutwurst 1,20 ℳ, Zungenwurst 1,40 ℳ, Braunschweiger 1,50 ℳ, Schwartemagen 1,20 ℳ, Mettwurst 1,60 ℳ, Plockwurst 2 ℳ, Cervelatwurst 2,30 ℳ.

Limburger 60 ₰, Edamer 1,20 ₰, Mainzer Rolle 30 ₰, holl. Vollfett 1,20 ℳ, Schweizer ohne Rinde 1,80 ℳ, holl. Fettkäse 90 ₰, Tilsiter 1,30 ₰.

Salzheringe 12 und 16 St. 1 ℳ, Matjesheringe St. 20 ₰.

Programme des Westdeutschen Rundfunks.

Donnerstag, den 31. Mai 1928.

13,05—14,30 Köln: Mittagskonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Buschkötter. Solist: Grape (Klavier).
14,30 Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus.
16,00—16.30 Köln: Dr. Kurt Kersten: „Dichter und Spieler".
16,30—17.00 Köln: Kinder- und Jugendfunk. Maria Kleu: „Wer malt mit?"
17,00—17,30 Köln: Dichterstunde Friedrich Wolf. Aus der Erzählung „Der Sprung durch den Tod".
17,35—17.55 Dortmund: Gegenwartsaufgaben des Rhein.-Westf. Industriegebiets. Dr. Bang: „Die Lebensmittelversorgung der Viermillionenstadt."
18,00—18,55 Köln: Vesperkonzert. Leitung: Ensoldt
19,20—19.50 Münster: Privatdozent Dr. Heinermann: Einführung in die spanische Sprache.
19,50—20.10 Köln: Naturwissenschaftliche Plaudereien. Dr. Gerresheim: „Ernährung von Tier und Pflanze" (4).
20,10 Köln: Sonderbericht über das Olympische Fußballturnier Amsterdam.
20,20 Dortmund: Ludwig Hardt-Abend. Aus dem großen Deutschen Jahrhundert. Mitwirkende: Ludwig Hardt (Rezitationen); Dortmunder Kammer-Septett und Quartett: Dr. Paul von Szent-Györgyi (Violine); Adolf Pölsken (Viola); Rudolf Eiler (Cello); Hans Stolz (Baß); Willy Thamas (Horn); Willi Fiene (Klarinette); Erno Gerlach (Fagott).
Anschließend Köln: Sonderbericht über das olympische Fußballturnier Amsterdam.
Anschließend Köln: Letzte Meldungen, Sportbericht.
Anschließend Funkwerbung: Mitteilungen aus der Geschäftswelt.
Anschließend Köln: Nachtmusik und Tanz. Leitung: Ensoldt.

Verantwortlich: Christl Bäumler, Lünen i. W.

Geschäftliches.

Schon unsere Mütter und Großmütter haben Sunlicht Seife für alle Zwecke des Haushalts verwendet. Sie ist rein und mild und eignet sich deshalb gut für die Hand- und Körperreinigung wie für Wäsche. Sie erzeugt schon bei leichtem Aufstreichen einen prächtigen Schaum. Ihre außerordentliche Reinigungskraft und ihr köstlich frischer Duft haben sie zur Lieblingsseife der deutschen Hausfrau gemacht.

Wetterbericht der Wetterwarte Essen

vom 29. Mai 1928.

Das vom Nordmeer nach Mitteldeutschland reichende Hochdruckgebiet hat sich noch verstärkt, während das Tiefdruckgebiet über Osteuropa langsam abzieht und das westliche Tiefdruckgebiet sich verflacht hat. In Deutschland war es heute früh trocken, im Norden teilweise bewölkt, sonst heiter. Die Morgentemperaturen lagen zwischen 8 und 16 Grad.

Aussichten bis Donnerstag: Meist trocken und heiter, ziemlich warm.



V14

Haben Sie Ihr VIM Gratismuster schon ausprobiert?

Die früher angekündigte Musterverteilung ist nun abgeschlossen, und gewiß haben Sie sich überzeugt, wie sehr Ihnen VIM das Putzen und Scheuern, das Reinigen all Ihrer Haus- und Küchengeräte erleichtert und Sie durch seine wunderbaren Eigenschaften erfreut. VIM putzt und poliert alles. Verwenden Sie es ausschließlich auf feuchtem Lappen.

Sollten Sie bei der Musterverteilung versehentlich übergangen sein, so schreiben Sie uns, damit wir Ihnen eine Probe senden.

SUNLICHT GESELLSCHAFT A.-G.
MANNHEIM-RHEINAU.

Für die anläßlich unserer goldenen Hochzeit uns in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir hiermit unsern Gönnern und Spendern sowie denjenigen, die dazu beigetragen haben das Fest zu verschönern, unsern herzlichsten Dank. 1204

Karl Wüstenhagen und Frau.

Mittelstand der Zentrumspartei.

Am Freitag, den 1. Juni, abends 8 Uhr, findet im Lokal Nigge, Altstadt eine

Versammlung

des Mittelstandes der Zentrumspartei statt. Auch andere Interessenten der Partei sind herzlichst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Aussprache über den Verlauf der Wahl.
2. Stellungnahme zu den Beschlüssen des nicht mehr zurecht bestehenden Zentralvorstandes.

205 **Der Ausschuß.**



Fotosport

Uebernehme das Entwickeln, Kopieren, Vergrößern all. Amateuraufnahmen. Führe ein gut sortiertes Lager in Platten, Papieren, Apparaten und allem Zubehör.

Fachmännische Bedienung, Rat und Anleitung kostenlos.

Fotohaus Heta, Langestr. 79.

Hochfeines Piano

schwarz poliert, Elfenbein-Klaviatur, ohne Anzahlung, bei 50 Mk. monatlicher Abzahlung lieferbar.

Interessenten wollen ihre Adresse unter Nr. 1200 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung einsenden.

Städt. Bühnen Dortmund

Stadttheater
Donnerstag, den 31. Mai, abends 19½—22 Uhr. Preise 3
III. Tanz-Abend
Das goldene Tor
hierauf Tänze

Burgwalltheater
Donnerstag, den 31. Mai, abends 20—23 Uhr. Op.-Preise
Katja, die Tänzerin

In der
Schuhmacherei
von
Th. Falk
Lünen, Seydlitzstraße 13
erhalt. Sie Ihre Schuhe gut, schnell und billig repariert.
Annahmestelle: Langestr. 79.

Laden-lokal 1203
sofort zu vermieten.
Münsterstraße 78.

100 Meter gebrauchter
Feldbahngleis
60 cm, wenn auch ohne Schwellen, zu kaufen gesucht
Blumentopffabrik Hartmann,
Lünen. 1203



BUCHHANDLUNG
W. BONGERS

GEGRÜNDET 1879
BUCH- UND KUNSTDRUCKEREI
WILHELM BONGERS / LÜNEN
LANGESTRASSE 21/23, FERNSPRECHER NR. 188
liefert prompt bei billigster Berechnung
DRUCKSACHEN
wie Mitteilungen, Formulare, Zirkulare, Tabellen, Rechnungen, Visitenkarten, Verlobungs- und Vermählungskarten, Trauerbriefe u. -Karten, Briefköpfe, Briefumschläge, Programme, Wertpapiere, Plakate, Satzungen für Vereine, Mitgliedskarten usw.

Bilanz

der Molkerei Lünen e. G. m. u. H. in Lünen

am 31. Dezember 1927

Activa			Passiva		
Kassenbestand	1142	21	Laufende Schulden	58764	30
Guthaben bei der Bank	185	23	Kaution	1000	—
Laufende Forderungen	17607	50	Geschäftsguthaben der Genossen	630	—
Waren-Vorräte	2181	08	Reservefonds	830	—
Bedarfsartikel-Vorräte	6575	—	Anleihe	139235	—
Wertpapiere	917	—			
Geschäftsguthaben bei anderen Genossenschaften	500	—			
Grundstück und Gebäude	94121	85			
Maschinen und Geräte	65892	45			
Pferde und Wagen	10740	—			
Restforderung an die Genossen	596	98			
	200459	30		200459	30

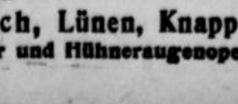
Zahl der Genossen am 31. Dezember 1926 . . 60
Zugang im Jahre 1927 3
Abgang im Jahre 1927 3
Mitgliederstand am 31. Dezember 1927 60

1201

Der Vorstand:
W. Middendorf, Borgschulze, Dahlkamp, Isenbeck, Alb. Übbert, Schulze-Beckinghausen.

Der Aufsichtsrat:
Josef Übbert, Röllmann, Lange, Hüser, Schulze-Wethmar, Witte, Lippmann, Geisthoff, Dietr. Haumann.

Kabarett „Bunte Bühne"
Direktion: Anton Bielefeld
Täglich ab 7 Uhr
grosse Vorstellung
mit vollständig neuem Programm.
U. a.
großer Zahnkraftakt.
Um geneigten Zuspruch bittet
Die Direktion:



Bootsverkehr.
Jeden Mittwoch und Sonntag
Dampferfahrt nach Lippolthausen
mit dem Dampfer „Geschwisterliebe".
Abfahrt ab Lünen (Hafen Preußen) 3¼ (15¼) Uhr.
Kapitän Josef Landau, Personen- und Dampfschiffahrt, Hamm, Nordenbrücke (Schiffsliegeplatz)

Gleichzeitig bringe ich mein Restaurant in empfehlende Erinnerung. Spezialität: Ia Bohnenkaffee, selbstgebackene Kuchen, Bauernstuten. — Schattiger Garten u. Parkanlage.

Paul Rühenbeck
„Restaurant Lüner Brunnen", Ruf 192.

Gelegenheitskauf!
Wegen Platzmangel unter Preis zu verkaufen:
1 Tochterzimmer
C. Brocksiepe sen.
Brambauer
Hospitalstraße 23/25.

Offene Beine
Ein einfaches, billiges Hausmittel, ärztlich empfohlen. Ständig eingehende Anerkennungen. Auskunft kostenl.
H. Funke, Leipzig 181
0183 Theresienstraße 5.

Dr. Buflebs Odin-Haarentferner
ist im Gebrauch sicher und schmerzlos.
Schwanen-Drogerie Geilfuß, neben dem Rathaus.

Photographie-Rahmen
in reicher Auswahl
Buchhandlung Wilh. Bongers

Hühneraugen schneiden,
Entfernen von eingewachsenen Nägeln, sowie Schwielen an den Füßen!
Jede Art Fußpflege in und außer dem Hause
Langjährige Tätigkeit an der südl. Badeanstalt Dortmund.
Paul Tarrach, Lünen, Knappenweg Nr. 17
Epilateur und Hühneraugenoperateur.

Zweites Blatt. Nr. 125 **Brambauer Anzeiger · Lüner Zeitung · Großlüner Volksblatt** Mittwoch, den 30. Mai 1928

9. Westfalentag des Westfälischen Heimatbundes in Dortmund am 31. Mai u. 1. Juni.

Das überaus große Interesse, das dem kürzlich veröffentlichten Tagungsprogramm zum 9. Westfalentag in Dortmund von allen Seiten entgegengebracht wird, läßt erwarten, daß sich die diesjährige Hauptversammlung des Bundes zu einer starken Kundgebung aller sich für unsere Heimat einsetzenden Kräfte und Persönlichkeiten gestalten wird. Nicht nur das Industriegebiet und insbesondere die Stadt Dortmund, sondern auch weite Bevölkerungskreise in der Kleinstadt und auf dem Lande sehen mit großen Erwartungen der Tagung entgegen. Als Ausklang der arbeitsreichen Verhandlungen ist, wie im Vorjahre, ein größerer Ausflug vorgesehen, der die Teilnehmer zu dem nördlich der Lippe bei Lünen gelegenen, an Geschichte so reichen Kappenberg führen wird. Kappenberg, eine alte sächsische Feste, im Mittelalter der Sitz eines bedeutenden Klosters und zu Anfang des 19. Jahrh. der Wohnsitz des Freiherrn von und zum Stein, ist auch heute noch seiner herrlichen Lage und der großen Kunstschätze wegen das Ziel Vieler. Nach einem Festakt im Schloßhofe werden die Besucher in einem kurzen Vortrage mit der Geschichte des Schlosses bekannt gemacht werden, worauf die Führung durch die Kirche mit ihrem wertvollen Chorgestühl und ein Gang durch den Tiergarten erfolgen. Anmeldungen für die Tagung und den Ausflug wolle man unverzüglich an das Städtische Verkehrs- und Presseamt in Dortmund richten, das auch noch Einquartierungen besorgt.

Ehrung kaufm. Angestellter.

In einer Zeit, in der Egoismus und uferlose Wünsche oft stärker sind als die Verantwortung dem großen Ganzen gegenüber, ist es wertvoll, einmal zu dokumentieren, daß es im Wirtschaftsleben eine große Zahl von Arbeitnehmern gibt, die als wahre Mitarbeiter im besten Sinne des Wortes sich mit dem Betrieb, der ihnen Brot und Arbeit gibt, auf Gedeih und Verderb verwachsen fühlen.

Die Möglichkeit zu dieser Feststellung gab in hervorragender Weise die Auszeichnungsfeier, die die Westfälische Kaufmannsgilde für die kaufmännischen Jubilare ihrer Mitglieder des Dortmunder Bezirks anläßlich ihrer öffentlichen Tagung am 28. Mai ds. Js. in der Westfalenhalle zu Dortmund veranstaltete. In dieser Feier konnten 282 kaufmännischen Angestellten für 25- bis 53jährige treue Dienstzeit die Auszeichnungen, bestehend in einer Radierung bezw. in einer silbernen Ehrendenkmünze, überreicht werden. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß ähnliche Veranstaltungen der Westfälischen Kaufmannsgilde bereits in Bochum und Hagen stattgefunden haben, in der die kaufmännischen Angestellten der dortigen Bezirke in gleicher Weise geehrt wurden.

Es war ein erhebendes und ergreifendes Erlebnis, als nach dem meisterhaft von dem van Kampen-Quartett zu Gehör gebrachten Musikvortrag der Präsident der Westfälischen Kaufmannsgilde in schlichten und zu Herzen gehenden Worten die Verdienste der Veteranen der Arbeit würdigte und ihnen die wohlverdienten Auszeichnungen überreichte.

Mit Recht wies der im Dienste ergraute kaufmännische Beamte, der im Namen der Jubilare für die Ehrung durch die Westfälische Kaufmannsgilde den Dank aussprach, auf das Gefühlsmoment im Dienstverhältnis zwischen Arbeitgeber und treu erprobten Mitarbeitern hin, das sich segensreich bei der gemeinsamen Arbeit auswirke.

Der Tag der Auszeichnungsfeier war in gleicher Weise ein Ehrentag für die treu bewährten Mitarbeiter, wie für Arbeitgeber.

Wegen der überaus großen Anzahl der Jubilare können leider ihre Namen nicht veröffentlicht werden, jedoch seien wenigstens die Firmen genannt, mit denen die Jubilare in langen Dienstjahren Freud und Leid geteilt haben:

1. Vereinigte Stahlwerke A.-G., Westf. Union, Hamm,
2. Fr. Thomee A.-G., Werdohl,
3. Köster und Bömcke, Dortmund,
4. Vereinigte Stahlwerke A.-G., Abt. Dortmunder Union, Dortmund,
5. Westfälische Drahtindustrie, Hamm,
6. Vereinigte Stahlwerke A.-G., Hörder Verein, Dortmund-Hörde,
7. Dortmunder Actien-Brauerei, Dortmund,
8. Potthoff und Flume, Lünen,
9. Westf. Porzellan- und Glasniederlage W. Hoffmann u. A. Keusel, Dortmund,
10. Dortmunder Bankverein, Dortmund,
11. Aug. Klönne, Dortmund,
12. W. Brügmann und Sohn, Dortmund,
13. Ernst Wiskott, Dortmund,
14. Eisen- und Stahlwerk Hoesch A.-G., Dortmund,
15. Roß- und Co., Dortmund,
16. Westwerk, Jos. Rosenbaum, Gelsenkirchen,
17. Gewerkschaft Eisenhütte Westfalia, Lünen,
18. Aug. Peters, Münster,
19. Heinr. Wenker, Brauerei Kronenburg, Dortmund,
20. Vereinigte Herd- und Ofenfabriken C. Woeste, Hamm,
21. Fr. Wilh. Ruhfus, Dortmund,
22. Industrie- und Handelskammer, Dortmund,
23. Franz Schlüter A.-G., Dortmund,
24. Otto Schlüter G. m. b. H., Dortmund,
25. Heinr. Hill, Hattingen,
26. Holstein und Kappert, Dortmund,
27. L. Clemens, Dortmund,
28. Maschinenfabrik Deutschland, Dortmund,
29. Thier und Co., Dortmund,
30. Poth und Co., G. m. b. H., Dortmund-Dorstfeld,
31. Carl Treeck Söhne A.-G., Dortmund,
32. Gewerbebank, Dortmund,
33. Bankhaus Gebr. Stern, Dortmund,
34. Dortmunder Ritterbrauerei A.-G., Dortmund,
35. Gebr. Kuckuk, Dortmund,
36. Friemann und Wolf, Dortmund,
37. May und Co., Dortmund-Hörde,
38. Willy Wolf, Dortmund.

Die Schulvorbildung des kaufmännischen Nachwuchses.

In letzter Zeit ist selbst in Fachkreisen die Behauptung aufgestellt worden, daß für den Eintritt in den Kaufmannsberuf steigende Anforderungen an die Schulvorbildung gestellt würden. Um festzustelleen, ob diese Behauptungen zutreffen, hat der Deutschnationale Handlungsgehülfen-Verband eine Reihe von kaufm. Berufsschulen, Handelsschulen und Sonderklassen für Lehrlinge mit der Reife für Obersekunda in zehn großen Städten nach der Schulvorbildung des kaufmännischen Nachwuchses befragt. Von den der Erhebung unterliegenden männlichen Schülern, hatten 59,6 Proz. Volksschulvorbildung, 14,7 Proz. hatten eine höhere Schule besucht, ohne die Reife für Obersekunda oder die mittlere Reife zu erlangen, 25,7 besaßen die Obersekundareife. Der weitausgrößte Prozentsatz des kaufmännischen Nachwuchses hat also Volksschulvorbildung. Bei dieser Statistik könnte eine Fehlerquelle darin gesucht werden, daß ein wesentlicher Teil der Kaufmannslehrlinge mit Obersekunda- oder Hochschulreife durch keine kaufm. Fachschule erfaßt wird. Dieser beacht. liche Einwurf vermag aber noch nicht die starke Spanne von 59,6 v. H. (Volksschulvorbildung) zum 25,7 v. H. (Obersekundareife) wesentlich zu verkürzen. Sowohl die Forderung nach Berufsauslese vor der Lehrzeit durch Aufnahmeprüfungen in die Berufsschule, die bereits seit 3 Jahen vom D. H. V. planmäßig erarbeitet werden, als auch die kaufmännische Gehilfenprüfung am Schlusse der Lehrzeit erlangen bei dieser Lage der Dinge erhöhte Bedeutung. Welchen Einfluß die kaufmännischen Gehilfenprüfungen heute schon erlangt haben, geht aus der Tatsache hervor, daß unter richtungweisender Mitarbeit des D. H. V. bereits zwanzig Industrie- und Handelskammern Gehilfenprüfungen eingeführt haben oder in naher Zukunft einführen werden.

Rechtsentscheide des Kammergerichts in Mieterschutzsachen.

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt die folgenden neueren Rechtsentscheide des Kammergerichts, sämtlich vom 23. April 1928, mit:

Die Zusatzmiete (§ 13a des Reichsmietengesetzes) setzt nicht voraus, daß wegen der baulichen Veränderung eine Erhöhung der Friedensmiete nach § 2 Abs. 4 Satz 2 des Reichsmietengesetzes nicht möglich ist. (17 Y 29/28.)

Das Mieteinigungsamt ist mangels einer örtlichen Anordnung nicht befugt, die Inanspruchnahme einer Wohnung gegen den Willen des Verfügungsberechtigten teilweise zu bestätien (17 Y 33/28).

Die Inanspruchnahme von Wohnräumen ist nicht deshalb unzulässig, weil sie mit Geschäftsräumen in wirtschaftlichem Zusammenhang (§ 3 Abs. 2 der Preußischen Verordnung zur Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft vom 11. 11. 1926) stehen (17 Y 35/28).

Der Antrag auf Feststellung oder Festsetzung der Friedensmiete wird nicht dadurch ausgeschlossen, daß das Mietverhältnis beendet ist (17 Y 36/28).

Turnen / Spiel / Sport

S. C. 19 Lünen 1c Jugend — B. V. 05 1c Jugend. 7:1

Am vergangenen Samstagabend standen sich auf dem Sportplatz in der Kappenbergerheide obige Mannschaften zum Rückspiel gegenüber. Das erste Spiel konnten die Blauweißen mit 1:0 knapp gewinnen, mußten sich aber im Rückspiel von der verstärkten 1c Jugend des S. C. 19 mit 7:1 hoch geschlagen bekennen, trotzdem sie überraschend das erste Tor erzielen konnten. Der beste Mann des Platzes war unstreitbar der Torwart der B. V. L.er der u. a. auch einen scharf geschossenen Elfmeter sicher abwehrte. An den Toren ist er schuldlos. Der Schieri war nicht befriedigend.

1. Pfingsttag.

Ver. Preußen 1911 Steele — B. V. 05 Lünen 1:0 (0:0).

Am 1. Pfingsttag unternahm die 1. Ligamannschaft des B. V. L. eine Reise nach Steele zu den vereinigten Preußen. Die Lüner, die gezwungen waren für den linken Verteitiger, linken Läufer und Linksaußen Ersatz einzustellen, waren den Platzbesitzern schwer überlegen, was sich sehr deutlich in der 2. Halbzeit bemerkbar machte, daß die Lüner in diesem Zeitabschnitt kein Tor erzielten, lag nur an der Zurückziehung der gesamten Steeler Mannschaft. Die Lüner stürmten in der letzten halben Stunde der 2. Halbzeit mit 9 Mann. Die Steeler dagegen, die einmal gefährlich durchgekommen waren, konnten aus einem Elfmeter mit 1:0 den Sieg herstellen. Die Lüner, die bereits in der 1. Halbzeit ein reguläres Tor geschossen hatten, gab der Schiere angeblich wegen Abseits nichts. Ueberhaupt der Schieri, ein Herr von Schwarzweiß Essen, war sehr mäßig.

Die 1a Jugend konnte gegen die 1a Jugend von B. V. 19 Selm ein 2:2 herausholen, während die 1b Jugend mit einem 4:1 Siege von Horstmar heimkehrte.

2. Pfingsttag.

B. V. 05 Lünen — S. V. „Arminia" Marten 3:0 (1:0).

Am 2. Pfingsttag weilte der Tabellenzweite des Dortmunder Bezirks bei den B. V. L.ern. Die Lüner, die einen neuen R. A. in ihren Reihen hatten, überraschte nach der angenehmen Seite, wenngleich sie auch noch gezwungen waren für den verletzten linken Läufer und Linksaußen, der den B. V. L. böswillig verlassen hat, Ersatz einzustellen. Die ganze Mannschaf bot mal wieder ein geschlossenes Ganzes, das Fehlen des alten Linksaußen machte sich nicht im geringsten bemerkbar. Die Martener waren den Lünern körperlich ja schwer überlegen, im spielerischen Können standen die B. V. L.er den Gästen jedoch nichts nach. In der Halbzeit stand das Spiel 1:0 für den Platzverein, der durch den Halblinken ein Tor erzielte. In der 2. Halbzeit konnten die B. V. L.er noch einmal durch den Halblinken und Halbrechten erfolgreich sein, letzteres Tor durfte der Schieri jedoch nicht geben, da der Lüner Linksaußen den Ball vorher mit der Hand spielte. Die Martener konnten kein Tor erzielen, da sich das Lüner Dreieck wieder einmal von der besten Seite zeigte, auch waren die Martener schwach mit ihrem Torschuß. Vor einigen Sonntagen konnten die Arminen den bekannten S. V. 08 Dortmund noch mit 4:1 schlagen. Es ist ein großer Erfolg den die B. V. L.er mit diesem Spiel errungen haben. Der Schieri war sehr gut.

Die Reserve blieb gegen die durch 4 Mann der 1. Mannschaft verstärkten Arminen mit 3:2 knapper aber verdienter Sieger. Die Lüner spielten mit 2 Jugendlichen, die vorher schon in der Jugendmannschaft tätig gewesen sind.

Die 1a Jugend verlor mit 10 Mann spielend gegen die gleiche Mannschaft von V. f. B. Lünen-Süd 3:0, während die 1b Jugend mit 1:0 Revanche für die damals in Lünen erlittene Niederlage an den V. f. B. nahm.

Donnerstagabend um 8 Uhr Jugendversammlung im Schützenhof. E. S.

Jahn-Ehrung.

Am 11. August dieses Jahres jährt sich zum 150 Male der Tag der Geburt Friedrich Ludwig Jahns Anläßlich dieses Gedenktages hat die Deutsche Turnerschaft an das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultur erneut einen Antrag, betreffend Aufstellung der Jahn-Büste in der „Walhalla" bei Regensburg, gerichtet.

Aus aller Welt.

Opfer des Paddelsports.

Berlin, 29. Mai. Der Paddelsport, zu dem das schöne Pfingstwetter einlud, hat, wie bisher bekannt ist, drei Opfer gefordert. Auf dem Templiner See kenterte ein Faltboot. Während ein Insasse gerettet werden konnte, ertrank der Mitfahrer. Auf dem Wannse schlug ein Paddelboot, das mit vier Personen besetzt war, um. Drei konnten gerettet werden, der vierte, ein Student ertrank. Auf der Havel kippte ebenfalls ein mit vier Personen besetztes Fallboot um. Von den Verunglückten wird ein Schüler aus Charlottenburg vermißt.



Roman von Anny Wothe.

52 (Nachdruck verboten.)

Er, der Erbärmliche dort, der sich nicht scheute, mich in der Nacht, in der mein armes, kleines Kind starb, und ich vor Erschöpfung und Jammer unfähig war, etwas anderes zu denken, weiter zur Flucht zwang, weil er behauptete, die Verfolger seien auf meiner Spur, und der dann selber versuchte, mich für sich zu gewinnen. Da floh ich auch vor ihm. Meine arme, kleine Grazia, so meinte ich, war tot, gestorben durch meine Schuld, weil ich das zarte, kleine Geschöpf mit mir nahm, als ich vor meinem Gatten und seiner rasenden Eifersucht floh. Für mich, die ich meines Gatten Untreue kannte, bedeutete seine Eifersucht eine neue, beschämende Erniedrigung. Nur der Gedanke an mein Kind, das ich bei seinem Vater zurücklassen mußte, machte ich mich zuweilen unsicher, ob ich recht daran tat, jede, auch die kleinste Spur meines Daseins zu tilgen.

Ueberall fand ich die Spuren, daß du, Miguel, mich suchtest. Um so ängstlicher verbarg ich mich, denn nie, nie wollte ich dich wiedersehen. Ich haßte dich und ich fürchtete dich. Zuerst floh ich nach Deutschland, aber meine Familie — nur noch entfernte Verwandte — hätte mich ja sofort wieder zu dir zurückgeschickt, denn man war froh, eine mittellose Prinzessin an einen reichen Grafen verheiratet zu haben. Dort also war keine Unterstützung und keine Hilfe zu erwarten. Ich ging dann nach Paris und ein Zufall brachte mir die Idee, hinter der roten Maske mich zu verbergen und als Tänzerin — es war die einzige Kunst, die ich verstand — mich durch das Leben zu schlagen. Es ist mir gelungen. Geld und Ruhm habe ich geerntet, aber immer bin ich einsam geblieben.

Wie weit ich, wie weit du damals Unrecht gehabt, Miguel, ich wage es nicht zu entscheiden. Wenn ich aber jetzt alles überdenke, und auf diesen Mann da blicke, der unser Leben vernichtet, so überkommt mich die entsetzliche Gewißheit, daß wir beide das Opfer eines Betrügers geworden, der, weil er selber mich geliebt, zum Verräter an uns wurde.

Was und wie ich aber auch gefehlt, Miguel, um eins bitte ich dich: Hilf mir, unser Kind finden, unsere süße, kleine Grazia. Scheue kein Mittel, und wenn du sie gefunden hast, dann laß mich still und unerkannt meine Straße ziehen. Ich weiß, ich habe dir und deinem Hause heute, wenn auch unabsichtlich, tiefe Schmach zugefügt, und daß Isabella darunter leiden muß, ist mir besonders schmerzlich. Aber dennoch hoffe ich auf deine Großmut mit dem armen, geängstigten Herz einer unglücklichen Mutter."

Der Conde ergriff beide Hände seiner Frau und zog sie leidenschaftlich an seine Lippen.

„Marion," sagte er weich. „Was uns getrennt war nicht allein die Schurkerei dieses Elenden da, der seiner Strafe nicht entgehen soll, sondern der Mangel an gegenseitigem Vertrauen. Eine Liebe und Ehe, auf Leidenschaft gebaut, steht nicht auf festem Grund. Beide müssen wir büßen."

In demselben Augenblick entstand eine Bewegung in der Gruppe.

Ein Schrei entrang sich Marions Lippen und sie stürzte vorwärts.

Auf seinen Armen trug Reebern Allietta in den Saal. Alles drängte herzu.

„Einen Arzt," rief Rolf mit bewegter, vor Tränen erstickter Stimme, „einen Arzt! Sie stirbt!"

Mit geschlossenen Augen ruhte Allietta in seinen Armen. Blut rieselte über das grobe Hemd aus einer kleinen Wunde an der Brust.

„So fand ich sie im Garten," berichtete Rolf, „sie konte nur noch sagen, daß sie aus dem Albaycin geflohen sei, weil zwei Männer sie fortschleppen wollten, daß sie hierher geflüchtet, wo sie Madame de Maravet wußte, und daß einer der Männer, die sie verfolgt, ihr die Verwundung beigebracht hätte."

Man bettete Allietta an der offenen Tür der Terasse auf einem Polster. Marion kniete vor ihr. Jeanne preßte immer wieder ein Tuch auf die Wunde, um das Blut zu stillen.

Der Conde stand noch wie erstarrt, als der Arzt kam und kunstgerecht, während die anderen zurücktraten, nach eingehender Untersuchung einen Verband anlegte.

Pano kniete schluchzend in einer Ecke des Saales.

Gisbert hatte in dem allgemeinen Wirrwarr und in dem Bestreben, Malette beizustehen, Don Jose einen Augenblick freigelassen. Das machte dieser sich sogleich zunutzen und verschwand. Als Gisbert es gewahrte, war es zu spät.

Der Conde, dem sein Entsetzen nicht entging, winkte ihm beruhigend mit der Hand. Vielleicht war es am besten so, daß der Schuldige sich ihnen entzog. Das fließende junge Leben hier konnte nichts mehr zurückhalten. Don Jose hatte augenscheinlich Pano nicht getraut und andere Helfershelfer gedungen, um das Kind aus dem Wege zu räumen.

Erschöpft, verstört, gebrochen sank Gisbert in einen Sessel.

Warum war Reebern noch immer nicht gegangen? Was sich hier noch abspielte, das brauchte keine Zeugen mehr.

Da sah er, wie Allietta jetzt die Augen aufschlug und nach Reeberns Hand haschte. Wie strahlendes Entzücken brach es aus den großen, schwarezn Augensternen.

„Nun habt Ihr Allietta, so lieb wie die heilige Jungfrau mit dem Jesuskinde, ganz gewiß in den Himmel getragen," flüsterte sie verträumt. „Aber wo bin ich denn? Ist das der Himmel?"

„Bei deinen Eltern bist du, Allietta, bei Vater und Mutter, sagte der Conde sanft, zu dem Kinde tretend und seine Hand wie segnend auf die junge Stirn legend. „Sieh hier, deine Schwester."

Zweifelnd staunten die Kinderaugen zu dem Conde auf, dann strichen die kleinen Hände scheu über Marions tränennasses Gesicht, und leise und zärtlich bat sie:

„Nicht weinen. Allietta ist ja so glücklich. Es tut ja gar nicht weh."

„Mein geliebtes, mein süßes Kind," flüsterte Marion verzweifelt. „Warum ließ ich dich wieder von mir, alles wäre nicht geschehen."

„Aber ich bleibe ja nun immer bei dir," tröstete Allietta, „dein Kind, sagst du?"

Wieder sonnte ein Lächeln ihr Gesicht, und Isabella leise zunickend, fuhr sie ernsthaft fort:

„Darum hattest du meine Augen und auch die Augen von unserem Mütterchen."

Eine Weile war es still. In bangem Schweigen verharrten alle. Allietta lag mit geschlossenen Augen. Der Arzt fühlte besorgt ihren Puls. Erschüttert beugte sich der Conde über sein Kind.

„Sagen Sie mir die Wahrheit," flüsterte er dem Arzt zu, „muß ich sie zum zweitenmal verlieren?"

Der Arzt zuckte die Achseln.

„Die Lunge ist verletzt," gab er leise zurück. „Ich fürchte, unsere Kunst vermag hier nichts."

Mit einem unterdrückten Wehelaut neigte sich der Conde tiefer zu Allietta hernieder. Die Kleine schlug langsam die Augen auf. Ein verklärtes Leuchten stand darin.

„Ist es wirklich wahr?" fragte sie mit scheuer Zärtlichkeit. „Ich bin dein Kind, dein kleines Kind, das du verloren, um das die schöne Frau da, die meine Mutter ist, immer geweint? Padre, Padre, bei dir soll ich sein? Immer bei dir und der Mutter und der schönen Donna Isabella, — meiner Schwester?"

Der Conde küßte sein Kind leise auf die heiße Stirn. Marion, die Allietta jetzt in ihren Armen hielt, rührte sich nicht.

„Pano darf mich nun nicht mehr schlagen — nicht wahr?" murmelte Allietta halb wie im Traum. „Der arme Pano, er konnte nicht anders — weil ich tanzen mußte."

Ein Schluchzen, ein herzbrechendes Schluchzen aus der Ecke klang jetzt durch den Saal. Auf seinen Knien rutschte der Zigeuner heran. Niemand wehrte ihm. Er preßte das grobe Kleid des Kindes an seine Lippen, und heiße Tränen rannen ihm in den grauen Bart.

„Das hat Pano nicht gewollt," schluchzte er, „reich solltest du sein und glücklich. Pano ist schuld daran, aber der Schuft, der Schurke, der uns alle betrog, der soll es mir bezahlen."

Wild aufweinend stürzte er hinweg.

Allietta lächelte leise vor sich hin.

„Du darfst Pano nichts tun, Padre," flüsterte sie. „Er hat mich doch lieb gehabt."

Der Conde nickte, während ihm die heißen Tränen über die Wangen liefen.

Allietta sah tröstend zu ihm auf, und ihr Haupt fester an Marions Brust legend, fragte sie, nur den beiden verständlich, die in unaussprechlichem Jammer auf ihr Kind herniedersahen, das sie, wo es ihnen kaum geschenkt, schon wieder dahingeben sollten:

„Werdet ihr auch immer beieinander bleiben, wenn ich nicht mehr bei euch bin?"

„Du darfst nicht von uns gehen, mein Liebling," schluchzte Marion verzweifelt auf.

„Du mußt nun immer [illegible] Padre bleiben," sprach das Kind wie gebietend. „[illegible]st du? Vor der heiligen Jungfrau hast du mich gefunden, weißt du noch? Die heilige Jungfrau will, daß ich komme, ihr aber müßt gut miteinander sein — gut."

(Schluß folgt.)

Holland oder Uruguay unser Gegner

(Olympia-Sonderdienst)

Schlechtes Los gezogen

z. Amsterdam, 30. Mai. Nach dem Spiel Argentinien—U. S. A., das die Argentinier erwartungsgemäß hoch mit 11:2 gewannen, wurde die Zwischen- und die Vorschlußrunde ausgelost. Deutschland zog ein schlechtes Los, denn die deutsche Mannschaft tritt in der Zwischenrunde gegen den Sieger aus dem Spiele Holland—Uruguay an. Belgien spielt gegen Argentinien, Portugal gegen Aegypten, Italien gegen den Sieger aus dem Spiel Spanien—Mexiko. Zur Vorschlußrunde treffen sich die Gegner nach folgendem Plan. Sieger aus dem Spiele Belgien—Argentinien gegen den Sieger aus Portugal—Aegypten, der sich Qualifizierende aus den Treffen Deutschland—Holland—Uruguay spielt gegen den sich Qualifizierenden aus den Spielen Italien—Spanien—Mexiko. Man kann nicht sagen, daß Deutschland hier gut abgeschnitten hat. Jedenfalls steht es fest, daß zu einem Spiel Deutschland—Uruguay das Amsterdamer Stadion sich wiederum als weitaus zu klein erweisen wird.

*

Argentinien — U. S. A. 11:2 (4:0)

Die Argentinier erwiesen sich als haushoch überlegen. Die Mannschaft der U. S. A. kam für einen Sieg auch nicht eine einzige Minute lang in Frage. Etwa 5000 Zuschauer waren anwesend, die sich recht gut unterhielten. Die Südamerikaner zeigten ein beachtliches Spiel, waren schnell, im Sturm zudem energisch, die Angriffe wurden zumeist von den Flügeln vorgetragen. Der Innensturm übertrieb seine Kombinationsdemonstrationen. Auch das Eckenverhältnis von 17:2 spricht für die Südamerikaner. Erst beim Stande von 6:0 holten die U. S. A.-Leute ein Tor auf, dann legten die Argentinier aber wieder 4 Tore vor. Beim Stande von 10:1 glückte den Nordamerikanern wieder ein Tor, nachdem der Stürmer den Ball allerdings mit der Hand gespielt hatte. Kurz vor dem Schlußpfiff erzielten die Argentinier das letzte Tor.

*

Italien schlägt Frankreich 4:3

Das Treffen bot äußerlich kein schönes Bild und die Mannschaften wurden während des Kampfes brüllend angefeuert. Einzelne Spieler machten oft unnötig von ihrer Körperkraft Gebrauch und spielten auch sehr nervös. Die Franzosen hatten sich zuerst gefunden und der französische Sturmführer Nicolas konnte nach 15 Minuten unter brausendem Beifall zum erstenmal einsenden. Einige Minuten später sandte der Halbrechte Breuffet das zweite Tor für die Franzosen ein. Die Italiener spielten von nun ab sehr hart. Rosetta brachte schon bald das erste Tor, und Levratto konnte im Anschluß an eine Ecke den Ausgleich erzielen. Einige Minuten vor der Pause erzielte Baloncieri den Führungstreffer. Nach dem Seitenwechsel trat wiederum Baloncieri das vierte und siegbringende Tor, aber nicht viel später stellten die Franzosen das Ergebnis auf 4:3.

*

Jugoslawien von Portugal 2:1 geschlagen

Dieses Spiel konnten die Portugiesen über Jugoslawien mit 2:1 und mit viel Glück für sich buchen. Die Portugiesen waren im Spiel nicht besser als die Serben, zeitweise hatten diese, vor allen Dingen in der zweiten Halbzeit, mehr vom Spiel. Das Siegtor für die Portugiesen wurde durch den Mittelläufer Silva erzielt. Auf beiden Seiten gefielen die Torhüter und die Verteidigungen. Die Läuferreihe der Portugiesen war nicht so gut wie im Spiel gegen Chile. Auch der Sturm der Romanen ließ stark zu wünschen übrig. Die Stürmerreihe der Jugoslawen konnte nur bezüglich der Kombination gefallen, das Schußvermögen war nicht weit her. Der Schiedsrichter Birlem-Berlin war überaus korrekt.

Wucherpreise für Holland—Uruguay

z. Amsterdam, 30. Mai. (Eigenb.) Die unzulängliche Regelung des Kartenverkaufs für das Fußballspiel Holland—Uruguay hat in Holland große Unzufriedenheit hervorgerufen. Niemand konnte über den tatsächlich vorhandenen Kartenvorrat Auskunft geben. Man hat 15 000 Menschen die ganze Nacht hindurch warten lassen, obwohl, wie jetzt bekannt wird, nur noch 10 600 Karten vorhanden waren. Inzwischen hat mit den erstandenen Karten ein schwunghafter Handel eingesetzt. Es sollen bereits Phantasiepreise von 40 Gulden bezahlt worden sein.

Ueberfall auf einen mexikanischen Hafen

↦ Mexiko, 30. Mai. (Eigenbericht.) 800 Aufständische haben einen Angriff auf die Hafenstadt Manzanilla unternommen, der zu heftigen Kämpfen führte. Die Aufständischen ließen bei ihrem Rückzug 82 Tote auf dem Kampfplatz, während die Regierungstruppen 29 Mann verloren haben.

Ein Bombenattentat auch in Sao Paolo

(Von unserem eigenen Vertreter.)

S. Buenos Aires, 30. Mai. In Sao Paolo ist vor dem italienischen Konsulat eine Bombe geworfen worden. 2 Passanten wurden verletzt, das Konsulatsgebäude blieb unbeschädigt. Die Täter flüchteten in 2 bereitstehenden Privatautos. Es gelang, zwei Mitteilnehmer des schweren Bombenattentats auf das italienische Konsulat in Buenos Aires zu ermitteln, bei dem 22 Personen ums Leben gekommen sind. Einer der Verhafteten hat bereits ein Geständnis abgelegt.

Kommen Wilkins und Eielson heute?

Z. Berlin, 30. Mai. (Drahtbericht.) Die amerikanischen Nordpolflieger Wilkins und Eielson verlassen heute um 2 Uhr Kopenhagen und treffen um 16,30 Uhr mit dem Großflugzeug D 1000 auf dem Flugplatz Tempelhof ein, d. h., wenn sie sich nicht an der Hilfsexpedition für Nobile beteiligen.

Erdbeben auch in Passau und Oberösterreich

Z Passau, 30. Mai. (Eigenbericht). In Passau, Hofkirchen in Mühlkreis, Riedau, Feilstein im oberen Innviertel, Amdorf und St. Florian im Bezirk Schärding wurden Erderschütterungen wahrgenommen, die etwa 3 Sekunden dauerten. Die Beben waren ziemlich stark.

Wieder Erdbeben in Korinth

Z Athen, 30. Mai. (Eigenbericht.) In Korinth wurden wieder zwei Erdstöße verspürt. Der Schaden scheint nach den bisherigen Feststellungen aber nur gering zu sein.

Zusammenstoß zwischen Auto und Eisenbahn

Ein furchtbares Unglück ereignete sich an einem Eisenbahnübergang in der Nähe der Stadt Sala in Dänemark. Ein vollbesetztes Auto stieß mit einem in voller Geschwindigkeit fahrenden Personenzug zusammen. Das Auto, das von der Lokomotive 200 m mitgeschleift wurde, wurde völlig zertrümmert. Zwei Personen wurden auf der Stelle getötet, zwei weitere starben kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus. Eine fünfte ist lebensgefährlich und zwei weitere Personen sind leichter verletzt.

Verunglückte Pfingstausflügler

Ein mit Ausflüglern besetzter Wagen wollte in der Elsteraue zwischen Quasnitz und Gundorf einen über eine Wiese am Wasser entlang führenden Fußweg benutzen. Dabei rutschte der Wagen ab und stürzte ins Wasser. Ein Herr und eine Dame, sowie ein Pferd ertranken. Ein Teil der Insassen hatte den Wagen vorher verlassen, weil ihnen die Sache zu gefährlich war. Der Kutscher wollte Selbstmord verüben, wurde aber daran gehindert und befindet sich jetzt in Haft.

Phosgenvorräte bei Paris

☆ Paris, 30. Mai. „Paris Soir" stellt fest, daß es natürlich auch in Frankreich Phosgen-Vorräte gebe, und zwar auch in unmittelbarer Nähe der französischen Hauptstadt in St. Denis.

Diamantendiebstahl in London

♂ London, 30. Mai. Dem jüngeren Teilhaber der führenden Antwerpener Diamantenfirma, J. W. Tas, wurde gestern auf dem Liverpool-Bahnhof in London die Brieftasche mit Brillanten im Werte von 240 000 Mark gestohlen.

)(Coolidge hat die Vorlage, die eine Herabsetzung des Steuerbetrages um 222 495 000 Dollar vorsieht, unterzeichnet.

)(Die U. S. A. werden ihre Streitkräfte aus China zurückziehen.

*

Explosion eines Bootsmotors

Auf einer am Strande von Almunecar (Spanien) liegenden Fischerbarke explodierte der Motor. Ein Mechaniker wurde getötet, drei andere Personen so schwer verletzt, daß zwei bereits bei der Einlieferung ins Krankenhaus ihren Verletzungen erlagen; das Befinden des Dritten ist ebenfalls hoffnungslos.

Ozeanflug Thea Rasches am 10. 6.?

(Telegrammelbung)

New York—Berlin

↦ New York, 30. Mai. Thea Rasche, die sich zur Zeit in Rooseveltfield aufhält, gab ihre Absicht bekannt, bei günstigem Wetter am 10. Juni mit ihrem Bellanca-Flugzeug zum Flug über Neufundland, Irland, England, Holland nach Berlin zu starten. Der Name ihres Begleiters ist noch unbekannt.

Neue Phosgenerkrankungen in Hamburg

S Hamburg, 30. Mai. (Von unserem eigenen Vertreter.) Wegen nachträglicher Anzeichen von Phosgenvergiftung sind noch 3 Personen ins Krankenhaus eingeliefert worden. Unmittelbare Lebensgefahr besteht für diese Kranken nicht.

Letzte Drahtnachrichten

Radioverbindung „Pressa"—Niederländ.-Indien

Z Köln, 30. Mai. In Anwesenheit des holländischen Handelsministers, des Staatsministers, des Staatssekretärs Feyerabend-Berlin, des Oberbürgermeisters Dr. Adenauer-Köln und verschiedener anderer Ehrengäste wurde gestern nachmittag die Radioverbindung zwischen der „Pressa" und Niederländisch-Indien über die niederländische Sendestation in Kootwijk und die Empfangsstation Meyendel aufgenommen. Die Verständigung war wie bei einem gewöhnlichen Ferngespräch.

Phosgen in die Nordsee versenkt

z. Hamburg, 30. Mai. Nach einem Blatt hat sich die zurzeit angewandte Methode der Vernichtung der Phosgenbestände auf der Beddel als zu langwierig herausgestellt. Man hat daher auf den ursprünglichen Plan einer Versenkung des Phosgens in die Nordsee zurückgegriffen. Nach Ansicht von Dr. Stolzenberg ist mit dieser Methode der Versenkung in die Nordsee eine Gefährdung von Menschen nicht verbunden, auch nicht durch Genuß von Fischen.

Weiterer Rückgang der Arbeitslosigkeit

Z Berlin, 30. Mai. In der ersten Hälfte des Monats Mai ging die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung von rund 729 300 am 30. April auf 642 200 am 15. Mai, also um rund 87 100 oder um 11,9 v. H. zurück.

Fememord in Tirol

Z Innsbruck, 30. Mai. Im Kaisergebirge wurde die Leiche des 19jährigen Studenten Heumann aus Rostock gefunden; man spricht von einem Fememord.

Cilly Außem von Helen Wills geschlagen

Z Paris, 30. Mai. Cilly Außem ist gestern wider Erwarten leicht 6:, 6:2 von Helen Wills geschlagen worden.

Preise vom Dortmunder Schlachtviehmarkt

„" Dem gestrigen Schlachtviehmarkt waren zugeführt: Großvieh 697, Kälber 424, Schafe 28, Schweine 3116, Ziegen 1 Stück. Der Marktverlauf war bei Großvieh schlecht, Kälbern mittel, Schweinen mittel. Es wurden gezahlt für 50 Kilogramm Lebendgewicht: A. Ochsen: a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. jüngere 62—64 R.M., 2. ältere 60—62, b) sonstige vollfleischige 1) jüngere 57—59, 2. ältere 53—56, c) fleischige 48—52, d) geringgenährte 40—47 R.M. B. Bullen: a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 57—59, b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 53—56, c) fleischige 49—52, d) geringgenährte 45—48 R.M. C. Kühe: 1. jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 54—57, b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 50—53, c) fleischige 43—49, d) geringgenährte 25—42 R.M. D. Färsen (Kalbinnen): a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes 62—63, b) vollfleischige 55—60, c) fleischige 48—54 R.M. Kälber: a) beste Mast- und Saugkälber 83—88, b) mittlere Mast- und Saugkälber 65—82, c) geringe 45 bis 64 R.M. Schweine: a) Fettschweine über 300 Pfund Lebendgewicht 62—64, b) vollfleischige Schweine von zirka 240—300 Pfund Lebendgewicht 68—70 R.M, c) vollfleischige Schweine von zirka 200—240 Pfd. Lebendgewicht 68—70, d) vollfleischige Schweine von zirka 160—200 Pfund Lebendgewicht 66—69, e) fleischige Schweine von zirka 120—160 Pfund Lebendgewicht 63 bis 68 R.M, f) fleischige Schweine unter 120 Pfund Lebendgewicht 60—62 R.M, g) Sauen 50—60 R.M. In den Preisen sind enthalten die Unkosten an Fracht, Viehhofgebühren, Umsatzsteuer, Händlergewinn usw.

Erhöhung der Umlage beim Kohlensyndikat

„" Essen, 30. Mai. (Eigenb.) In bergbaulichen Kreisen rechnet man mit einer baldigen Erhöhung der Umlage, und zwar spricht man von einer Heraufsetzung von zur Zeit 1,48 Mark auf 2,20 Mark.

Dienstag: überwiegend schwächer

„" Berlin, 30. Mai. (Eigenb.) Nach der Unterbrechung durch die Pfingstfeiertage setzte die Berliner Börse gestern bei sehr ruhigem Geschäft in geteilter, doch überwiegend schwächerer Haltung ein.

„" Lizenznahme der Vereinigten Stahlwerke an Duffield-Stahl? Wie aus London gemeldet wird, soll nach einer Information der „Daily News" aus guter Quelle zwischen den Vereinigten Stahlwerken und der Duffield Iron Corporation ein Präliminarabkommen zustandegekommen sein, in dem die Vereinigten Stahlwerke die Lizenz des Duffieldstahls für Deutschland erwerben.

Handel und Wirtschaft

IG.-Farben-HV.

„" Frankfurt, 29. Mai. In der H.-V. der J. G. Farben waren 787 521 400 RM Stammaktien (83 Proz. des Kapitals) sowie die 100 Mill. RM Vorzugsaktien A und 40 Mill. RM B vertreten. Geheimrat Bosch macht im Anschluß an den Geschäftsbericht nachstehende Ausführungen: Die Arbeiten über Kohleverflüssigung konnten bis Ende 1927 mit Erfolg weitergeführt werden und haben sich planmäßig entwickelt. Vom Herbst 1927 an sind steigende Mengen Benzin auf den Markt gebracht worden und haben ohne Schwierigkeiten Aufnahme gefunden. Der Ausbau der Leuna-Anlage ist im wesentlichen vollendet. Voraussichtlich wird bis Ende dieses Jahres die zunächst vorgesehene Herstellung von 100 000 to Benzin erreicht werden. Im Jahre 1929 darf mit einer weiteren Erhöhung auf etwa die doppelte Menge gerechnet werden. Diese höhere Erzeugung wird ohne Vergrößerung der Anlage möglich sein, da es der J. G. Farbenindustrie durch Verbesserung des Verfahrens gelungen ist, die Leistung der Anlage wesentlich über den ursprünglich eingenommenen Grad zu steigern. Es ist beabsichtigt, nunmehr auch die Hydrierung der Steinkohle in verstärktem Maß zu bearbeiten. Die Versuche zur Gewinnung von Schmieröl, Paraffin und andern Erzeugnissen wurden fortgesetzt und sie haben zu vielversprechenden Erfolgen geführt. Nach Auswirkung des mit der Standart „Oil Company" of Dew Jersey im Herbst vorigen Jahres getroffenen Abkommens wurde gemeinsam mit dieser Gesellschaft die Frage der zweckmäßigen Anwendung des J.-G.-Hydrierungsverfahrens in der Erdölindustrie studiert. Die „Standard Oil" wird mit Unterstützung der J. G. eine Versuchsanlage in den Vereinigten Staaten errichten, die im Sommer dieses Jahres in Betrieb kommen soll. Im allgemeinen hat sich die Geschäftslage der J. G. im laufenden Geschäftsjahr befriedigend entwickelt, so daß wir, unter dem üblichen Vorbehalt, einem günstigen Ergebnis entgegensehen dürfen. Schließlich wurden die Anträge der Verwaltung auf Genehmigung des Abschlusses und Verteilung einer Dividende von 12 Proz. gegen die Stimme des erwähnten Aktionärs angenommen.

Berliner Börse

Berlin, den 29. Mai 1928.

Keine Gewähr für Hörfehler.

Staatsanleihe	vorig.	heutig.
Ablös.-Sch. I-II	51.50	51.50
Ablös.-Sch. III	54.60	54.00
Goldanleihe	—	—
6% D.Reichsanl.	87.50	87.50
D.R.-A.Neubes.	19.12	19.87
3½ D.Reichsanl.	—	—
3% D.Reichsanl.	—	—
D. Sparp. Anl.	—	—
3½ Pr. Konsols	—	—
3% Pr. Konsols	—	—
Westf. Kohle	12.20	—
Schiff.-Aktien		
Hapag	174.00	174.87
Hamburg-Süd	217.00	219.00
Nordd. Lloyd	165.00	165.87
Bank-Aktien		
Barm. Bankv.	150.25	151.00
Berl. Handelsg.	280.00	280.75
Com. u. Privb.	186.00	186.25
Darmst. u. Nat.	279.75	279.00
Deutsche Bank	172.50	173.87
Diskontoges.	167.00	166.50
Dresdn. Bank	168.00	167.62
Reichsbank	290.00	284.75
Brauereien		
Dortm. Aktien	255.00	259.00
Dortm. Union	280.00	284.00
Müser Langdr.	—	—
Schlegelbräu	226.00	232.50
Wiekäler Käp.	248.50	249.50

Industr.-Akt.		
Akkumulator.	165.00	167.75
Adlerwerke	95.25	97.75
Alexanderw.	70.00	71.00
Allg. Elekt.-G.	192.25	195.00
Annener Gußst.	—	—
Augsb. Nürnb.	107.25	107.00
Balcke Masch.	118.50	118.50
Banning. Masch	—	—
Barop. Walzw.	90.25	90.25
Basalt A.-G.	84.50	83.50
Bemberg i. P.	615.00	615.00
Berg. Eveking	—	—
Bergmann El.	221.75	220.00
Berl. Karlsr. I.	67.75	67.75
Bingwerke	—	—
Boch. Gußstahl	—	—
Bösp. Walzw.	64.50	65.00
Braunk. u. Brik.	175.25	174.50
Buderus Eisen	94.00	94.00
Busch Lüdens.	89.25	86.00
Charl. Wasser	132.00	131.75
Chem. Gelsenk.	85.25	85.37
Cont. Coutsch.	143.62	144.62
Daimler M.-G.	113.87	112.50
Dessauer Gas	210.50	210.00
D.-Luxemburg	—	—
Dtsch. Erdöl	139.00	138.50
Dtsch. Kabel	66.00	66.75
Dtsch. Kali	—	—
Dtsch. Masch.	50.00	50.00
Dtsch. Schacht	92.50	95.00
Dürkoppwerke	62.00	63.00
Dynamit. Nobel	135.87	136.50
Eschw. Bergw.	212.00	211.00
Essener Steink.	133.00	136.00
Felten & Guill.	144.00	143.75

Friedrichshall	157.50	157.75
Gaggenauer	33.00	33.50
Gebhard & Co.	121.00	127.00
Gelsenk. Bergw	141.50	140.00
Gelsenk. Gußst.	—	—
Ges. f. el. Unt.	289.50	290.00
J. G. Farbind.	284.00	276.75
Girmes	302.00	—
Gebr. Göhardt	173.00	174.50
Goldschmidt	101.25	101.50
Grizner	137.50	136.00
Hacketh. Draht	87.00	85.50
Hammersen	160.00	163.75
Hansa Lloyd	—	—
Harkort Berg	32.00	32.00
Hark. Brückb.	—	—
Harpen. Bergb.	174.00	172.00
Heckmann	—	—
Hirsch Kupfer	130.62	—
Hösch Eisen	154.75	152.75
Hoffm. Stärke	70.00	72.75
Hohenlohe	94.00	92.00
Humb. Masch.	—	—
Hutschenr. Porz	81.00	82.00
Ilse Bergbau	266.00	272.50
Kahla Porz.	145.00	159.00
Kalker Masch.	18.00	18.25
Karstadt	265.00	252.00
Klöcknerwerke	127.75	127.00
Koch Adler	94.50	90.00
Köln-Neuess. B.	151.87	150.12
Köln-Rottw. P.	—	—
Kölsch. Walzen	64.75	65.00
Körting Gebr.	74.75	77.00
Kronprinz Met	121.25	123.75
Küppersbusch	188.25	188.00
Laurahütte	85.00	184.75
Linke-Hoffm.-W	—	—
Ludwig Loewe	253.50	250.00
Lüdensch. Met	99.00	98.50
Magirus	42.50	43.00
Mannesm.-Röhr.	157.75	157.00

Mansfeld Akt.	118.75	119.50
Masch. Baum	—	—
Mot.-Deutz	67.87	68.00
Mülh. Bergw.	115.50	115.00
Oberbedarf	113.50	111.00
Oecking Stahl	39.00	39.00
Orenst. & Kopp	130.25	130.00
Osnabr. Kupfer	—	—
Phönix Bergb.	99.50	99.50
Phönix Braunk	84.25	85.00
Reisholz Papier	246.00	245.00
Rhein. Braunk.	306.00	305.00
Rhein. Stahlw.	168.00	169.00
Rh.-W. Kalkw.	130.50	129.75
Rh.-W. Spreng.	106.00	108.00
Rh.-W. Zement	—	—
Rhenania ehem.	—	—
Riedel	41.00	40.50
Romb. Hütte	—	—
Rütgerswerke	100.00	98.00
Sarotti	249.50	248.75
Schuckert El.	209.50	209.50
Siegen-Soling.	41.25	41.00
Siemens Glas	152.00	151.50
Stem. & Halske	344.50	352.75
Stettiner Vulk.	—	—
Stinnes Riebeck	160.00	162.00
Stöhr Kammg.	226.50	228.00
Stolberger Zink	186.25	—
Leonhard Tietz	299.87	297.00
Ver. D. Nickel.	167.50	167.75
V. Glanzst. Elb	740.00	745.00
Ver. Stahlw.	103.87	103.50
V. Zyp. u. Wiss	216.00	216.50
Wasserw. Gels.	134.00	136.00
Westf. Drahtfl.	96.75	97.00
W. Eis. u. Dra.	—	—
Westf. Kupfer	86.00	83.25
Wick.-P.-Zem.	213.00	212.50
Witt. Gußstahl	79.00	79.50
Zellstoff-Verein	144.75	145.00
Zellstoff-Wald.	323.50	322.00

Amtliche Berliner Devisenkurse

Berlin, den 29. Mai 1928.

Für drahtliche Auszahlungen		in Reichsmark Geld	Brief
Holland	100 Gulden	168.37	168.71
Belgien	100 Fr. (Belga)	58.230	58.350
Norwegen	100 Kronen	111.77	111.99
Dänemark	100 Kronen	112.00	112.22
Schweden	100 Kronen	111.95	112.17
Italien	100 Lira	21.995	22.035
England	1 Pfd. Sterl.	20.368	20.408
Amerika	1 Dollar	4.172.0	4.180.0
Frankreich	100 Frank	16.420	16.460
Schweiz	100 Frank	80.720	80.580
Dtsch.-Oesterr.	100 000 Kronen	58.715	58.835
Tsch. Slow.	100 Kronen	12.365	12.385

*

Berliner Produktenbörse

Berlin, den 29. Mai 1928

1000 kg ab Stat.			
Weizen märk.	263—266	Futtererbsen	25.00—27.00
Roggen märk.	281—283	Peluschken	24.00—24.50
Sommergerste	252—290	Ackerbohnen	23.00—24.00
Wintergerste	—	Wicken	24.00—26.00
Futtergerste	—	Lupinen blaue	14.00—15.00
Hafer märk.	264—270	Lupinen gelbe	15.25—16.25
Mais ab Berlin	237—240	Rapskuchen	18.80—19.00
		Seradella, neue	23.00—28.00
100 kg ab Stat.		Seradella, alte	—
Weizenmehl	32.75—36.50	Leinkuchen	23.50—23.80
Weizenkleie	17.00—17.00	Trockenschnitz.	15.20—15.40
Roggenmehl	36.25—39.00	Zuckerschnitzel	—
Roggenkleie	18.50—18.75	Torfmelasse	—
Raps	—	Kartoffelflock.	25.40—26.00
Leinsaat	—	Kartoffeln weiß	—
Viktoriaerbsen	48.00—60.00	Kartoffeln gelb	—
		Kartoffeln rote	—



meine Lippen gekommen. Der Wandschrank der Hütte wird doch hoffentlich noch irgend etwas Eßbares bergen."

Noch ehe er ausgesprochen hatte, war Fräulein Henny schon geschäftig. Trotz seiner Bitte, diese Verrichtung dem verwundert drein schauenden Führer zu überlassen, entzündete sie ein lustiges Feuer in dem kleinen eisernen Kochherd, füllte den Suppenkessel mit kristallklarem Quellwasser und sprang leichtfüßig auf die Bank vor dem Wandschrank.

„Befehlen Sie eine Reissuppe, mein Herr? Oder ziehen Sie Erbsen vor? Beides kann recht schmackhaft werden, denn ich entdeckte hier, Gottlob! ein Töpfchen Liebig's Fleisch-Extrakt, — das hilft über vieles hinweg, und ich verstehe mich darauf. Als Hauptgericht kann ich Ihnen Frankfurter Würstchen mit Sauerkraut anbieten. Sehr zu empfehlen."

Es waren lauter Gerichte, die er verabscheute, aber aus ihren Händen würde er noch viel Schrecklicheres freudig hingenommen haben, und so überließ er ihr die Wahl, glücklich, ihren Hantierungen zuzusehen, die so flink und geschickt waren, als habe sie alle Tage ihres jungen Lebens in der Küche zugebracht. Kaum eine Viertelstunde war vergangen, und sie stellte mit einem zierlichen Knix den dampfenden, appetitlich duftenden Teller vor ihn hin.

„Wünsche wohl zu speisen, mein Herr! Den Braten und alles übrige wird freilich Ihre dichterische Phantasie hinzuzaubern müssen."

Er aber vermißte weder den Braten noch sonst etwas. Niemals — darauf hätte er jeden Eid geleistet — hatte er so fürstlich gespeist, als hier oben unter dem Ferner. Und da sich Fräulein Henny nicht lange nötigen ließ, ebenfalls zuzugreifen, wurde es ein lustigeres Diner, als sie es in dem vornehmsten Restaurant hätten haben können.

„Nun noch ein Täßchen Kaffee!" sagte Fräulein Henny, die bei der Durchforschung des Schrankes auch eine Düte mit Bohnen entdeckt hatte. „Aber, o weh, die Wasserkanne ist leer bis auf den letzten Tropfen."

Schmunzelnd erhob sich der Führer, um mit echter Tiroler Galanterie zu erklären, bis zur Quelle seien es nur ein paar Minuten, und für das Fräulein würde er gerne noch viel weiter gehen, um Wasser zu holen. Mit der Bedächtigkeit, die den wackeren Söhnen der Berge eigentümlich ist, machte er sich alsbald auf den Weg, und die beiden waren nun wirklich allein. Für einen Augenblick schien es, als bereue Fräulein Henny gerade um dieses Alleinseins willen ihren Wunsch, denn sie schaute gar ernsthaft und befangen drein. Und ihre Besorgnisse waren in der Tat keine grundlosen gewesen, denn Walter Rudow, der dem Himmel für die gnädige Fügung dankte, machte sich die Gelegenheit mit beispielloser Kühnheit zunutze. Er bekannte freimütig, daß es kein Zufall gewesen sei, der ihn hier heraufgeführt, und bat Fräulein Henny um die Erlaubnis, sie nicht nur auf dem Rückwege nach Oetz, sondern weiter durch ihr ganzes künftiges Leben geleiten zu dürfen. Vergebens hatte sie wiederholt versucht, den Strom seiner feurigen Rede zu unterbrechen; erst als er den todestraurigen Ausdruck ihres süßen Gesichtchens sah und den verdächtigen feuchten Schimmer in ihren eben noch so lustigen Augen, hielt er erschrocken inne.

„Mein Gott, Fräulein Henny, was ist Ihnen? Ich habe Sie doch nicht beleidigt?"

„Nein Herr Rudow — ich weiß, Sie meinen es ehrlich. Aber Sie hätten das doch nicht tun sollen. Denn nun ist es mit unserm hübschen kleinen Abenteuer und mit — mit allem andern für immer vorbei."

„Und warum muß es für immer vorbei sein? Wenn unsere Bekanntschaft noch so kurz ist, als daß Sie mir schon ein wenig gut sein könnten, müssen Sie mir deshalb gleich alle und jede Hoffnung nehmen?"

„Ja, ich kann nicht anders. Es wäre ein schweres Unrecht, wenn ich es nicht täte. Später — später werden Sie vielleicht auch erfahren, weshalb es so sein muß, jetzt aber bitte ich Sie von ganzem Herzen: lassen Sie uns kein Wort mehr davon sprechen. Sie würden mir nur weh tun, und das ist doch gewiß Ihre Absicht nicht."

Wer weiß, ob er es trotz der Innigkeit ihrer Bitte über sich gewonnen hätte, ihr zu willfahren, wenn nicht eben jetzt Franzel mit dem Wasser gekommen wäre. Fräulein Henny machte sich wieder an dem kleinen Kochherde zu schaffen, und der Kaffee, den sie bereitete, war gewiß viel besser, als man ihn gemeinhin in einer Meereshöhe von mehr als 2000 Metern zu trinken pflegt. Aber der einzige, der ihn zu würdigen wußte, war allem Anschein nach der bärtige Führer. Von den beiden anderen nippte jedes an seiner Schale, wie wenn es der Schierlingsbecher wäre, den zu leeren sie verurteilt worden seien. Und so still, wie während dieser letzten Viertelstunde ihres Verweilens in der Schutzhütte ging es denn auch bei dem Abstieg zu. Selbst wenn er sich nicht ganz in dichte Nebelschleier eingehüllt hätte, würde Fräulein Henny von dem Ferner, dem zu Liebe sie heraufgestiegen war, kaum etwas gesehen haben, so beharrlich haftete ihr Blick am Boden; und der sonst so findige Franzel zerbrach sich auf dem ganzen Wege vergeblich darüber den Kopf, was wohl während seiner kurzen Abwesenheit zwischen den beiden geschehen sein möge, daß sie mit einem Male so ganz verändert seien.

Nach zwei unerfreulichen Stunden tauchte das Kirchlein von Gries wieder vor ihnen auf und das Wirtshaus dahinter. In der Tür des letzteren stand die Schriftstellerin und schaute sorgenvolt in die Berge. Als sie die Näherkommenden gewahrte, eilte sie lebhaft auf die voranschreitende Base zu. Von dem jungen Bekannten, der sich in seinem Bergan zuge allerdings kaum von dem Führer an der Seite unterschied, und den sie offenbar nicht erkannte, nahm sie überhaupt keine Notiz.

„Gott sei Dank, daß du endlich da bist," rief sie aus. „Ich habe mich während des Gewitters deinetwegen halb zu Tode geängstigt, Elsie! — Nun, jedenfalls hast du jetzt einen dankbaren Stoff für deinen liebenswürdigen Beweger, der die schriftstellernden Damen so unausstehlich findet und ihre Beiträge so gern aufnimmt."

Vergeblich hatte die Angeredete sich bemüht, den Schwall der rasch hervorgesprudelten Worte zu unterbrechen. Nun stand sie wie mit Blut übergossen da und wagte nicht mehr aufzublicken, während hinter ihr ein Ausruf der Ueberraschung laut wurde und Walter Rudow's Stimme gar fröhlich an ihr Ohr klang:

„Ist es möglich? Sie — wären meine hochgeschätzte Mitarbeiterin, und nicht Ihre Kusine?"

„Verzeihen Sie, Herr Rudow," brachte sie mit Anstrengung hervor, „es sollte nur ein unschuldiger kleiner Scherz sein. Nachdem wir zufällig gehört hatten, wie unfreundlich Sie über die schreibenden Frauen denken —"

Aber er ließ sie gar nicht ausreden.

„Das haben Sie gehört? O ich Unglücklicher! Und wegen dieser törichten Reden glaubten Sie, mir für immer jede Hoffnung nehmen zu müssen."

„Ja, durfte ich denn anders? — Ich bin doch nun einmal ein Blaustrumpf, und um Nichts in der Welt möchte ich, daß durch mich Ihr Dasein verpfuscht werde."

In ihren braunen Augen lachte schon wieder der Schalk, und sie sträubte sich gar nicht sehr ernstlich, als er ihre beiden Hände ergriff und sie anflehte:

„Seien Sie großmütig und lassen Sie mich nicht entgelten, was ich in meiner Unerfahrenheit gesündigt. Ich habe ja nicht gewußt, daß es auch Schriftstellerinnen gibt, die — die kochen können."

Ihr fröhliches Lachen war sicherlich kein Beweis von Unversöhnlichkeit, und als er sie in später Abendstunde vor dem Gasthaus „zum Stern" in Oetz aus dem Wagen hob, da fühlte er etwas Weiches über seine Wange hinstreifen und eine süße Stimme flüsterte ihm mit warmem Hauche ins Ohr:

„Ja, ich habe dich lieb."

Tages-Sprüche.

Wer Licht hat in seiner eigenen hellen Brust, der genießt des vollen Tages, säße er auch im Mittelpunkt der Erde; wer aber eine finstere Seele und schwarze Gedanken verbirgt, der wandelt umnachtet unter der Mittagssonne, er selbst seine eigener Kerker.

Man soll kein Leben auf Gefühle bauen, die mit den Dingen nicht in Einklang stehen, das Herz ist wandelbar, die Dinge bleiben.
Geibel.

*

Zum Erwerben eines Glückes gehört Fleiß und Geduld, und zur Erhaltung desselben gehört Mäßigung und Vorsicht. Langsam und Schritt vor Schritt steigt man eine Treppe hinauf. Aber in einem Augenblick fällt man hinab und bringt Wunden und Schmerzen mit auf die Erde.
Hebel.

*

Ihr könnt im Spiele und zur Lust nie zuviel mit Kindern sprechen, sowie bei Strafe und Lehre nicht zu wenig.
Jean Paul.

Allerlei.

Doppelter Umsatz bei der Autofabrik Daimler-Benz. In der Generalversammlung der Daimler-Benz A.-G. wies der Vorsitzende Dr. von Strauß auf die bedeutende Umsatzsteigerung von 68 Millionen RM. hin, die auch im neuen Jahre angehalten habe. Die Belegschaft konnte im Zusammenhang damit innerhalb eines Jahres von 7500 auf 15 000 Mann erhöht werden. Die Verwaltung ist nach reiflicher Ueberlegung zu dem Entschluß gekommen, von einer Gewinnausschüttung abzusehen und die vereinnahmten Gelder statt dessen zur Vervollkommnung der Werke, insbesondere für die Beschaffung von Werkzeugmaschinen, anzulegen.

Europa kauft Gold. Der Goldbestand der europäischen Notenbanken, der in den letzten Jahren bereits eine anfehnliche Steigerung erfahren hatte, ist seit Beginn dieses Jahres durch Käufe mehrerer Zentralnoteninstitute weiter erheblich vermehrt worden. Neben der Deutschen Reichsbank sind in diesem Jahre besonders die Notenbanken Englands, Italiens, Hollands, Belgiens und Oesterreichs als Goldkäufer aufgetreten. Diese 6 Banken haben zusammen seit dem 1. Januar 1928 für 434 Mill. GM. Gold angekauft. Der Goldbestand Deutschlands betrug in Millionen Mark Ende 1926: 1831, Ende 1927: 1865, April 1928: 2019.

Amerikanische Maschinen für Deutschland. In den letzten Märzwochen gingen wieder für 40 000 Dollar Maschinen aus Amerika nach Deutschland.

Wieder ein Kunstwerk in der Rumpelkammer. In London wurde ein Männerporträt von Franz Hals für 1800 Pfund Sterling (36 000 Mark) versteigert, das vor einigen Wochen in der Rumpelkammer eines Hauses in der englischen Provinz völlig verschmutzt aufgefunden worden ist. Es stellt einen reichen Bürger dar.

Die Miniaturschrift-Weltmeisterschaft. Ohne „Rekord" geht es bekanntlich heute nirgends mehr. War da ein Student in Glasgow, der es fertig brachte, 11 000 Worte auf eine Postkarte zu schreiben und sich nun in den Zeitungen als Weltmeister der Miniaturschreiberei feiern ließ. Flugs kam ein anderer Engländer, diesmal in Britisch-Columbien, und machte ihm den Titel streitig, da er noch 1000 Worte mehr auf eine Postkarte gekritzelt hatte. Aber auch dieser ist schon wieder übertrumpft durch einen englischen Studenten, der es sogar fertig gebracht hatte, 605 Worte auf die Rückseite einer Briefmarke zu schreiben! Und alle englischen Zeitungen bringen das Bild dieses großen herrlichen Künstlers, der die Ehre Englands vertritt. Hoffentlich setzt man ihm bald das verdiente Denkmal in der City.

Allerlei Weisheit.

Sämtliche Schienenstränge aller Eisenbahnen der Welt würden die Erde am Aequator 25,5 mal umkreisen können; ihre Länge, ca. 1 Million Kilometer, beträgt das Dreifache der Entfernung zwischen Erde und Mond.

Die „Straße der Republik" in Lyon ist vollständig mit gegossenen Glassteinen gepflastert, die 20 mal 20 Zentimeter groß sind. Sie haben sich ganz vorzüglich bewährt.

Manche Läufer, welche in früherer Zeit vor dem Wagen ihrer Herrschaft herlaufen mußten, ließen sich die Milz entfernen, weil sie meinten, daß diese Seitenstechen verursachte und sie daher am Laufen behindere.

Des Bruders Braut.

(Nachdruck verboten.)

Roman von Fr. Lehne.

Er rührte leise an ihren Arm. „Kommen Sie, Marianne," sagte Doktor Rotlander mit seiner gütigen Stimme, indem er teilnehmend auf die schlanke, schwarzgekleidete Mädchengestalt an seiner Rechten sah, „es wird kühl, und der Aufenthalt hier taugt nicht für Sie."

Die Angeredete zuckte zusammen und blickte mit leeren Augen um sich.

Trüb und verhangen war die Herbstluft und führte sie weg von dem Grabe, auf dem noch ziemlich frische Blumenkränze Zeugnis davon ablegten, daß erst vor kurzem hier jemand zur letzten Ruhe gebettet war.

Widerstrebend folgte sie ihm, und immer wieder blickte sie sich um, solange sie nur den Grabhügel sehen konnte.

„Mutter!" flüsterte sie.

„Gönnen Sie ihr die Ruhe, Marianne, ihr ist wohl! Manche Leidensstunde hat ihr der schnelle Tod erspart!"

Sie nickte traurig.

„Ich weiß es, Doktor! Und dennoch ist es hart für mich! Vor vier Jahren hab' ich erst den Vater verloren und jetzt die Mutter! Ich bin nun ganz allein —" Ein leises Frösteln durchlief ihre Gestalt.

Er sah sie innig an und wollte etwas sagen; doch das liebliche, leidvolle, von Trauerschleiern umwallte Mädchengesicht hielt ihn davon zurück, das auszusprechen, was er auf dem Herzen hatte.

Sie schritten den breiten, tannenumsäumten Weg hinauf, dem Ausgange zu.

Die tiefgehenden grauen Wolken lösten sich in einen feinen Sprühregen auf, und das verstärkte noch die Schwermut des ernsten Ortes.

„Marianne, ich habe eine Bitte: schränken Sie Ihre täglichen Besuche ein," sagte er, „es taugt nicht für Sie —"

„Ach, Doktor, wollen Sie mir das nehmen?"

„Es ist nicht im Sinne Ihrer lieben Mutter, Marianne! Sie wissen, welche starke, lebensfreudige Natur sie war — trotz ihres Leidens — und auch Ihr Vater — Sie kennen doch seine Ansichten —"

„Und geben Sie acht, daß ich gehorsam bin! Sie opfern mir Ihre ohnehin so knappe Zeit — ich bin tief in Ihrer Schuld."

Er machte eine abwehrende Bewegung.

„Sprechen Sie nicht davon, Marianne! Es ist nur ein Bruchteil meiner Schuld Ihrem unvergeßlichen Vater gegenüber, die ich versuche einzulösen."

„Nun habe ich keine Eltern mehr — beide sind dahin — mein edler Vater, meine schöne Mutter! — mir graut vor diesem öden, leeren, großen Heim — fast fürchte ich mich, dort zu sein! Aber wo soll ich hin — zum Reisen kann ich mich nicht entschließen, und die oft so aufdringliche und neugierige Teilnahme der Bekannten ist mir lästig — am liebsten möchte ich mich still in einen Winkel verkriechen —"

Dr. Rolander sann einen Augenblick nach.

„Ich wüßte wohl einen Ausweg, Marianne!" sagte er dann, „kommen Sie für einige Wochen ganz zu uns, bis Sie Ihr inneres Gleichgewicht wiedergefunden haben! Meiner Mutter könnten Sie keine größere Freude machen — sie spricht so viel von Ihnen — vorausgesetzt, daß unsere einfache Häuslichkeit Ihnen zusagt."

Mit warmem, dankbarem Blick sah ihn Marianne an.

„Sie sind so gut und so selbstlos! Ihr Anerbieten ist so verlockend, daß ich es gern annehme, wenn ich Ihrer lieben Mutter keine Unbequemlichkeit mache."

„So etwas dürfen Sie nicht denken, Marianne, geschweige aussprechen!"

„Ich bin Ihnen sehr dankbar, Doktor! Ach, Sie wissen nicht, wie mir manchmal zumute ist. Förmlich verzweifelt sitze ich in der großen Wohnung — und das Schrecklichste — die einsamen, leeren Abende! Und Ihr Mütterchen ist so lieb, so ganz anders als meine Bekannten — in ihrer Nähe muß man sich wohlfühlen."

Sie waren am Ausgange des Friedhofes angekommen. Er half ihr in den kleinen eleganten Kraftwagen, der wartend vor dem großen Tore des Friedhofes stand; dann setzte er sich ihr gegenüber.

„So, Marianne, jetzt fahren wir gleich zu meinem Mütterlein, die mit offenen Armen den lieben Gast aufnehmen wird und die versuchen wird, Ihnen die Mutter zu ersetzen!"

„Sie ist ganz das Gegenteil von meiner Mutter!"

„Sie dürfen die beiden nicht miteinander vergleichen, Marianne! Ihre Mutter war eine schöne, gefeierte Künstlerin — die meine dagegen ist eine schlichte Bürgersfrau, die nur ihrer Familie lebt."

„Die Ehe meiner Eltern war nicht glücklich, Doktor!" sagte Marianne leise. „Ich weiß es wohl — und auch, daß sie daran die größte Schuld trug."

„Künstlerblut verleugnet sich nicht, Marianne! Und eine Frau, veranlagt wie Ihre Mutter, die einst als Sängerin auf der Bühne gestanden, paßte auf die Dauer nicht als Lebensgefährtin eines vielbeschäftigten Arztes, wie Ihr Vater war! Ich, als sein Assistenzarzt, hatte im Laufe der Jahre manchen Einblick in die Ehe Ihrer Eltern bekommen, schon als Sie noch ein Kind waren, Marianne!"

„Ich fühlte wohl die Entfremdung zwischen den Eltern und litt darunter, obwohl ich das nicht verstand! Vielleicht hat mich das so ernst gemacht — und dann Vaters schneller, unerwarteter Tod."

„Ja, es war viel, was Ihre junge Seele bestürmte!"

„Sie waren in den letzten vier Jahren unser bester und uneigennützigster Freund, Doktor! Vater hatte wohl gewußt, warum er Sie gebeten, Mamas und mein beratender Freund zu sein! Was hätte Mama ohne Sie anfangen sollen, sie so unselbständig und trotz allem von Papa so verwöhnt! Ich bin Ihnen für immer zu Dank verpflichtet! Wenn ich nur wüßte, wie ich es Ihnen zeigen könnte."

Er sah lange in ihr schönes blasses Gesicht, aus dem die großen, dunklen Märchenaugen ihn so kindlich vertrauensvoll ansahen.

„Ich wüßte es wohl, du Liebe!" dachte er, „wenn du mein sein wolltest, meine süße Frau!"

Doch jetzt war es noch nicht an der Zeit, von dem zu sprechen, was alle seine Gedanken erfüllte. Er wollte nicht den Anschein erwecken, als habe er schlau die Verwaistheit Mariannes Siewerts benutzt, um sich die reiche Erbin zu sichern! Er wußte genau, daß in manchen Kreisen die ehrliche Freundschaft und Dienstefeifrigkeit, die er der Witwe und der Tochter des verstorbenen Professors Siewert entgegenbrachte, für bloße Berechnung gehalten wurde. Und daß der berühmte und gesuchte Chirurg Professor Dr. Siewert ihn, den jungen unbekannten Arzt, als seinen Assistenten erwählt und ihm sogar eine Vertrauensstelle in seinem Hause eingeräumt hatte, war ihm von vielen Seiten nicht gegönnt worden, obwohl nur seine Tüchtigkeit für den Professor maßgebend gewesen, dem er im Laufe der Jahre unentbehrlich geworden war.

Als den Professor Siewert eine schwere Lungenentzündung befallen, hatte ihn der Erkrankte gebeten, sich im Falle seines Todes seiner Frau und Tochter anzunehmen und besonders auf Marianne sein Augenmerk zu richten, damit dieses zartbeseelte, feinfühlige Geschöpf nicht ganz dem Einfluß der Mutter und deren Freundeskreise ausgeliefert sei.

Das war des Professors größte Sorge.

Getreulich kam der Doktor Justus Rotlander seinem Versprechen nach, und er wurde von der verwöhnten Witwe redlich in Anspruch genommen, mehr als es eigentlich seine Zeit erlaubte. Er hatte sich als Arzt niedergelassen; infolge seiner außerordentlichen Tüchtigkeit erfreute er sich bald eines großen Zuspruches. Doch wenn die Siewertschen Damen ihn riefen, so stand er immer zur Verfügung. Und als ein schon lange bestehendes Herzleiden bei Frau Professor Siewert sich verschlimmerte, mußte er jeden Tag zu ihr kommen; von ihm erhoffte sie Hilfe, die ihr von anderer Seite nicht geworden.

Aber auch er hatte ihr nicht mehr helfen können, sie mußte fort aus dem schönen brausenden Leben, dessen Getriebe sie so liebte, so sehr, daß sie darüber oftmals ihre Pflichten als Gattin eines in seinem Berufe überanstrengten Mannes vernachlässigt hatte; sie war mehr auf ihr Unterhaltungsbedürfnis als auf seine Behaglichkeit bedacht.

Nun stand Marianne, die einzige einundzwanzigjährige Tochter, allein, und schwer empfand das durch zärtliche Elternliebe verwöhnte junge Mädchen das Verwaistsein.

Sie klammerte sich an Doktor Rotlander, der ihr schon Freund gewesen, als sie noch ein halbes Kind war, der ihr bei den Schulaufgaben geholfen und zu dem sie sich in all ihren kindlichen Sorgen und Aengsten voller Vertrauen geflüchtet hatte.

Und Justus Rotlander hatte das ein wenig scheue, blonde, zarte Kind sehr gern gehabt, und dieses Gefühl hatte sich zu einer tiefen innigen Liebe verdichtet, als aus dem Kinde ein hold erblühtes junges Weib geworden war.

Doch er hütete seines Herzens Geheimnis; noch war es nicht an der Zeit, davon zu sprechen.

Der Wagen hielt in einer ruhigen Straße vor einem hübschen Hause in schlichtem Villenstil.

An der Pforte des kleinen Vorgärtchens befand sich ein Porzellanschild mit der Aufschrift: Dr. med. Justus Rotlander, prakt. Arzt und Chirurg, Sprechzeit von 9—10 und 2 bis 3 Uhr.

„Mein Haus, Marianne!“ sagte er und eine leise Genugtuung klang aus seinen Worten.

Marianne nickte beifällig; sie wußte, wie er danach gestrebt, ein kleines Haus sein eigen zu nennen. Alle seine Ersparnisse hatte er hingegeben, um diesen Wunsch zu verwirklichen, und als es dann vor Jahresfrist so weit gewesen, hatte er sie voller Befriedigung darin herumgeführt.

Er hatte seine Mutter zu sich genommen, die seinen Haushalt versorgte. Bisher hatte sie, die Witwe eines Apothekers, auf dem Lande gewohnt, wo auch ihr Mann seine letzte Ruhestätte gefunden.

Doch es war Justus jetzt lieb, die Mutter bei ihrem zunehmenden Alter in seiner Nähe zu wissen.

Frau Rotländer hatte von ihrem Fensterplatz aus den Sohn in Begleitung von Marianne Siewert kommen sehen. Freudig ging sie ihnen entgegen und drückte dem jungen Mädchen herzlich die Hand.

„Wie freue ich mich, Sie einmal wieder bei mir zu sehen, Fräulein Siewert.“

„Wir kommen vom Friedhof, Mutter, und für eine Tasse Tee wären wir sehr dankbar! Ich muß nachher noch einige dringende Krankenbesuche machen,“ sagte Justus.

Im traulichen Wohnzimmer saß man bald um den Teetisch.

Die Mutter hielt ja immer einen kleinen Imbiß für den stets eiligen, gehetzten Sohn bereit, und nichts gab ihr eine größere Freude, als ihm dienen zu können.

Sie strich ihm ein Brötchen mit Butter und belegte es mit gekochtem Schinken. Liebevoll beobachtete sie, wie es ihm schmeckte.

Auch Marianne genoß den aromatischen Trank mit Behagen und nahm gerne von den selbstgebackenen kleinen Kuchen, die man ihr bot.

„Wie ist's hier gemütlich!“ sagte sie, sich zurücklehnend und mit den traurigen Augen in dem mit altväterlichen Hausrat angefüllten Zimmer umherblickend.

Schneeweiße Gardinen hingen vor den Fenstern, die dicht mit sorgfältig gepflegten Topfgewächsen bestanden waren, deren weiße, rote, blaue Farbigkeit den Raum mit heimlichem Leben erfüllten.

Ueber dem altmodischen Sofa tickte ein Regulator mit behäbigem Gangwerk, und in einem Messingbauer hüpften munter zwei Kanarienvögel auf den Stangen.

„Kommen Sie doch öfter, Fräulein Siewert,“ meinte die Apothekerin herzlich, „ich habe so gern Jugend um mich.“

„Liebe Mutter, dieser Wunsch soll dir erfüllt werden,“ bemerkte Justus, „Fräulein Marianne möchte nämlich gern deine mütterliche Fürsorge kennen lernen, sie fühlt sich so einsam in ihrem großen Hause, und da habe ich ihr den Vorschlag gemacht, für einige Zeit dein Gast zu sein. Du bist doch nicht froh, wenn du für nichts zu sorgen hast, darum habe ich dir in ihr eine große lebendige Sorge gebracht.“

„Ja, liebe Frau Apotheker, ich war so unbescheiden, Herrn Doktors Vorschlag anzunehmen.“

Frau Rotwander griff lebhaft nach den beiden Händen des jungen Mädchens.

„Aber liebstes Fräulein Siewert, eine größere Freude können Sie mir gar nicht machen! Und gleich heute bleiben Sie da —,“ und doch lag in der wirklichen Freude, mit der die Apothekerin den Besuch willkommen hieß, eine gewisse Enttäuschung — denn nach den ersten Worten des Sohnes hatte sie gemeint, er brachte ihr in Marianne die längst ersehnte Schwiegertochter.

„Nun, vielleicht würde es sich ja jetzt so fügen, wie sie es für ihren Sohn wünschte. Sie wußte ja um seine Liebe zu Marianne Siewert, obwohl er nie ein Wort darüber gesagt.

Marianne erhob sich. „Ich möchte dann schnell heimgehen — den Chauffeur hatten wir schon fortgeschickt — mich ein wenig einzurichten.

„Aber in spätestens einer Stunde müssen Sie wieder hier sein, Kindchen! Ich werde mich inzwischen um Ihr Zimmerchen kümmern, und wenn Justus von seinen Krankenbesuchen zurückkommt, essen wir gemütlich zu Abend.“

Frau Apotheker Rotlander war voller freudiger Geschäftigkeit, und wohltuend empfand Marianne die ungekünstelte wahre Herzlichkeit, mit der man sie umgab.

Hier würde sie Ablenkung finden in ihrem großen Schmerz — und die mütterliche Liebe, die sie, die Verwaiste, so entbehrte.

Marianne war sehr klug, und sie wußte, gut zu unterscheiden, daß vielfach die große Teilnahme, die ihr von allen Seiten entgegengebracht wurde, auch eigennützige Beweggründe hatte.

Sie war eine der reichsten Erbinnen der Stadt, und sie hatte außerdem sofortige freie Verfügung über ihr Vermögen — ein sehr schätzenswerter Vorzug in den Augen ihrer Bewerber!

Doch den Gedanken, zu heiraten, hatte sie bisher weit weggewiesen. Auch war sie neben der schönen, lebenslustigen Mutter nicht so recht zur Geltung gekommen. Sie hatte die stille Art des Vaters geerbt, der nur seiner Wissenschaft und seinen Patienten gelebt hatte.

Gar zu bald habe Professor Siewert empfinden müssen, daß seine aus heißer Leidenschaft geschlossene Ehe mit einer Bühnenkünstlerin ein Irrtum gewesen, und er hatte sich, so gut es ging, damit abgefunden.

Naturgemäß hatte Marianne unter dem Zwiespalt der Ehe ihrer Eltern sehr gelitten, und obwohl sie ihre schöne Mutter abgöttisch liebte, mußte sie doch dem Vater recht geben.

Wie konnte die Mama von ihm verlangen, daß er fast jeden Abend mit ihr noch Festlichkeiten besuchte, wenn er tagsüber anstrengend in seiner Klinik gearbeitet und lange Sprechstunden gehalten hatte. Dann war er abgespannt, sehnte sich nach Ruhe, oder er benutzte die Abendstunden, um noch zu arbeiten.

Ständig hatte ihm seine Frau Vorwürfe gemacht; er gönnte ihr gar nichts, sie bedauere, ihre glänzenden Lebensaussichten aufgegeben zu haben; sie habe nicht geheiratet, um ihre Jugend zwischen den vier Wänden zu vertrauern — und schließlich war es gekommen, daß jeder seinen Weg für sich ging; äußerlich verlief ja alles in korrekten Bahnen.

Dann kam der plötzliche Tod des Professors in den besten Mannesjahren, der der Witwe nun nach dem Trauerjahre Gelegenheit gab, sich ihr Leben ganz nach ihrem Geschmack einzurichten, bis aber doch die Rücksicht auf ihr krankes Herz sie zwang, wieder zurückgezogener zu leben.

Dann kamen schwere Wochen für Marianne; die Mutter war keine geduldige Kranke; sie hatte viel unter ihrer Launenhaftigkeit zu leiden, sie und Doktor Rotlander, an den sich die Leidende mit aller Gewalt klammerte — sie wollte ja noch nicht sterben! Doch all ihr Wille half nichts.

Lang und schwer war der Todeskampf, den ihr Dr. Rotlander mit allen Mitteln zu erleichtern suchte. Erschüttert stand er dann am Totenbett der Frau, die mit ihren vielen starken Fehlern dennoch ein ganzer Mensch gewesen war von starkem überquellendem Temperament, und er begriff den älteren Freund, der, um diese Frau zu besitzen, viel geopfert!

Gottlob war Marianne nicht nach der Mutter geartet; ihre Art war still und geräuschlos, ihre Bewegungen behutsam und leise, und der Glanz ihrer großen schwarzen Augen war einem milden Sternenhimmel vergleichbar, während die Augen der Mutter feurig, wie zwei Sonnen, in dem russischen Gesicht gebrannt hatten.

Mariannes Aeußeres war nicht auffallend; die feinen Reize ihres zarten Gesichtchens offenbarten sich nur einem aufmerksamen Beobachter, der dann aber unwiderstehlich gefesselt war von der seltenen Anmut und Reinheit dieser Gesichtszüge, dem lebendigen ausdrucksvollen Mienenspiel und dem Blick der großen, mandelförmigen, langbewimperten Augen. Das goldig schimmernde, üppige Haar trug sie schlicht gescheitelt und in Biedermeierschneiden über die Ohren gelegt. Diese Frisur gab ihr etwas ungemein Jugendliches, fast Kindliches.

Keine andere als sie hätte Justus Rotlander sich als seine Lebensgefährtin denken können! Und all seine Fürsorge, seine Freundschaft waren wie ein stilles, inniges Werben um sie.

Ob Marianne seine Gefühle ahnte? Wohl kaum, denn sie begegnete ihm mit dem alten Zutrauen ihrer Kinderzeit, beinahe wie einem Vater oder älteren Bruder. Es tat ihm manchmal weh, enttäuschte ihn, doch es war ihm nicht gegeben, ihr den Hof zu machen und sie zu umschmeicheln, wie andere es taten.

Dazu war er zu ernst veranlagt. Von Hause aus nicht vermögend, war ihm das Studium nicht leicht gewesen, und manche Einschränkungen und Entbehrungen waren nötig gewesen, um durchzukommen, umsomehr, da sein jüngerer Bruder Siegfried ebenfalls studieren wollte. Sobald er verdiente, unterstützte er den Bruder, um die Mutter zu entlasten, und als er dann Assistenzart bei Professor Siewert geworden war, war er in der Lage, bei seiner Sparsamkeit das Studium des Bruders fast ganz zu bezahlen.

Durch seine Tüchtigkeit hatte er eine große Praxis und ein schönes Einkommen.

Mit seinen dreiunddreißig Jahren hatte er Sehnsucht nach einem eigenen Heim, in dem eine geliebte Frau schaltete und waltete und in dem Kinder spielten.

Und Marianne Siewert sollte diese Frau sein! Das war sein heißer Wunsch, sein einziger Gedanke.

Marianne Siewert fühlte sich sehr wohl bei Frau Rotlander, die alles mögliche aufbot, ihrem jungen Gast den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen — eine Mutter hätte nicht besorgter, liebevoller sein können, und dankbar nahm Marianne diese Liebe auf.

Justus Rotlander war glücklich, sie in seinem Hause zu wissen. Wenn er sie des Morgens in ihrer mädchenhaften Frische an seinem Frühstückstisch sah, war er den ganzen Tag froh und freute sich schon wieder auf die Abendstunden, in denen er wieder mit ihr zusammen sein konnte.

Die schwarze Trauerkleidung gab ihrer sanften Schönheit einen rührenden Rahmen.

Er bemühte sich, sie aus ihrer schmerzlichen Trauer zu reißen; er spielte mit ihrer Dame oder Halma, erzählte allerlei Interessantes und war in jeder Hinsicht um sie besorgt.

In diesen Tagen war es zum erstenmal, daß sie merkte, daß er nicht nur wie ein Bruder für sie fühlte.

Dieses Bewußtsein erregte sie doch ein wenig und machte sie ihm gegenüber schüchtern, so daß sie ihm nicht mehr unbefangen die Hand drücken oder in kindlicher Zutraulichkeit ihren Arm um seine Schulter legen konnte wie früher.

Daran hatte sie nie geglaubt, daß Dr. Justus Rotlander einmal nicht mehr das kleine hilfsbedürftige Mädel sehen könnte, als welches sie sich ihm gegenüber auch jetzt noch gefühlt hatte.

Ob sie es freute?

Sie war sich selbst nicht klar über die Gefühle für ihn. Sie hatte ein unbegrenztes Zutrauen zu Justus Rotlander, und undenkbar schien es ihr, daß sie ihn einmal nicht mehr sehen und außer Verbindung mit ihm kommen könnte.

Und er war auch ein Mann, der einem Mädchen wohl gefallen konnte! Er hatte viele Verehrerinnen; man schwärmte für den „interessanten Doktor Rotlander“ mit dem charaktervollen, bartlosen Gelehrtengesicht. Sehr aufrecht und straff hielt er seine große, gut gewachsene Gestalt. Auffallend an ihm war der durchdringende, feste, scharfe Blick seiner klaren Augen, der dennoch ein gütiges Herz verriet — nur konnte vor ihm nichts Unwahres, Heimliches bestehen.

Männlichkeit mußten die anerkennen, die ihm aus irgendwelchen Gründen nicht wohlgesinnt waren.

(Fortsetzung folgt.)

Ausgesöhnt.

Erzählung aus den Tiroler Bergen
von R. Or.

Im luftigen Speisesaal des Gasthofs „Stern“ in Oetz saßen an einem Sommermorgen zwei Touristen. Vor einer halben Stunde erst waren sie von Oetztal heraufgekommen, und nun feierten sie bei einer Flasche Mosel Abschied, denn der eine wollte gleich mit dem Postauto weiter nach Vent und von da mitten hinein in die Herrlichkeit der Tiroler Gletscherwelt, während der andere, Walter Rudow mit Namen, beim wackeren Sternwirt ein paar Wochen lang zu rasten gedachte von der harten Arbeit eines langen Jahres. Sie hatten einander nicht mehr viel zu erzählen, und Rudow begann in dem Fremdenbuch zu blättern, das zufällig neben ihm auf dem Tische lag. Ein Ausruf, halb der Ueberraschung und halb des Aergers entfuhr dabei plötzlich seinen Lippen.

„Ob es wohl noch ein Fleckchen auf Erden gibt, wohin einem seine „geschäftlichen Beziehungen“ nicht nachfolgen!“ wetterte er. „Das kann ja wieder recht erbaulich werden!“

„Wer ist's denn?“ fragte der andere, indem er ihm neugierig über Schulter blickte. „Hoffentlich doch nichts Weibliches.“

„Natürlich! Sonst würde es mich verwünscht wenig anfechten. Da, sieh her! Else Wolfhardt aus M. Weißt du, was das bedeutet, daß ich das zweifelhafte Vergnügen haben werde, eine der charmantesten Dame unseres Städtchens hier zu begrüßen.“

„Und das nennst du ein zweifelhaftes Vergnügen?“

„Ich bin so frei. Denn charmant und schätzenswert ist sie nicht nur vom Standpunkt des erholungsbedürftigen Sommerfrischlers. Ich kenne sie, diese überklugen und redewütigen, zumeist auch bedenklich angejahrten Damen, die so entzückende Briefchen zu schreiben verstehen und die im persönlichen Verkehr so unausstehlich sind. So was kann einem das ganze Sommervergnügen verderben.“

„Na, dann kümmere dich doch einfach nicht um sie, und geh ihr in weitem Bogen aus dem Wege.“

Niedergeschlagen schüttelte der junge Mann den Kopf.

„Ist leider nicht möglich. Am Ende wird mir nichts anderes übrig bleiben, als sie aufzusuchen, mich ihr vorzustellen, und dann meinen Koffer wieder zu packen, um eine andere Zufluchtsstätte zu suchen.“

„Nun, wer weiß, vielleicht erlebst du hier noch einen richtigen kleinen Roman.“

Abwehrend erhob Walter Rudow beide Hände.

„Nie und nimmer! Eher könnte ich mich in die älteste Tiroler Sennerin verlieben. Und tausendmal lieber will ich unbeweibt bleiben bis an mein Lebensende, als daß ich mir durch einen Blaustrumpf mein Dasein verpfuschen ließe. Nein, meinem Seelenfrieden wird Else Wolfhardt nicht gefährlich werden, und wäre sie Minerva und Venus in einer Person.“

In diesem Augenblick erhoben sich von einem anderen der kleinen Tische, die an der langen Fensterwand standen, zwei Damen, deren Anwesenheit die Freunde bisher kaum bemerkt hatten. Sie waren beide in einfache graue Lodenkostüme gekleidet, aber diese gleichfarbigen Toiletten standen ihnen allerdings gar verschieden zu Gesicht. Denn während die eine, die schlank war wie eine junge Edeltanne und anmutig wie eine Waldelfe, ganz das Aussehen einer sehr vornehmen jungen Dame hatte, machte die andere, die wohl um zehn oder zwölf Jahre älter sein mochte, einen erheblich weniger günstigen Eindruck. Sie war bedeutend stärker, als es mit den strengen Gesetzen der Schönheit verträglich ist, hielt sich sehr schlecht und hatte eine auffallend spitze Nase.

Während sie an den beiden Herren vorüberging, streifte sie Walter Rudow mit einem strengen, fast feindseligen Blick, der indessen die anscheinend beabsichtigte niederschmetternde Wirkung ganz und gar verfehlte, da die Augen des jungen Mannes unverwandt an ihrer lächelnd und leichtfüßig dahin schreitenden jüngeren Begleiterin hingen.

„Was für ein herrliches Geschöpf!“ sagte er bewundernd, als sie außer Hörweite sein mußten. „Hast du sie nicht angesehen, Ewald?“

Der aber rüstete sich bereits zum Aufbruch, und sein Sinn war überdies viel mehr auf die Tiroler Ferner, als auf mehr oder minder liebliche Touristinnen gerichtet.

„Ja ich glaube, sie war ganz niedlich“, sagte er nur, und rief dann das dunkeläugige Nannerl heran, um den Wein zu bezahlen.

Walter Rudow benutzte diese Gelegenheit, nach den Namen der beiden Damen zu fragen, die soeben durch den Saal gegangen seien, und es durchfuhr ihn mit gewaltigem Schrecken, als die ahnungslose Kellnerin erwiderte, es seien die beiden Fräulein Wolfhardt gewesen.

„Was — was — Wolfhardt? Natürlich wer anders konnte die Spitznasige mit dem entsetzlichen Kneifer denn auch sein, als meine liebenswürdige Mitarbeiterin! Und die Jüngere ist ihre Schwester?“

„Na! Die Schwester ist das Fräulein halt net! S' ist nur eine Verwandte.“

Walter Rudow seufzte.

„Nun wer sie auch sein mag, mir wird nicht vergönnt sein, mich ihrer Holdseligkeit zu freuen. Daß sie gerade zu dieser schriftstellernden Else gehören muß, ist wieder eine jener Schicksalstücken, wie sie unter allen Sterblichen nur mir widerfahren können.“

Er war ganz betrübt, als er dem Freunde zum Abschied die Hand schüttelte, und wehmütig rief er ihm nach:

„Vielleicht sehen wir uns schon in den nächsten Tagen wieder; denn hier ist meines Bleibens jetzt nimmer lange.“

Während der nächsten Stunden wurde er der beiden Damen nicht ansichtig, aber als er um die Zeit des Mittagessens etwas verspätet den Saal betrat und von dem freundlichen Wirt an seinen Platz geführt wurde, sah er, daß sie ihm gerade gegenüber saßen. Da war an ein Ausweichen natürlich nicht mehr zu denken, und er stellte sich nach allen Regel der Höflichkeit vor, wobei ihm allerdings das Herz viel stärker klopfte, als es sonst bei derartigen Gelegenheiten zu tun pflegte. Denn einmal erschien ihm das schlanke Fräulein Wolfhardt jetzt noch viel reizender denn zuvor, und zweitens war er nicht ganz frei von der Befürchtung, daß einiges von seinen Aeußerungen über die persönlichen Vorzüge schriftstellernder Damen heute früh das Ohr der Spitznasigen erreicht haben könnte. Zu seiner Beruhigung überzeugte er sich sofort, daß diese Sorge eine unnötige gewesen war, Wenn auch Fräulein Else nicht gerade ein überschwängliches Entzücken über den Zufall dieser Begegnung an den Tag legte, so verriet sich doch weder in ihrer Miene noch in ihren Worten etwas von Gereiztheit oder versteckter Groll. Sie machte ihn mit ihrer Base, dem Fräulein Henny Wolfhardt, bekannt und wenn Rudow's Entzücken über das holdselige Geschöpf überhaupt noch einer Steigerung fähig gewesen wäre, so hätte das liebliche Erröten, das jetzt für einen Moment über ihr Antlitz huschte, notwendig solche Wirkung hervorbringen müssen. Natürlich hielt er sich verpflichtet, der Schriftstellerin etwas Verbindliches über ihre Arbeiten zu sagen, aber Fräulein Else liebte es allem Anschein nach nicht, davon zu sprechen, denn sie ging sehr kurz über seine Komplimente hinweg und zeigte sich überhaupt so wenig redselig, daß er sich, ohne unhöflich zu erscheinen, an das Bäschen wenden konnte, mit dem er denn auch bald mitten in einer sehr lebhaften Unterhaltung war. Von den literarischen Angelegenheiten war zwischen ihnen allerdings nicht die Rede, denn Fräulein Henny hatte auf eine dieses Gebiet streifende Bemerkung ihres Gegenübers lächelnd erwidert, daß sie davon leider durchaus nichts verstände. In allem anderen aber, was zu wissen einem jungen Mädchen ansteht, schien sie um so besser orientiert zu sein, und Rudow machte die Entdeckung, daß sie eben so klug und schlagfertig, als hübsch sei. Dabei sprühte und funkelte es, wenn sie sprach, so schalkhaft und lustig in ihren braunen Augen, als ob hundert übermütige kleine Teufel in dem holden Köpfchen ihr Wesen trieben, und als man sich nach dem Dessert gesegnete Mahlzeit wünschte, war Walter Rudow so hoffnungslos verliebt, wie noch nie in seinem Leben.

Schon beim ersten Ton der elektrischen Klingel fand er sich am Abend im Speisesaal ein, aber er wartete umsonst auf das Erscheinen seines lieblichen Gegenübers. Die beiden Stühle blieben leer, und auf seine Erkundigung erfuhr er, daß die Fräulein Wolfhardt einen Ausflug nach der Amberger Hütte unternommen hätten, um den großen Sulztaler Ferner zu sehen. Schon am Nachmittag seien sie nach Längenfeld gefahren in der Absicht, da zu übernachten und in der Frühe des nächsten Tages den Aufstieg zu unternehmen. Eine Viertelstunde später bestellte er bei dem Postmeister einen Einspänner nach Längenfeld für die fünfte Morgenstunde des kommenden Tages.

*

Unbarmherzig heiß brannte die Sonne nieder, und trotz der beträchtlichen Höhe war es erstickend heiß, als Rudow zu guter Mittagszeit auf das Häuschen der gastlichen Wirtschaft zu Gries im Sulztal zuschritt. Es war erst der kleinere Teil seines Weges, den er damit zurückgelegt hatte, und die Furcht, daß er die Damen verfehlen könnte, hatte ihn veranlaßt, ein schnelleres Tempo einzuhalten, als es dem Bergsteiger zuträglich ist. Müde und erhitzt bestellte er bei der Wirtin, die eben aus der Tür trat, ein Schöpplein Wein und fragte sie zugleich, ob nicht zwei junge Damen schon vor ihm dagewesen seien. Sie nickte mit einem kleinen bedeutsamen Lächeln und sagte, das sei schon recht. Die eine Dame sähe sogar noch jetzt drinnen im Gastzimmer, da sie zu müde gewesen sei, um weiterzugehen und deshalb ihre Gefährtin mit dem Führer allein habe wandern lassen. Verstohlen lugte Rudow durchs Fenster, und wie er es nicht anders erwartet hatte, sah er die ältere Schriftstellerin friedlich schlummernd drinnen vor den Resten eines halben Schmarrn sitzen. Eilig, als fürchtete er, sie vielleicht schon mit seinem Blick zu wecken, zog er sich zurück und marschierte, den bestellten Wein im Stiche lassend, mit langen Schritten talauf. Alle Müdigkeit war vergessen über der seligen Hoffnung, das geliebte Mädchen droben allein zu finden, und er achtete der drückenden Hitze so wenig als der dunklen Gewölks, das sich um die Häupter der Bergriesen vor ihm zusammenzuballen begann. Schon hatte er die hintere Sulztalalpe erreicht, als ein furchtbarer Windstoß daherbrauste, unmittelbar gefolgt von dem ersten fahlen Blitzstrahl und einem vom Echo in zehnfachem Wiederhall zurückgegebenen Donnerrollen. Ein paar Dutzend Schritte noch und der grau umzogene Himmel schien mit einem Male alle seine Schleusen geöffnet zu haben, um den unglücklichen Wanderer mit schier unendlichen Fluten zu überschütten. Vielleicht hatte er unter irgend einem überhängenden Felsblock notdürftig Schutz finden können, aber er ließ sich von Regen und Gewitter so wenig aufhalten als vorhin von der sengenden Hitze. Mit einem hellen Juchzer übertönte er Donner und Sturm, als er die Schutzhütte unterhalb des majestätischen Gletschers erblickte, und naß wie eine aus dem Flusse gezogene Katze, aber mit einem Herzen voll eitel Frühlingssonnenschein öffnete er die allzeit unverschlossene Tür.

„Grüß Gott, gnädiges Fräulein!“ rief er, und schwenkte seinen Hut, daß einen Sprühregen den niedrigen Raum erfüllte, „Schönes Wetter für eine Bergpartie, nicht wahr?“

Sie hatte etwas melancholisch an dem einen der beiden vorhandenen Tische gesessen, während der bärtige Führer schweigend und rauchend in der entgegengesetzten Ecke hockte. Nun aber ging es wie ein helles Aufleuchten der Freude über ihr Gesicht.

„Herr Rudow! Welch wunderlicher Zufall! Aber mein Gott, wie Sie aussehen! In diesem furchtbaren Unwetter sind Sie hier aufgekommen! Wie leicht hätte Ihnen da ein Unglück widerfahren können! Und in Ihren nassen Kleidern werden Sie sich auf den Tod erkälten.“

Es war so viel Teilnahme und Mitleid in ihrer süßen Stimme, daß er ihr am liebsten gleich zu Füßen gefallen wäre. Aber er dachte an die Gegenwart des Führers, und daran, daß er die Situation nicht mißbrauchen dürfe. Mit lachendem Munde beruhigte er sie wegen der für seine Gesundheit zu befürchtenden Folgen und rief:

„Nur Hunger habe ich — fürchterlichen, lebengefährdenden Hunger! Seit heute morgen